Morgenausgabe
Nr. 469 / A 236 46. Jahrgang

Wöchentlich 65 Pf., monatlich 1,60 M. im voraus zahlbar, Postbezug 1,92 M. einschließlich 60 Pfg. Postzeitungs- und 72 Pfg. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 4,— M. pro Monat.

*

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend", Illustrierte Beilagen „Volk und Zeit" und „Kinderfreund". Ferner „Unterhaltung und Wissen", „Frauenstimme", „Technik", „Blick in die Bücherwelt" und „Jugend-Vorwärts"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Sonntag
6. Oktober 1929

Groß-Berlin 15 Pf.
Auswärts 20 Pf.

Die einspaltige Kompreßzeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5.— Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen Zeile 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postscheckkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65. Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 3.

Der Weg Gustav Stresemanns

Ein Staatsmann der neuen Zeit.

In wenigen Stunden wird sich nun die Erde über dem Körper eines Mannes schließen, den wir viele Jahre im Kampfe gesehen, mit dem wir oft unsere Klingen gekreuzt und mit dem wir dann doch wieder bei wichtigsten Entscheidungen Schulter an Schulter gestanden haben. Es ist wahrlich eine große Trauergemeinde, die an seinem Hingang seelischen Anteil nimmt; sie reicht international bis in entfernte Winkel der Welt, national vom Reichspräsidenten, der hinter dem Sarge herschreiten wird, bis zum Reichsbanner und zur Sozialdemokratischen Partei.

Als der Großkapitalist und bürgerliche Demokrat Walter Rathenau den Kugeln seiner Mörder erlegen war, standen die Arbeiter zu Millionen in den Straßen, um den Toten zu ehren und seinen Mördern zu fluchen. Das war kein Verwischen und Vergessen der Klassengegensätze. Es war ein politischer Akt, entsprungen der instinktiven Erkenntnis, daß der ermordete Außenminister eine entscheidende Annäherung an die Weltpolitik des internationalen Sozialismus vollzogen hatte. Darin zeigt sich ja die Größe einer Idee, daß sie Zug um Zug auch Widerstrebende in ihren Bann zwingt. Wenn die Arbeiter auch heute noch Rathenaus Andenken ehren, so tun sie das nicht in Verleugnung, sondern in Bejahung ihrer eigenen großen Idee.

Gustav Stresemann war kein Großkapitalist, aber in seinen Anfängen stand er politisch weit rechts von Walter Rathenau. Dieser hatte die „große Welt" des Kaiserreichs lange genug von der Nähe gesehen, um sie zu verachten. Der junge Stresemann sah sie von unten her und war von ihrem Glanze geblendet. Für ihn war sie eine verschlossene Welt und blieb es, auch als er schon Führer einer bürgerlichen Partei war. Von der Weißbierstube seines Vaters in der Köpenicker Straße führte kein Weg zum Weißen Saal des königlichen Schlosses. Auch der kleinste aristokratische Beamte des Auswärtigen Amtes glaubte sich über ihn erhaben. Es ist immerhin eine psychologische Merkwürdigkeit, daß ein Mann von der Geistesstärke und der Kämpfernatur Stresemanns keinerlei Neigung zeigte, gegen diesen unwürdigen Zustand zu rebellieren.

Ja, er hat noch nach der Revolution die Republik und das parlamentarische System bekämpft, die bald darauf ihm seinen eigenen Aufstieg ermöglichten. Mehr als sechs Jahre lang hat er dann an der Spitze des Auswärtigen Amtes gestanden und an seinem eigenen Beispiel gezeigt, daß Geist mehr ist als Geburt. Diejenigen, die heute Stresemann ehren, aber das parlamentarische System in Grund und Boden verdammen, bedenken nicht, daß der Stresemann der letzten sechs Jahre, der Minister und gefeierte Staatsmann ohne die Demokratie und das parlamentarische System nicht denkbar ist. Sie bedenken auch nicht, daß Demokratie und parlamentarisches System in Deutschland aus dem Willen der Sozialdemokratie, der Arbeiterklasse hervorgegangen sind. Stresemanns große politische Leistung ist nicht denkbar ohne die große politische Leistung der deutschen Arbeiter.

Es ist auch kein Zufall, daß sich die große Leistung Stresemanns immer mehr in den Bahnen bewegte, die von der internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung vorgezeichnet waren. Wieder zeigt sich die zwingende Macht der Idee: Stresemann wurde international aus nationalem Willen. Nicht auf dem Weg über eine Theorie, wie wir Sozialdemokraten, sondern auf dem empirischen Weg über den Versuch und die Erfahrung kam er immer mehr zu der Erkenntnis, daß man dem eigenen Volke nur dienen kann, wenn man auch die anderen begreift, und daß wahrer Internationalismus nichts anderes ist als die Harmonie aller Patriotismen der ganzen Welt.

Um dem niedergebrochenen Deutschland zu dienen, betrat er den Weg der Verständigung, leistete er Verzicht auf unwiderbringlich verlorenes Gebiet, bot er den Feinden von gestern Freundschaft. Er tat das, nicht weil er etwa für die Idee des Internationalismus begeistert gewesen wäre, sondern weil er als praktischer Staatsmann erkannt hatte, daß jeder andere Weg zum rettungslosen Untergang Deutschlands führen mußte. Wohl mag es im Anfang seine Absicht nur gewesen sein, vorhandene geistige Strömungen diplomatisch auszunutzen, aber es war interessant zu sehen, wie diese Strömungen ihn schließlich auch innerlich ergriffen und umformten. Stresemann hat den weiten Weg vom nationalistischen Eroberungspolitiker zum Apostel des Weltfriedens und der Völkerverständigung aus Ueberzeugung zurückgelegt, und er hat mit größtem persönlichen Mut für seine schwer errungenen Erkenntnisse gekämpft.

Kein Wunder, daß die Stehengebliebenen, die Ewiggestrigen mit Entsetzen und Wut den Weg dieses Mannes verfolgten, der so weit aus ihrem eigenen Lager in das entgegengesetzte führte. Sie können ihn nicht anerkennen, denn diese Anerkennung schließt die andere in sich ein, daß die von den Arbeitern geschaffene Republik und die von den Arbeitern vertretene Außenpolitik das deutsche Volk aus dem Verderben auf den Weg der Rettung gebracht haben.

Ein Sozialdemokrat war Stresemann gewiß nicht. Auf wirtschaftlichem Gebiet steckte er noch tief in den Auffassungen des Liberalismus. Das will nicht sagen, daß er ein Lobredner des Kapitals und ein diensteifriger Knecht der Schwerindustrie gewesen wäre, die in seiner eigenen Partei stets sein Widerpart war. Die Tendenz zur Kapitalskonzentration verfolgte er mit Mißbehagen und Sorge. Für die sozialpolitischen Bestrebungen der Arbeiter fehlte ihm nicht das Verständnis. Von dem Typ des engstirnigen Scharfmachers war er weit entfernt.

Geschichtsschreibern einer kommenden Zeit wird er als ein Mann erscheinen, der aus dem Dunkel ins Licht schritt. Daß er den Mut besaß, so viele Illusionen und Vorurteile seiner Jugend hinter sich zu werfen, das erst hat ihn zu einem Staatsmann von geschichtlichem Ausmaß gemacht. Und das hat ihn auch uns nähergebracht. Indem wir seine außerordentlichen Verdienste anerkennen und gemeinsam mit vielen politisch Andersdenkenden seinen Hingang aufrichtig betrauern, geben wir nichts von dem auf, was wir selber sind.

Wir haben den Sturz eines Kaiserreichs und den Aufstieg einer Republik, die wir geschaffen haben, erlebt. Wir sehen seitdem auch auf sozialem Gebiet eine alte Welt sich auflösen und eine neue im Werden. Daher die gärende Unruhe in allen bürgerlichen Parteien. Grenzen haben sich verschoben, nicht nur auf der Landkarte, und noch immer ist alles in Bewegung.

Gustav Stresemann ging den Weg in die Zukunft, soweit er ihn sah. Auf ihm begegnete er sich mit uns. Seine Partei blieb nicht ohne Sorge, vielleicht hat er ihr damit auch nicht gedient. Aber daß er damit Deutschland und Europa unvergängliche Dienste geleistet hat, ist gewiß. Nichts hindert uns, diese Verdienste anzuerkennen und am offenen Grabe auch unseren Dank auszusprechen. Es gibt Gräber, in denen nichts liegt als Vergangenheit, und es gibt andere, die in die Zukunft weisen. Stresemanns Grab und Denkmal auf dem Luisenstädtischen Friedhof wird ein Meilenstein sein auf dem Wege in die neue Zeit.

Die Ueberführung in den Reichstag.

Gestern abend erfolgte die Ueberführung der Leiche Gustav Stresemanns aus seiner Wohnung in das Reichstagsgebäude. Bei Eintritt der Dunkelheit sammelten sich Tausende, die dem großen Führer der Republik die letzte Ehre erweisen wollten. Zu beiden Seiten der Friedrich-Ebert-Straße rund um den Platz vor dem Brandenburger Tor und in den Straßen am Reichstag harrte die Menge geduldig aus.

Kurz nach 8 Uhr erschien ein Trupp berittener Schutzpolizei vor der Villa des Reichsaußenministers und nahm dort Aufstellung. Gegen ¾9 Uhr öffneten sich die großen eisernen Tore, der Trauerwagen mit dem Sarge Gustav Stresemanns erschien. Auf offenem Wagen, der von zwei schwarz behangenen Pferden gezogen wurde, ruhte der Sarg unter der großen schwarzrotgoldenen Fahne mit dem Zeichen des Auswärtigen Amtes. Die berittene Schutzpolizei setzte sich an die Spitze des Zuges. Am Sarge schritten Beamte des Auswärtigen Amtes und Schutzpolizisten. Dann folgten die Wagen mit den Hinterbliebenen und den Beamten des Auswärtigen Amtes, die in der letzten Nacht vor der Bestattung die Totenwache halten. Als der Trauerwagen erschien, hatte die Menge den Kopf entblößt und verharrte schweigend bis der Zug vorüber war.

Der Trauerwagen fuhr an der Rampe des Reichstags auf. Die Beamten des Auswärtigen Amtes trugen den Sarg in den Reichstagssitzungssaal. Der Sitzungssaal ist feierlich ausgeschmückt. Die Wand hinter dem Präsidentenstuhl ist fast bis zur Decke hoch mit schwarzem Stoff ausgeschlagen. Davor steht der Sarg, über ihm die schwarzrotgoldene Fahne und rings um den Sarg die kostbaren Blumenspenden. An jeder Seite des Sarges stehen Beamte seines Ministeriums, die stündlich sich in der Totenwache abwechseln.

Gustav Stresemann ruht für die letzte Nacht vor seiner Bestattung an der Stelle, wo er so oft seine Außenpolitik vor Freund und Feind darlegte. Er ruht auf dem Platz, von dem aus er in wenigen Tagen über sein letztes Werk, die Haager Konferenz, Antwort und Rede stehen wollte.

Auch England ratifiziert!

Vorlage im Unterhaus spätestens Anfang November.

Wie aus Genf berichtet wird, hat gestern der englische Regierungsvertreter anläßlich der Beratung über die Einberufung einer Internationalen Kohlenkonferenz zur einheitlichen Regelung der Arbeitszeit im Bergbau mitgeteilt, daß die englische Regierung gegenwärtig eine Vorlage zur Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag vorbereitet, die spätestens Anfang November dem Unterhaus zugehen werde.

*

Im gestrigen Morgenblatt konnten wir die Mitteilung veröffentlichen, daß die deutsche Reichsregierung eine gleiche Vorlage vorbereite. Diese parallele Aktion der deutschen und der englischen Regierung zur Ratifizierung des Abkommens von Washington ist von außerordentlicher Bedeutung. Damit werden die letzten Hindernisse zur Durchführung des internationalen Abkommens über den Achtstundentag in den europäischen Ländern von industrieller Bedeutung beseitigt. Wenn auch das Abkommen von Washington nicht alle unsere Wünsche befriedigt, so stellt es doch einen wesentlichen Fortschritt dar. Durch dieses Abkommen wird zum erstenmal die Arbeitszeit international einheitlich geregelt. Die Grundlage dieser einheitlichen Regelung ist der Achtstundentag. Das ist ein Fortschritt gegenüber der nationalen Gesetzgebung der Vorkriegszeit — eine internationale Gesetzgebung gab es damals überhaupt noch nicht — von ungeheurer Tragweite. Auf dieser Grundlage wird der notwendige Kampf um die weitere Verkürzung der Arbeitszeit angesichts der fortschreitenden Rationalisierung um so leichter geführt werden können.

Attentat in Bukarest.

Ein Revolverschuß auf den Innenminister.

Bukarest, 5. Oktober.

Vor dem Gebäude des Innenministeriums schoß heute nachmittag um ¼4 Uhr ein junger Mann, der sich vor dem Hause aufgestellt hatte, gegen das Auto des Innenministers Alexander Vajda-Vojvoda, in dem außer dem Minister sein Kabinettschef saß. Die Kugel durchschlug das Fenster der einen Tür des Autos, verfehlte aber ihr Ziel. Minister Vajda-Vojvoda und sein Kabinettschef blieben unverletzt. Der Täter erklärte, er heiße Goldenberg und stamme aus Jassy. Man glaubt, daß er ein Anarchist ist. Er gibt an, das Attentat aus Rache für die Tötung der Bergarbeiter von Lupeni ausgeführt zu haben.

Volksbegehren nicht zurückgepfiffen.

Deutschnational-volksparteiliche Unterhaltungen.

Die „Kölnische Zeitung" hat den Deutschnationalen zugeredet, den Tod Stresemanns zu benutzen, um das aussichtslose Volksbegehren zurückzuziehen. Die Volkspartei hat durch die Hugenbergaktion ihre Manövrierfähigkeit nach rechts hin eingebüßt, den nach dem Bürgerblock schielenden Kräften steht das Volksbegehren im Wege.

Auf die Einladung der „Kölnischen Zeitung" antwortet die „Kreuz-Zeitung":

„Freilich wäre es u. E. falsch, wenn die Deutschnationalen im Rahmen des nun einmal aufgezwungenen demokratischen Systems nicht gegebene Gelegenheiten benutzen würden, um auch auf dem partei- und koalitionspolitischen Parkett zu agitieren. Die nationale Bewegung im Lande selbst braucht deshalb nicht in Mitleidenschaft gezogen zu werden. Merkwürdig berührt in diesem Zusammenhange die Zumutung der „Kölnischen Zeitung", angesichts des Hinscheidens Dr. Stresemanns das Volksbegehren überhaupt abzupfeifen. Uns scheint das eine geradezu groteske politische Auffassung. Der Kampf gegen den Young-Plan und die Kriegsschuldlüge richtet sich doch nicht gegen die Person Stresemanns, sondern gegen die Sache. Im übrigen gehen jetzt die Dinge ihren Lauf."

Die Leute um Westarp sind einem neuen Bürgerblock nicht abgeneigt — aber unter der Voraussetzung, daß sie auch als Regierungspartei „die nationale Bewegung im Lande" im Stile des Hugenbergschen Volksbegehrens weiter betreiben können.

Die Tatsache dieser Unterhaltung zwischen der „Kölnischen Zeitung" und der „Kreuz-Zeitung" kennzeichnet die Lage der Volkspartei nach dem Tode Stresemanns. Der Versuch eines Brückenbaues wird bei den Deutschnationalen nicht unsympathisch aufgenommen — sie fordern nur, daß die Volkspartei Felonie gegen ihren toten Führer übe.

Zur Betrauung Dr. Curtius'.

Eine amtliche Erklärung.

Zu der Meldung eines Berliner Morgenblattes, daß die Betrauung des Reichsministers Curtius mit der Führung der Geschäfte des Reichsaußenministers ohne Kenntnis der anderen Minister erfolgt sei, wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt:

Es ist richtig, daß der Reichskanzler mit niemandem vorher Rücksprache genommen hat, auch nicht mit Reichswirtschaftsminister Curtius. Der Reichskanzler hat für seine Person Abstand davon genommen, selbst vorläufig das Amt des Reichsaußenministers zu übernehmen, da er noch Rekonvaleszent ist und außerdem ihn die vielen Aufgaben, die er als Reichskanzler zu erledigen hat, schon an sich sehr belasten; aber auch die Aufgaben, die der Außenminister in nächster Zukunft vor sich sieht, sind so umfangreich, daß es unbedingt notwendig war, einen anderen Minister mit dem Amt zu betrauen. Der Artikel 53 der Reichsverfassung schreibt ausdrücklich vor, daß die Reichsminister auf Vorschlag des Reichskanzlers vom Reichspräsidenten ernannt werden. Im übrigen wird mit der Betrauung des Reichswirtschaftsministers Curtius mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsaußenministers noch keineswegs ein Definitivum geschaffen.

Der demokratische Parteitag.

Dr. Stolper referiert über die Wirtschaftslage.

Mannheim, 5. Oktober. (Eigenbericht.)

Der demokratische Parteitag nahm am Sonnabend zunächst die Abstimmungen über die politischen Anträge vor. Dabei wurde unter anderem ein von den Hamburger Demokraten eingebrachter Antrag abgelehnt, der die Schaffung des Mehrheitswahlsystems fordert. Nach den Abstimmungen sprach Dr. Gustav Stolper über das Wirtschaftsprogramm der Demokratischen Partei. Sein Referat gipfelte in folgenden Feststellungen und Forderungen: Die Finanzpolitik ist das Zentralproblem aller Wirtschaftspolitik geworden. Es müssen deshalb die Finanzen von Reich, Ländern und Gemeinden als Einheit begriffen werden. Steuerpolitik bedeutet Einkommenverteilung und Einkommenverschiebung aus einem gemeinsamen Sozialprodukt. Die kommende Finanzreform muß das Einkommen der Massen entlasten und eine Schonung der Wirtschaft zur Kapitalbildung erstreben. Die Demokraten fordern deshalb von der Finanzreform eine scharfe Heraufsetzung der steuerfreien Einkommensgrenze, Senkung der obersten Steuersätze, damit die Kapitalflucht aufhört, stärkere Belastung des entbehrlichen Verbrauchs.

Auf das Referat folgte eine Aussprache, in der u. a. der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff das Wort nahm. Er stimmte der finanzpolitischen Forderung Stolpers im wesentlichen zu.

Am Schlusse der Sitzung des demokratischen Parteitages wurde Minister a. D. Koch-Weser unter großem Beifall zum Parteivorsitzenden wiedergewählt.

Ein völkischer Verleumder.

Er muß ins Gefängnis.

Stade, 5. Oktober.

Unter großem Zeugenaufgebot fand vor der Großen Strafkammer die Berufungsverhandlung gegen den völkischen Schriftsteller Wolffram statt. Wolffram hat in mehreren öffentlichen Versammlungen in Stade und im Kreise Kehdingen die Republik verächtlich gemacht und die Minister Stresemann und Hilferding beleidigt. Das Stader Schöffengericht verurteilte ihn wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz zu fünf Monaten Gefängnis. Gegen das Urteil hatten der Staatsanwalt und der Angeklagte Berufung eingelegt.

Das Gericht verwarf die Berufung der Staatsanwaltschaft auf Kosten der Staatskasse. Die Berufung des Angeklagten wird auf seine Kosten verworfen.

Rundfunk-Uebertragung der Trauerfeier.

Die Funk-Stunde in Berlin wird heute, Sonntag, den 6. Oktober, vormittags von 10.55 Uhr ab, die Trauerfeier der Reichsregierung für den verstorbenen Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann aus dem Plenarsaal des Reichstages durch Rundfunk übertragen. Im Anschluß daran findet eine Uebertragung vom Platz vor dem Reichstagsgebäude statt, wo u. a. der Reichstagsabgeordnete v. Kardorff eine Rede halten wird. Darauf folgend wird ein kurzer Bericht gegeben werden über den Vorbeizug am Hause des Auswärtigen Amtes, wo der ganze Zug einen feierlichen Aufenthalt von zwei Minuten hat.

15 Jahre Zuchthaus für Tuka.

Ein Schreckensurteil gegen die slowakische Bewegung.

Prag, 5. Oktober. (Eigenbericht.)

Nach langwierigem Prozeß hat das Kreisgericht in Preßburg den ehemaligen Universitätsprofessor und slowakischen Abgeordneten Dr. Tuka zu 15 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre verurteilt, der mitangeklagte Snacky zu fünf Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte; der Angeklagte Mach wurde freigesprochen.

Die Verurteilung erfolgte wegen militärischen Verrates, und zwar weil Tuka in Wien u. a. den gegenwärtigen Ausrüstungsstand der tschechoslowakischen Armee verraten haben soll. Ferner gründet sich das Urteil darauf, daß Tuka mit Snacky die „Nodobrana" organisierte, um einen Aufstand und einen Einfall fremder militärischer (ungarischer! Red.) Kräfte in die Slowakei zu ermöglichen, die Slowakei gewaltsam abzutrennen und fremdem Gebiet einzuverleiben.

Das Urteil ist so drakonisch, daß es die schlimmsten Erwartungen weit übertrifft und überall, auch im tschechischen Volk auf große Empörung stößt. Man ist der Ueberzeugung, daß das Urteil auf die Parlamentswahlen am 27. Oktober nicht ohne Einfluß bleiben wird.

Das tschechisch-sozialdemokratische „Pravo lidu" (Volksrecht) schreibt zu dem Urteil u. a., hiernach müßten die zwei slowakischen Minister, da sich ihre Partei hinter Tuka gestellt habe, ihre Aemter niederlegen.

•

In diesem Prozeß hatte der Hauptbelastungszeuge, als ihn die Verteidiger hart bedrängten, einen solchen Zusammenbruch erlitten, daß man einen Ausbruch von Tobsucht befürchtete und ihn zunächst in eine Gefängniszelle einsperrte. Der Führer der slowakischen Volkspartei, der weißhaarige Pfarrer Hlinka, hatte als Zeuge feierlich erklärt, wenn Tuka schuldig sei, dann sei er und mit ihm die ganze Partei es auch.

Die Slowaken sollten wieder unter die Herrschaft der Madjaren wollen, die (unter der Leitung des jetzigen Friedens- und Rechtspredigers Albert Apponyi) das Bestehen einer slowakischen Nation nicht anerkannten und sie rücksichtslos zu madjarisieren trachteten! An eine solche Tendenz kann man nicht glauben. Wohl aber fordern die Slowaken die Selbstregierung, deren Gewährung im tschechischen Staat Masaryk ihren Landsleuten jenseits des Ozeans auf dem Kongreß zu Pittsburgh im Weltkrieg auf das bestimmteste versprochen hat. Gehalten hat man dieses Versprechen nicht. Die Slowaken müssen im Heer dienen, sie müssen Steuern zahlen, aber regiert werden sie durch landfremde tschechische Beamte und Gendarmen. Gewiß sind die tschechische und die slowakische Sprache sehr verwandt, aber das sind schließlich alle slawischen Sprachen, und es gibt Slawisten, die die slowakische Sprache als Mittelding zwischen Tschechisch und Polnisch bezeichnen. Immerhin besteht nach tausendjähriger Trennung sprachliche, besonders aber sozialkulturelle Verschiedenheit zwischen diesen zwei Völkern, die nur zusammengerechnet als ein Volk dem ganzen Staat eine „tschechoslowakische" Mehrheit geben. Von den klugen Führern des tschechischen Volkes sollte man erwarten können, daß sie nicht durch Verfolgung, sondern durch Entgegenkommen die Annäherung der beiden Völker fördern, statt sie zu stören.

Aus der Urteilsbegründung.

Preßburg, 5. Oktober.

In der Begründung des Urteils wird auf Grund der Zeugenaussage Karl Belanskys, mit dem Dr. Tuka als aktiver Offizier bekannt wurde, gesagt, daß in den vertraulichen Unterredungen der beiden Dr. Tuka davon gesprochen habe, daß die Autonomie für die Slowakei durch Revolution errungen werden mußte. Tuka habe Belansky ersucht, ihm einen Plan zur Besetzung der Garnisonen in der Slowakei, für den Transport der Waffen und für das Halten der mährisch-slowakischen Grenze auszuarbeiten, solange Hilfe vom Auslande nicht gekommen sei. Die Aussagen Belanskys seien auch von andern vertrauenswürdigen Zeugen bestätigt worden. Es wird ferner auf die Aussagen des Ingenieurs Karl Stöger vor der Polizei und vor dem Untersuchungsrichter hingewiesen, die dahin gingen, daß er im Auftrage Dr. Tukas in Budapest mit verschiedenen Irredentisten verhandelte, von denen er Geld nahm, das er Tuka übergab. Die Aussage Stögers gehe auch dahin, daß Dr. Tuka in den Diensten des ungarischen Staates stand und von der ungarischen Regierung finanziell unterstützt wurde, daß seine Tätigkeit auf die Losreißung der Slowakei von der Republik und auf den Anschluß an Ungarn oder Polen gerichtet war, wo die Slowakei einen selbständigen Staat mit vollkommener Autonomie gebildet hätte. In der Begründung wird ferner die Aussage Josef Hanzaliks hervorgehoben, der Zeugnis über die Beziehungen Dr. Tukas zu der ungarischen Irredenta ablegte.

Der Verteidiger legt Berufung ein.

Der Verteidiger Tukas, Dr. Galla, meldete gegen Schuld und Ausmaß der Strafe Berufung an und hielt alle während der Hauptverhandlung angemeldeten Richtigkeitsbeschwerden aufrecht. Dieselbe Erklärung gab auch der Verteidiger Snackys ab. Tuka erklärte, das Urteil nicht anzunehmen und schloß sich den Ausführungen seines Verteidigers an. Der Verteidiger beantragte sodann die Enthaftung Tukas und erklärte sich bereit, eine Kaution von 300 000 Kronen zu stellen. Der Gerichtshof lehnte den Antrag ab. Der Verteidiger meldete dagegen die Beschwerde an.

In einer Sonderausgabe des „Slovak" schreibt der Führer der Slowakischen Volkspartei, Abg. Hlinka: Das Urteil ist gefällt. Unser Held Tuka ist gefallen. Aber innerhalb seiner Nation hat er gesiegt. Uns überrascht das Urteil nicht; denn jeder große Gedanke muß seine Märtyrer haben. Die Vernichtung Tukas wird nicht gelingen, da hinter ihm 500 000 Wähler stehen.

Benesch und die Minderheitvölker.

Prag, 5. Oktober.

Als Gäste der sudetendeutschen Journalisten sind jetzt eine Anzahl reichsdeutscher Redakteure hier. Außenminister Dr. Benesch empfing sie heute, sprach über die grundsätzlich demokratisch-friedliche Außenpolitik der Tschechoslowakei, gedachte in den ehrendsten Worten Stresemanns und kam schließlich infolge von Fragen auf das Problem der Minderheitsnationen. Darüber sagte er, es falle ihm schwer, in diesem Augenblick des Wahlkampfes davon zu sprechen. Er habe seinen Standpunkt in Minderheitenfragen seit der Zeit seiner literarischen Tätigkeit vor dem Kriege nicht geändert. Leicht sei man im Prinzip einig; ein Eintreten in praktische Verhandlungen beweise aber stets, daß größte Schwierigkeiten beständen. Zum Beispiel lasse sich schwer entscheiden, ob die durch die Friedensverträge zum Minderheitenschutz gezwungenen Staaten anders handeln sollten als die übrigen europäischen Staaten mit Minderheiten. Ihm scheine es logisch, daß gerade die durch Verträge nicht geschützten Minderheiten einen besonderen Schutz des Völkerbundes genössen. (Bekanntlich dürfen sie sich nicht einmal an den Völkerbund wenden, und er fühlt sich nicht ermächtigt, auch nur das geringste für sie zu tun, siehe z. B. Südtirol, Ostpolen usw. Red. d. „V.".)

Zur Frage des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland wolle er sich nicht äußern. Es sei bekannt, daß er ein Gegner dieses Anschlusses sei. Seine Gegnerschaft ohne Anlaß zu äußern, wolle er aber vermeiden, um die guten Beziehungen zu Deutschland und zu Oesterreich nicht zu stören.

Eines müsse man für die Tschechoslowakei bedenken: Ohne Seeweg sei die Tschechoslowakei mit 20 Proz. der Gesamtein- und Ausfuhr an Oesterreich, mit 40 Proz. der Ein-, Aus- und Durchfuhr an Deutschland gebunden. Im Falle eines Streites, bei einer Einigung dieser beiden Staaten, habe die Tschechoslowakei Schwierigkeiten bezüglich 60 Proz. ihrer gesamten Außenhandelslebensnotwendigkeiten zu gewärtigen. Ueber die Gründe dieser Stellung verweigerte er die Auskunft schon aus dem Grunde, weil er es nicht liebe, über Dinge zu sprechen, die nicht aktuell seien. Er habe als Mensch das größte Verständnis für den Vereinigungswillen Deutschlands und Oesterreichs, aber als tschechoslowakischer Außenminister sei ihm einfach unmöglich, diesen Willen zu unterstützen. „Ich kann einfach nicht" — schloß Benesch seine Aeußerungen. Er fügte hinzu, daß seine Haltung in der Anschlußfrage auch noch von anderen Inponderabilien der europäischen Gesamtpolitik mitbestimmt werde.

Im Namen der reichsdeutschen Journalisten dankte Klühs vom „Vorwärts"-Berlin für die durch den Empfang geschaffene Informationsmöglichkeit.

Braunschweiger Schulreform.

Der neue Schulaufbau.

Braunschweig, 5. Oktober. (Eigenbericht.)

Die von dem Genossen Wilhelm Paulssen in Gemeinschaft mit sämtlichen Gruppen der Braunschweigischen Lehrerschaft ausgearbeiteten Grundsätze und Richtlinien für den Neuaufbau des Schulwesens wurden, nachdem sie von einem Hauptarbeitsausschuß einstimmig gebilligt worden waren, der Hauptversammlung des Braunschweigischen Landeslehrervereins vorgelegt. Nach einem einführenden Referat Paulssens wurden die Thesen widerspruchslos den Einzelorganisationen zur abschließenden Bearbeitung überwiesen.

Die Opposition, durch einen gehässigen Pressefeldzug geschürt, brach vor den zwingenden Gründen und Darlegungen Paulssens kläglich zusammen. Ueber ihren Verhinderungsantrag ging die Versammlung einmütig zur Tagesordnung über. Der Landesverband Braunschweig der Allgemeinen freien Lehrergewerkschaft Deutschlands faßte in einer besonders einberufenen Versammlung eine Resolution, in der die Vorschläge als Beginn einer „hohen und bedeutungsvollen Schulreform" bezeichnet werden.

Zersplitterter Splitter.

Trotzki gegen Urbahns. — Jedem Kommunisten seine eigene Partei!

Die Leitung des Lenin-Bundes, an dessen Spitze der frühere Reichstagsabgeordnete Urbahns steht, hat sich mit Trotzki überworfen. Die Ursachen des Streits, die schon länger zurückreichen, sind in der verschiedenartigen Beurteilung des Charakters des heutigen russischen Staates zu suchen. Während Trotzki bald einmal behauptet, daß in Rußland die Macht dem Proletariat entglitten und der Thermidor vollendet sei, um dann im Gegensatz zu dieser Auffassung zur „Verteidigung des proletarischen Rußlands" aufzufordern, schätzt der Lenin-Bund die Lage in Rußland so ein, daß dort vor dem drohenden Faschismus für das Proletariat nur der Rückzug zur bürgerlichen Demokratie der einzig mögliche ist und dementsprechend in Rußland für die einzelnen politischen Gruppen Vereins- und Versammlungsfreiheit gefordert werden müsse. Trotzki hält diese Einschätzung für verfrüht und hat vergeblich durch Abgesandte versucht, Urbahns und seine Gruppe zu einer Revision ihrer Anschauungen zu bringen. Als das mißlang und als ganz besonders die Behandlung des russisch-chinesischen Konflikts die Meinungen auseinanderklaffen ließ, erklärte Trotzki, daß die theoretische Zeitschrift „Die Fahne des Kommunismus", die jahrelang aus seiner Feder Originalartikel veröffentlicht hat, nicht mehr als sein Publikationsorgan gelten könne. Trotzki übergab sein Material dem zu ihm haltenden früheren Landtagsabgeordneten Grylewicz, der bereits eine Broschüre Trotzkis gegen Urbahns herausgegeben hat.

Die Minderheiten in Lettland verfügen zusammen über 47 Mittelschulen. Bei der jüdischen Minderheit entfällt auf je 5000 Einwohner eine Mittelschule, die Deutschen haben auf je 7000 eine Mittelschule. Die Russen, zu denen auch die Weißrussen zu rechnen sind, auf je 16 000, die Polen auf 17 000 und die Litauer auf je 23 000.

Der Vatikan verhandelt nicht. „Osservatore Romano" dementiert die Gerüchte von Verhandlungen zwischen dem Vatikan und Sowjetrußland und sagt, daß daran kein wahres Wort sei.

Ermordet wurde der Sekretär des argentinischen Staatspräsidenten Irigoyen von bisher noch unbekannten Tätern. Die Tat wird auf politische Umstände zurückgeführt.

Der Shearer-Skandal.

Was die Untersuchung ergibt.

Washington, 5. Oktober. (Eigenbericht.)

Was sich hinter den Kulissen zwischen den führenden amerikanischen Schiffsbauern und ihrem famosen „Marineexperten" William Shearer abgespielt hat, wird wohl selbst der Untersuchungsausschuß des Bundessenats niemals genau erfahren. Immerhin genügt schon die unumwunden zugegebene Kostprobe, daß Shearer nach einer hastigen Konferenz mit vier Schwerindustriellen im März 1927 auf einen Schnelldampfer gesetzt und so schnell als möglich nach Genf geschickt wurde, um dort die Konferenzen zwischen den Seemächten zu „beobachten" und an seine Zahler, die sich ihren Berichterstatter eine ungewöhnliche Summe Geldes kosten ließen, zu berichten. Ob Shearer Aufträge gehabt hat, gegen die Konferenzen zu propagieren und ihre eventuellen Erfolge zu hintertreiben? Gott bewahre, an solche Dinge haben die amerikanischen Schiffswerften und Rüstungsindustrien niemals gedacht, man wollte „nur Verhandlungsberichte" haben. Als der Aufsichtsrat der Bethlehem-Stahl-Korporation, mit dem friedliebenden Stahlkönig Charles Schwab an der Spitze, schließlich merkte, daß die Genfer Mission ihres Marineexperten ungewünschte Aufmerksamkeit auf sich zog, ist er nach der Zahlung von knapp 50000 Dollar Knall und Fall entlassen worden!

Wie dem auch sei, die Tatsache ist nicht abzuleugnen, daß mit dem reichlichen Geld der amerikanischen Rüstungsindustrie dauerhafte Fäden gegen alle in den letzten Jahren gemachten Abrüstungsversuche gesponnen worden sind. Es hat den Anschein, als wenn Präsident Hoover und Senator Borah den dringenden Wunsch haben, in die dunklen Gänge dieser Rüstungsverschwörungen hineinzuleuchten und die Drahtzieher zur Verantwortung ziehen zu lassen. Ob das jedoch möglich ist? Der Anspruch Shearers auf 250 000 Dollar gegen die Schiffswerften für angeblich geschuldete Summen ist dabei vorläufig von geringstem Interesse. Shearer ist natürlich alles daran gelegen, die Industriellen vor der öffentlichen Meinung in schwerster Weise zu belasten, und das ist ihm durch die Tatsachen, die ihre eigene Sprache sprechen, wirksam gelungen. Sogar Schwabs Behauptung, er hätte Shearer niemals gekannt oder mit ihm verhandelt, konnte durch Shearers Anwalt mit der Gegenbehauptung, Schwab selbst hätte mit seinem Klienten im Jahre 1927 über die Genfer Konferenzen und Seeabrüstung verhandelt, wirksam entkräftet werden.

Immerhin soll man sich über das Ergebnis dieser Art parlamentarischer Untersuchungen keine Illusionen machen. Solange das System der Vergebung von Rüstungsaufträgen und der Subventionierung der Rüstungsindustrien besteht, wird es sich nie vermeiden lassen, daß interessierte Gruppen sich ihre Propaganda und die dazu benötigten Vertrauensleute eine Stange Geld kosten lassen, um Schädigungen ihrer sogenannten wirtschaftlichen Interessen vorzubeugen. Die im Zusammenhang mit der Rüstungspropaganda vor dem Senatsausschuß aufgedeckte Beeinflussung der amerikanischen Handelsflottengesetzgebung ist im Kern der Dinge auch nichts anderes. Geht es eben nicht mit Kriegsschiffen, so muß es mit Handelsschiffen, deren Bau und den zur Verteilung gelangenden Milliardensubventionen gehen. Die Herren Schwab, Vardo, Grace, Shearer und Konsorten tauschen verständnisvolles Augurenlächeln aus, und wenn Shearer bei der Aussage des Präsidenten Vardo der New York Shipbuilding Company, die ihm Unfähigkeit vorwarf, im Angesicht der hohen Senatswürdenträger in nicht endenwollendes Gelächter ausbrach, so wußte er wohl, warum er lachen mußte.

Räumungsbeginn — 3. Zone.

Ein Drittel der Besatzungstruppe marschiert ab.

Paris, 5. Oktober. (Eigenbericht.)

Die „Aktion Francaise" weiß zu berichten, daß die Räumung der dritten Zone schon in den nächsten Tagen beginnen werde. Sämtliche, in der dritten Zone liegenden Infanterieregimenter müssen bis zum 15. Oktober eines ihrer Bataillone nach Frankreich zurückschicken, wo diese als Rekrutendepots dienen sollen. Von den sechs in der dritten Zone liegenden Jägerbataillonen werden drei aufgelöst, und zwar das 19. in Trier, das 3. in Kreuznach und das 11. in Kaiserslautern. Die übrigen drei werden zu einem Infanterieregiment zusammengelegt werden, das ebenfalls ein Bataillon bis zum 10. November nach Frankreich zu schicken hat. Das 510. Tankregiment in Mainz wird Ende Oktober nach Nancy verlegt. Die Artillerie-, Kavallerie- und Traintruppen werden ebenfalls um ein gutes Drittel vermindert werden.

Serbische Grenzsperre.

Feldbestellung verboten.

Sofia, 5. Oktober. (Eigenbericht.)

Die serbischen Grenzbehörden haben in Verbindung mit den angeblich von bulgarischen Komitatschis verübten Attentaten auf die Bahnlinie Pirot—Zaribrod die Westgrenze zwischen Dragoman und Zaribrod gesperrt. Zahlreichen Grenzbauern ist der Grenzübergang auch zur Feldbestellung streng verboten.

Die neue Grenzsperre wird in Sofia als schlechtes Vorzeichen für das Schicksal der am Donnerstag unterzeichneten Pirater Abkommen angesehen. Man bezeichnet die sich häufenden Belgrader Meldungen über Grenzattentate als wenig glaubwürdig, die Attentate als offenbar inszeniert.

Bombenanschläge in Argentinien. In Rosario explodierte in einem Straßenbahnwagen eine Bombe und verletzte fünf Fahrgäste. Auch in Buenos Aires ist wieder einer der so häufig gewordenen Bombenanschläge zu verzeichnen. Die Bombe, die in einer Garage explodierte, verletzte jedoch niemand.

Araberstreik in Jerusalem. Als Protestmaßnahme gegen die Verurteilung von Arabern, denen Teilnahme an den kürzlichen Unruhen in Palästina nachgewiesen wurde, ist von der arabischen Bevölkerung beschlossen worden, am kommenden Mittwoch einen eintägigen Proteststreik durchzuführen.

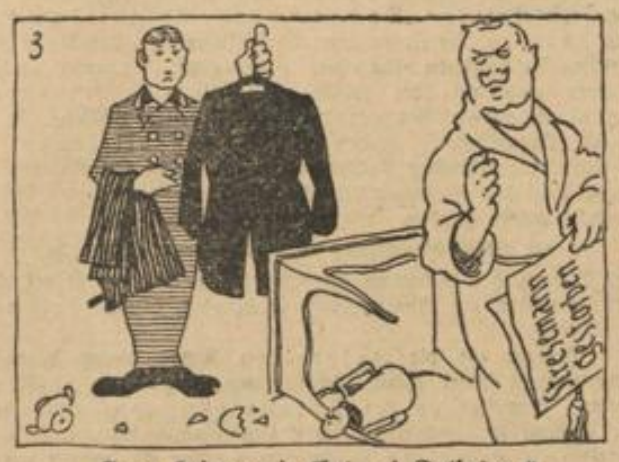
Verschrottete Kriegsschiffe. Das australische Marineministerium gibt bekannt, daß fünf Kriegsschiffe, die bisher dem Reservegeschwader angehörten, eingeschrottet werden. Es handelt sich um vier Zerstörer und einen früheren Kreuzer.

Goldwährung in der Schweiz. Das Finanzdepartement schlägt vor, das Prinzip zur Einlösung der Banknoten gegen Goldmünzen wieder aufzunehmen und den Bundesratsbeschluß vom Jahre 1914 aufzuheben. Dies bedeutet, daß die Nationalbank sich verpflichtet, Noten gegen Goldmünzen einzulösen.

Wie der nationale Mann die Kunde vernahm.

„Er ist also tot, der Landesverräter!"

„Wirklich, mausetot!"



„Jean, bringe mir Cut und Zylinder."

„Ich nehme von Amts wegen an der Beisetzung teil!"

Englisch-amerikanisches „Thoiry".

Besprechung Hoover-Macdonald im Wochenendhaus des USA.-Präsidenten.

Washington, 5. Oktober.

Macdonald stattete heute formelle Besuche bei dem Vizepräsidenten Curtis, dem Präsidenten des Obersten Bundesgerichtshofs Taft, dem Präsidenten des Repräsentantenhauses Longworth und dem Staatssekretär Stimson ab. Mit diesen hatte der Premierminister in Gegenwart des britischen Botschafters eine längere Unterredung.

Nach dem Mittagessen fuhr Macdonald mit seiner Tochter und Sir Banfittart zum Weißen Haus, von wo die englischen Gäste mit Hoover und dessen Familie sowie mit Staatssekretär Stimson in Automobilen die Fahrt nach dem Wochenendhaus des Präsidenten antraten.

Stimson stellte heute der Mission Macdonald ein günstiges Horoskop, indem er erklärte: Wir haben bereits eine Grundlage für eine offene und freundschaftliche Aussprache gefunden.

Auch Churchill für Seeabrüstung.

Chikago, 5. Oktober.

Auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett sprach Winston Churchill über die Seeabrüstung. Er sagte u. a., ein derartiger Vertrag würde ein für allemal dem lächerlichen, unnatürlichen Verfahren ein Ende machen, mit Kriegsschiffen zu wiegen und mit Kanonen zu messen.

Zersetzungsschriften.

Hochverrat durch Verteilung kommunistischer Schriften.

Leipzig, 5. Oktober.

Das Reichsgericht verurteilte heute nach zweitägiger Verhandlung den 39 Jahre alten Zimmermann Emil Wolsch aus Küstrin-Neustadt wegen Vorbereitung zum Hochverrat nach § 86 StrGB. in Tateinheit mit einem Vergehen gegen § 7 des Republikschutzgesetzes zu einer Festungsstrafe von einem Jahr und 100 Mark Geldstrafe. Wolsch, der Vorsitzender der Küstriner Ortsgruppe der KPD. war, stand unter der Anklage, kommunistische Zersetzungsschriften, namentlich die Broschüre „Man liebt den Verrat und verachtet den Verräter" an drei Reichswehrsoldaten verteilt zu haben. Der Angeklagte bestritt zwar, der Täter zu sein, wurde aber durch die Zeugenaussagen als überführt angesehen. Der Reichsanwalt hatte ein Jahr sechs Monate Festungshaft beantragt.

*

Preisfrage für das Reichsgericht: War der bekannte Brief des Herrn v. Gaza eine „Zersetzungsschrift"?

Ist gegen die berüchtigte Zeitung „Landvolk", die ganz unverhohlen die Reichswehr zum Eidbruch, zum Putsch gegen die Verfassung aufforderte, ebenfalls ein Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat eingeleitet worden?

Die Monarchie behauptet sich.

Rumänische Königin-Witwe als Mitregentin.

Bukarest, 5. Oktober.

Die Morgenblätter sprechen zum erstenmal offen von der Möglichkeit eines Ablebens des Regenten Buzdugan und werfen die Frage der Nachfolge auf. Die Königinwitwe Maria, der frühere Generalquartiermeister General Presan, der Präsident des Kassationshofes Nikulesku und der frühere Ministerpräsident Prinz Barbu Stirbey werden als Nachfolger genannt. Die größte Wahrscheinlichkeit dürfte bisher für den Eintritt der Königinwitwe in den Regentschaftsrat bestehen. In diesem Falle dürfte der Prinzregent Nikolaus das Oberkommando der Armee übernehmen, das seit dem Tode des Königs Ferdinand unbesetzt geblieben ist. Zur Vermeidung jeder politischen Krise bei Neuregelung der Regentschaft wird sich Ministerpräsident Maniu, wie er ausdrücklich erklärte, hierbei nicht nur streng an die Verfassung halten, sondern sich auch nach Möglichkeit mit allen Parteien ins Einvernehmen setzen. Die Wahl des neuen Regenten dürfte durch einen besonderen nationalen Rat unter Hinzuziehung von Vertretern sämtlicher Parteien, aller früheren Ministerpräsidenten, von Vertretern der Krone und der Regenten erfolgen, um nachträglich durch das Parlament ratifiziert zu werden.

8. Reichs-Schulmusikwoche in Hannover

Die 8. Reichs-Schulmusikwoche in Hannover war Sonnabend nachmittag programmäßig beendet. Von den reichen Anregungen und Ergebnissen der ersten Wochenhälfte ist im „Vorwärts" berichtet worden. Der Donnerstag war fast ganz durch eine gemeinsame Fahrt nach Hildesheim ausgefüllt, die als berühmte alte Pflegestätte des Gregorianischen Chorals den Besuchern in dem sachlich tief fundierten Vortrag des Pater Johner über „Wort und Ton im Gregorianischen Choral" sowie in den ausgezeichneten Darbietungen des Hildesheimer Madrigalchors und des Bischöflichen Choralchors Außerordentliches und Wahrhaftlohnendes zu bieten vermochte. Der vorletzte Tag war vor allem dem wichtigen Thema der pädagogischen Akademie gewidmet, deren eminente Wichtigkeit gerade auch für die musikalische Lehrerausbildung gebührende und notwendige Würdigung erfuhr. Der Abend brachte dann auch ein künstlerisches Ereignis: die von der Stadt Hannover im Stadttheater veranstaltete Aufführung der Oper „Don Gil von den grünen Hosen" von Walter Braunfels: ein Werk der liebenswürdigen heiteren Gattung, das Lust am Spiel und echte Laune im seltensten Maße verbindet. Ein lebendiger, erfreulicher, wahrhaft erhebender Theaterabend mit den vortrefflichen Kräften des Hauses unter Generalmusikdirektor Rudolf Krasselts überlegener Führung und Dr. Winckelmanns vorbildlicher musikalisch inspirierenden Inszenierung — mit höchstem Maßstab gemessen eine Aufführung von durchaus festlichem Niveau.

Dem letzten Tag blieb die Behandlung und Klärung des heute vielleicht wichtigsten Fragekomplexes Gemeinschaftsmusik und Musikgemeinschaft vorbehalten. Die einschlägigen Referate von Professor Moser (Berlin) und Oberregierungsrat Wickel (Weimar) führten zu dem höchsten Punkt des Tages und der Tagung überhaupt: dem Vortrag des Ministerialrats Leo Kestenberg über „Probleme der Musikorganisation". Die Ausführungen des Redners unterbrach an mehreren Stellen laute Zustimmung — insbesondere als er mit erhobener Stimme betonte, daß alle Vorsätze und alle Anstrengungen der vereinten schulmusikalischen Rechte nicht allein zum Ziele führen können, solange weite Kreise und einflußreiche Stellen sich dem Verständnis der Mitverantwortung, die von ihnen zu fordern ist, verschließen. Auf das bedeutsame Referat werden wir noch zurückkommen. Die anschließend vorgesehene Aussprache, durch die das Gehörte in seiner Wirkung abgeschwächt worden wäre, unterblieb auf spontanen Wunsch der Versammlung. Im gleichen Sinne wurde von der Fassung einer Resolution abgesehen — auch das im Sinne des Redners, der darauf hinwies, daß es heute weniger auf allgemeine Entschließungen ankommt als auf entschlossene Aktivität jedes einzelnen. In seiner Schlußansprache sprach Leo Kestenberg für das Zustandekommen und den erfolgreichen Verlauf der 8. Reichs-Schulmusikwoche allen Beteiligten, an erster Stelle der Stadt Hannover und allen Behörden, den Dank der Veranstalter aus und faßte rückblickend die wichtigsten Ergebnisse der Tagung zusammen.

Klaus Pringsheim.

Zusammenschluß der 700000.

Aufstieg aus schwierigen Anfängen zum Gesamtverband.

In Ausführung der Beschlüsse der Verbandsbeiräte des Verbandes der Gärtner, des Deutschen Verkehrsbundes und des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter, treten die Delegierten dieser drei Organisationen in der kommenden Woche in Berlin zu Außerordentlichen Verbandstagen zusammen, um dann gemeinsam den „Gesamtverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs" zu schaffen. Die Tagungen finden in den Räumen der „Neuen Welt" statt. Der Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter wird seine Außerordentliche Tagung am Montag, der Deutsche Verkehrsbund und der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter werden die ihre am Dienstag abhalten. Die gemeinsame Tagung findet am 9. und 10. Oktober statt.

Die älteste der drei Organisationen ist der Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter, gegründet im Jahre 1889 in Hamburg, der Generalkommission der Gewerkschaften nach seiner Zusammenlegung mit dem Allgemeinen Deutschen Gärtnerverband seit dem Jahre 1904 angeschlossen. Der Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter zählt heute rund 11 000 Mitglieder. Er hat in unendlich schwerer Kleinarbeit unverdrossen an der Organisierung seiner Berufsgenossen gearbeitet. Zum Teil eine Sisyphusarbeit für die Organisation, aber eine Aufbauarbeit für den Gedanken der freigewerkschaftlichen Arbeiterbewegung. Ein Beruf der Kleinbetriebe, der nicht im Stande war, allen Berufsangehörigen Arbeit und Brot zu geben. Die Organisation hat jahrein jahraus Tausende von Mitgliedern gewonnen, um sie zum größten Teil wieder zu verlieren. Die Arbeit des Verbandes war zum großen Teil

Vorarbeit für andere Verbände.

Der Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter hat mehrere tausend Mitglieder in öffentlichen Betrieben. In der neuen Organisation wird die Fachgruppe der Gärtner und Gärtnereiarbeiter gemeinsam mit den Mitgliedern des bisherigen Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter in der Reichsabteilung Gemeindebetriebe einen beachtenswerten Faktor bilden.

Der Deutsche Verkehrsbund mit rund 400 000 Mitgliedern wurde in den Weihnachtstagen des Jahres 1896 als Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands gegründet. Gemeinsam mit dem Verbande der Gemeinde- und Staatsarbeiter, der, fast zur selben Zeit, am 1. Oktober 1896 ins Leben trat und der heute rund 275 000 Mitglieder zählt, hat er die große Aufgabe zu lösen gehabt, vornehmlich ungelernte Arbeiter zu organisieren. Die Lebenshaltung dieser Arbeiter stand unter der Durchschnittslebenshaltung der übrigen Arbeiterschaft. Die Lohnverhältnisse der Gärtner und Gärtnereiarbeiter, der Gemeindearbeiter, der Reichs- und Staatsarbeiter und des großen Heeres der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter gehörten zu den erbärmlichsten in Deutschland. Von einer geregelten Arbeitszeit war keine Rede. Hilflos standen Hunderttausende von Arbeitern den Ausbeutungsgelüsten der staatlichen, kommunalen wie privaten Unternehmer gegenüber. Als weiter erschwerendes Moment kam für die große Gruppe der drei Organisationen der in ausgedehntem Maße bestehende Kost- und Logiszwang hinzu. Bei unendlich langer Arbeitszeit hausten die Proletarier dieser Berufe in Kellern, Dachkammern, Vorratskammern und Ställen. Die Folge dieser Verhältnisse war, daß die in diesen Berufen Beschäftigten nicht allein in bezug auf ihre materielle Lage, sondern auch auf ihre geistige Entwicklung zu den zurückgebliebensten Gruppen deutscher Arbeiter zählten. In der neuen Organisation werden die Hausgehilfinnen und -gehilfen eine besondere Fachgruppe bilden. Diese Gruppe, wie auch große Teile des Personals des Gesundheitswesens und des Verkehrswesens standen

bis zur Staatsumwälzung noch unter der Gesindeordnung.

Der Versuch, den Gedanken gewerkschaftlicher Solidarität bei diesen Arbeitnehmern zur Anerkennung zu bringen, erschien fast aussichtslos.

Schwerer als die materiellen Ketten, unter denen die Arbeitnehmer dieser Berufe schmachteten, wogen die geistigen Ketten. Gemessen an den Voraussetzungen, unter denen der Aufbau der gewerkschaftlichen Organisation begann, sind ihre Erfolge als gewaltig zu bezeichnen. Vor 40 Jahren unbeschränkte Arbeitszeit, heute achtstündige Arbeitszeit; damals vollständige wirtschaftliche Rechtlosigkeit, heute Mitwirkung der Belegschaften durch Betriebsräte; damals alleiniges Bestimmungsrecht der Unternehmer über die Lohn- und Arbeitsbedingungen, heute Tarifrecht; damals keinerlei Anfänge eines sozialen Arbeitsrechts, heute besonders in Reich und Kommunen fortgeschrittene soziale Arbeitsverträge; damals erbärmliche Löhne, heute wohl unzureichende, aber Lohnsätze, die sich im Rahmen der Löhne der übrigen Arbeiterschaft bewegen.

Der Gesamtverband wird aber nicht nur eine Organisation der Handarbeiter sein; er zählt in seinen Reihen heute schon mehr als 30 000 Beamte und Angestellte. Die Beamten und Angestellten, soweit sie zum Organisationsbereich der neuen Organisation gehören, erwarten von dem Zusammenschluß den

Aufstieg der freigewerkschaftlichen Beamtenorganisation.

Neben der Erfüllung der Lohn- und sozialpolitischen Aufgaben, haben die Verbände großes Gewicht auf die geistige und berufliche Weiterbildung ihrer Mitglieder durch eine vorbildliche Presse, durch Herausgabe zweckentsprechender Schriften, Veranstaltung von Unterrichtskursen usw. gelegt.

Der Gesamtverband wird seine ganze Kraft einsetzen für die zielbewußte Fortführung der Sozialpolitik im Sinne eines weiteren Aufbaues der arbeitsrechtlichen Gesetzgebung des Beamtenrechts, des Arbeiterschutzes und der sozialen Versicherungsgesetzgebung. Entsprechend den Beschlüssen der Gewerkschaftskongresse zu Breslau und Hamburg stellt er sich hinter die Forderung der Demokratisierung der Wirtschaft. Im besonderen wird er sich einsetzen für die Förderung der öffentlichen Wirtschaft. Der Kampf für die öffentliche Wirtschaft bedeutet den Mitgliedern des Gesamtverbandes Kampf für den Sozialismus.

Der Zusammenschluß bedeutet auf dem Gebiete gewerkschaftlicher Tätigkeit eine Konzentration der Kräfte. Eine Notwendigkeit angesichts der gewaltigen Konzentrationsbestimmungen in der deutschen Wirtschaft. Wir sind überzeugt, daß die neue Organisation die ungeheuren Aufgaben, die ihr auf dem Gebiet gewerkschaftlicher Arbeit und wirtschaftlicher Mitarbeit gestellt sind, meistern wird.

Wir wünschen den Arbeiten der Tagungen im Interesse der gesamten Arbeiterbewegung die besten Erfolge.

(Gewerkschaftliches siehe auch 2. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Dr. John Schikowski; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Hierzu 3 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen".

REICHSTE AUSWAHL IN PREISWERTEN WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN UND KLEINMÖBELN

ERGÄNZE DEIN HEIM

HEIZKISSEN regulierbar mit Zuleitung 8.50
Glühlampen sind in die Preise nicht eingerechnet

SPEISEZIMMERKRONEN
Messing, braun mit 70 cm Seidenschirm und Schützer 3 und 2-flammig 49.-
mit 75 cm Seidenschirm und Schützer, 5 u. 2flamm. wie Abbildg. 59.-

HERRENZIMMERKRONEN
Messing, braun m. Gußarmen u. Glasschalen dreiflammig 29.-
Messing, braun mit Gußarmen und Glasschalen fünfflammig 39.-

PREISWERTE BETTWÄSCHE
DECKBETTBEZUG Linon, erprobte haltbare Qualität, 130/200 6.50
KISSENBEZUG dazu passend, Linon, 80/80 1.65
ÜBERLAKEN mit 3 Reihen handgezogenem Hohlsaum 7.75
KISSENBEZUG dazu passend, Linon, 80/80 cm 3.00
BETTGARNITUR aus Satin oder Damast, bewährte Qualität, 1 Deckbettbezug, 130/200, 2 Kissenbezüge, 80/80 cm 16.50
LAKEN Dowlas, 140/215 cm 3.75
LAKEN besonders kräftiges Haustuch mit verstärkter Mitte, 150/225 6.25

DECKEN UND BETTEN
SATIN-STEPPDECKE mit Trikot-Rückseite, 140/190 cm 9.80
STEPPDECKE kunstseidener Damast mit Satin-Rückseite, 150/200 19.40
SATIN-DAUNENDECKE guter 2seitig. Daunensatin II. Wahl, 150/200 59.00
METALLBETTSTELLE 80/190 cm, weiß lackiert, mit Zugfedermatratze 17.25
MATRATZE 80/190 cm, mit Keilkissen, Wollauflage, gestreifter Drellbezug 21.00
PATENTBETT zusammenlegbar, mit abknöpfbarer Polstermatratze 35.00

KLEIDUNG
KLEID aus reinwollenem Rips-Popelin mit reicher Biesenstepperei 34.00
DAMENMANTEL reinwollener, gemusterter Velours, mit großem Pelzkragen und Pelzmanschetten ganz gefütt. 59.00

WOLLE
TWEED-COMPOSÉ der neue kleingemusterte Wollstoff 2.85
Sonder-Angebot! MANTELSTOFFE neue kleine Muster, 140 cm
SERIE I 3.85
SERIE II mit Abseite 7.35

TISCH- UND HAUSWÄSCHE
TISCHTÜCHER gebleicht, Flächenmuster 130/160 2.95 130/225 4.45
Servietten passend, 55/55 cm 0.50
Reinleinen gebleicht Jacquard 130/130 6.45 130/160 7.75
Servietten passend, 60/60 cm 1.45
STUBENHANDTUCH Reinleinen Hausmacher-Drell, 48/100 0.90
KÜCHENHANDTUCH Reinl. weiß-rot gestr. Diaper, 45/100 cm 0.80
FROTTIERHANDTUCH schwere Qual., weiß-bunt kariert, 55/110 cm 1.15
BADE-FROTTIERTEPPICH besonders schwer, II. Wahl, 62/102 cm 5.60
TEEGEDECK mit 6 passenden Servietten weiß merzerisiert Jacquard, Indanthren Kanten, 130/160 6.45
TEEDECKE indanthren merzerisiert Jacquard 135/135 4.75 135/160 5.90

HANDARBEITEN
auf weiß Halblein. gezeichnet
80 cm 1.25 120 cm 2.75
140 cm 3.95 160 cm 4.90
140/170 4.90 160/200 6.80
KETTEN-KELIM-PLATTEN auf Kanevas vorgezogen, die neue leichte Handarbeit, 50/55 cm 2.90
SPITZENDECKEN weiß, mit Ein- und Ansatz, 50/50 cm 0.55

SEIDE
DAMAST Kunstseide mit Baumwolle, praktisches Mantelfutter, ca. 85 cm 2.90
CRÊPE SATIN reine Seide in allen neuen Farben, ca. 100 cm 6.90
BEDRUCKT CRÊPE DE CHINE moderne Muster in neuen Farben, ca. 100 cm 7.80
VELOUTINE Wolle mit Seide, neue Farben, ca. 100 cm 4.85

NEU: Reinwollene HERRENSOCKEN moderne Muster 1.25
DIWANDECKE Gobelingeweb., Franse Persermuster, 140/280 9.75
DEKORATIONSSTOFF Kunstseide, elegante Damastmust., ca. 120 cm 2.95

MESSING-FLURGARDEROBE mit massiven Trägern 100 cm lang 9.75 75 cm lang 8.95

HOLZ-TISCHLAMPE in Künstlerfarben, mit Faltschirm und Zuleitung 2.40
HEIZSONNE mit Zuleitung 9.75
NACHTTISCH-LAMPE Messing, blank oder braun, mit Seidenschirm, wie Abb. rechts 6.75

NEUHEIT! LESETISCHLAMPE Eiche, m. Seidenschirm und Zuleitung 49.50
als Tisch ohne Lampe und ohne Rollen 24.80

VERLANGEN SIE DEN NEUEN HERBST-KATALOG

RAUCH-KLUBTISCH Eiche, Metallplatte m. schmal. Rand, 60 cm Ø 13.95 m. Metallplatte u. Glaskasten 18.50
SESSEL Buche, verstellbare Rückenlehne, Sitz- u. Lehnkissen mit gemustertem od. einfarb. Cordvelvet-Bezug, wie Abbild. 42.-
42.-

N. ISRAEL
BERLIN C2 · SPANDAUER STRASSE · KÖNIGSTRASSE · VERSAND-ABTEILUNG

Von der Buddelkiste zum Sonnenhaus

Die Straße ist eine harte Mutter. Das wissen wir noch — wir alle, die wir in Berlin groß geworden sind — und trotzdem waren die Straßen unserer Jugend noch heimlich und gemütlich gegen die Straßen des heutigen Berlin. Was war die gemütlich heranzockelnde Pferdebahn gegen die heutige Elektrische! Und die Autos, die tausenden Feinde aller Kinderspiele auf den Straßen, waren damals angestaunte Kuriositäten. Auch der richtige, gemütliche Hof stirbt langsam aus, der Hof, auf den man die Kinder ohne Aufsicht einfach „runter" schicken konnte; und doch hätte die Jugend heute eine solche Zuflucht viel nötiger noch, als wir sie damals hatten. Aber wohin mit den Kindern?

Die tut man dann in den „Kinderhort". So was gab's ja nun auch schon früher. Charitative Verbände, meist kirchlich eng gebunden, hatten hier und da einen „Hort" aufgemacht; man betreute die Kinder und behielt dadurch die Familien „an der Hand". Von irgendeiner prinzipiellen pädagogischen Einstellung war zumeist nicht die Rede, wenn man nicht die Gewöhnung an bestimmte Religionsformen dafür nehmen will. Das ist nun anders geworden. Eigentlich ist die Verbreitung des Kinderhortes ein Kriegsprodukt, denn damals, als Mutter in der Munitionsfabrik oder auf der Straßenbahn den Vater ersetzen mußte, begriff die bürgerliche Gesellschaft sehr schnell, daß man für die Kinder sorgen müsse, wenn man der Mütter Arbeitskraft haben wolle. Und als in den Nachkriegsjahren den Frauen die Arbeit weiter aufgezwungen wurde, da stand wenigstens eine Hilfe da, an die früher niemand gedacht hätte: die Stadt, das rote Berlin.

Sünden der Vergangenheit.

In Berlin-Mitte, wo es am grausamsten und steinigsten ist, **in der Köpenicker Straße, liegt ein Kinderhort und Kindergarten, in dem 36 Kleinkinder und 44 Schulkinder betreut werden.** Die Räume sind anscheinend aus drei Mietwohnungen gewonnen: zwei Aufenthaltsräume und ein Spiel- und Schlafsaal, in dem mittags die Rahmenbettchen der Kleinkinder aufgestellt werden, Nebengelaß zur Unterbringung der Bettchen und Garderoben, eine richtige Werkstatt für die großen Jungen, in der ihnen alles mögliche Werkzeug, Arbeitstische und Hobelbank zur Verfügung stehen. Die Räume sind mit den üblichen einfachen, aber lustig rot angestrichenen Möbeln ausgestattet, und es wäre über den Hort sonst nicht viel zu sagen, wenn er nicht einen Glanzpunkt und einen Schandfleck hätte. **Der Glanzpunkt ist die Küche,** eine richtige Küche „wie bei Muttern" — und das, was die Genossin darin kocht, schmeckt auch richtig so. Und diese Küche ist darum so bemerkenswert, weil sie ungefähr der erste Versuch eines städtischen Hortes war, von den Massenspeisungen loszukommen. Es kostet hier auch höchstens 30 Pfennig pro Portion — und was ein zwölfjähriger Junge für Portionen verdrücken kann, grenzt manchmal ans Fabelhafte! Das ist der Glanzpunkt; nicht schön ist der „Hof". Der ist nämlich wahrhaftig nur so groß, daß man ihn gescheiterweise in eine „Buddelkiste" umgestaltet hat, damit die Kleinen und Großen doch was zum Krabbeln und Graben haben. Auf dem vorderen Teil des Hofes, den sich der Hort nicht nehmen konnte, ist nicht einmal soviel Platz, daß die Hälfte der Kleinkinder Kreis spielen könnte! Dafür kann das Bezirksamt nicht, denn die Grundstücke in Berlin-Mitte wurden eben schon in den Jahren „im Zuschnitt verdorben", als viel, viel Geld für Hohenzollerndenkmäler und ähnliche repräsentative Verpflichtungen da war. Proletarierkinder sind wirklich nichts Repräsentatives, und darum durften sie in dieser alten Welt auch nicht zuviel Platz beanspruchen. . . Und darum sind noch heute die Kinder in Berlin-Mitte, auch die in dem Kinderhort, arme, blasse, kleine Kerle, wenn auch die Leitung des Hortes tut, was sie kann. **In den Ferien zieht der ganze Hort nach Zossen in das Jugendland** — der einzige Kummer ist, daß man dahin seine eigene Küche nicht mitnehmen darf. Auch sonst geht es bei gutem Wetter soviel wie möglich heraus, aber man kann es hier kaum wagen, mit den Kleinen bis zum nächsten Spielplatz zu gehen, denn der Michaelkirchplatz liegt noch immer durch Straßenkreuzungen entfernt, und er ist übervölkert von den vielen lufthungrigen Kindern dieser grauen Straßen. . .

Der Weg in die Zukunft.

Draußen **in der Yorckstraße** liegt eines der üblichen Häuser der Gegend, so in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gebaut. Keiner würde ahnen, daß sich hinter ihm der Rest eines alten Parkes bis auf unsere Tage erhalten hat. Aber wirklich: hat man erst den hohen Torweg durchschritten, so steht man überrascht vor einer grünen Insel: links liegen noch ein paar ungepflegte kleine Gartenstückchen, rechts ein neues Gebäude: das Bezirksamt von Kreuzberg. Und ganz im Hintergrund ein Bauwerk, das wahrhaftig nicht vielversprechend aussieht, ein altes Fabrikgebäude aus gelblichroten Mauersteinen. Freilich: wenn man näher herangeht, ist man überrascht: da stehen auf der einen Seite seines Vorgartens lauter weiße Bettchen in der Herbstsonne, in denen kleine, rosige Kinderlein schlummern — eines immer hübscher und gesunder als das andere. Und daneben, durch einen niederen Drahtzaun getrennt, krabbeln zwei- und dreijährige Laufkinder in bunten Spielhöschen, alle vorbildlich gepflegt, und spielen mit ihrem drolligen Kinderernst, patschen mit den dicken Händchen im Sand herum: das ist **das Säuglingsheim und die Kleinkinderkrippe des Bezirks Kreuzberg.** Dann geht es über einen richtigen, häßlichen Fabrikhof und eine staubige Zementtreppe hoch. Noch immer sind die Handwerker im Haus. Hinter einer schmalen Tür im ersten Stock geht es geradewegs ins Kinderland. Hier hat der Bezirk Kreuzberg ein vorbildliches Montessori-Kinderhaus eingerichtet. Was doch alles aus einem alte Fabriksaal werden kann! Rund herum stehen die niederen Schränke und Regale für das „Beschäftigungsmaterial" — keines ist höher, als daß auch das kleinste der Kinder sich sein Beschäftigungsmaterial selbst holen kann. Denn das ist ja die Besonderheit des Montessori-Erziehungssystems: **die Kinder werden zur Selbständigkeit, zur Selbsttätigkeit erzogen.** Keine „Tante" weist ihnen ihre Beschäftigung an, jeder holt sich, was er mag — und jeder räumt seine Sachen auch selbst weg. Frühstück, Mittag und Vespermahlzeit bekommen die Kinder im Kinderhaus. Selbst die private Frühstücksstulle ist hier abgebaut, die Kinder des Kinderhauses sind eine Gemeinschaft, bei der es auch nicht das kleinste Sonderrecht gibt, alles erhalten sie von der großen Pflegemutter Berlin, sogar die hübschen, bunten Spielkittelchen. Nachher sitzen sie alle um die kleinen, lila gedeckten Tische im Speisesaal, und keiner würde von diesen wohlgepflegten, frischen Kindern vermuten, daß die Mutter auf Arbeit geht. Und sie bekommen hier ja auch alles, was die beste häusliche Pflege nur geben könnte: das gute Essen, im Hause besonders für sie zubereitet — sogar gebadet werden sie hier, jedes Kind mindestens einmal in der Woche — im Waschraum stehen zwei schöne Fayencewannen. Unten vor dem Hause aber steht ihnen eine große Buddelkiste und ein kiesbestreuter Spielplatz zur Verfügung, auf dem breit und golden die Herbstsonne liegt. Viel, viel frischer und gesünder sehen diese Kinder aus, als die von Berlin-Mitte, und man bedauert nur eins: daß dieses Haus sich vorläufig nur für die Kinder arbeitender oder kranker Mütter öffnet, denn diese Erziehung möchte man jedem Kinde gönnen — vor allem jedem Arbeiterkinde, damit in ihm die verdammte, aus der Not des elterlichen Hauses geborene Bedürfnislosigkeit und Genügsamkeit schon im Keim erstirbt. Diese Kinder werden sich ihr Recht auf menschenwürdiges Leben zu wahren wissen. Und noch eines lernen sie im Montessori-Kinderhaus: daß man nicht schlagen soll — und auch die Eltern lernen es hier — freilich oftmals schwerer als die Kinder. . .

Mittags schlafen die Kinder im Spielsaal auf kleinen Spannbettchen, die Bezüge der Kissen und Decken sind weiß, nur wenig gemustert. Auch sie stellt die Stadt, und das Essen wird im Säuglingsheim eigens für sie gekocht. Ueber dem Kinderhaus wird nun eine **Säuglingsberatungsstelle** eingerichtet und im Dachgeschoß **ein Lehrlingsheim.** So entsteht hier ein Haus voll Jugend, ein Haus der Jugend. Im Montessorihaus kostet es für die Kinder der Aermsten nur 90 Pfennig in der Woche, und der Höchstsatz ist noch nicht einmal 5 Mark für Essen und alle Pflege! So sorgt das rote Berlin für seine Jugend — aus einer alten Fabrik schafft es ein Haus der Jugend voll Sonne und Glück . . .

Ziel — das Sonnenhaus.

Draußen rund um den inneren Stadtkern entstehen immer neue Siedlungen, und erfreulicherweise hat man jetzt endlich begriffen, daß das kleinbürgerliche „Einfamilienhaus" eine so enorme Verschwendung von Bau- und Hausfrauenarbeit bedingt, daß wir uns den Luxus solcher „Siedlungen" nicht leisten können. Und unter der Herrschaft der neuen Bauordnung kommen wir endlich zu dem Typ, den das rote Wien schon längst kennt: Die Randbebauung der Blocks, Quergebäude und Hinterhöfe verschwinden, von den Häusern umfriedet liegt in der Mitte ein blumengeschmückter Gartenhof. Und in einer solchen Siedlung liegt draußen in **Lichtenberg im Hofe eine Galerie, deren Wände fast ganz aus Glas sind.** Das ist das „Sonnenhaus", ein Kindertagesheim; freilich ist es noch kein städtisches Heim, die Stadt gibt nur einen Zuschuß zum Gehalt der Kindergärtnerinnen. **60 bis 70 Kinder finden hier ihre Tagesheimat,** das jüngste ist 1¾ Jahre, das älteste 12½ Jahre alt. Zumeist stammen sie aus der Siedlung. Elternschaft und Heimleitung arbeiten auf erfreulichste und engste Weise zusammen. In diesem Sommer hat man eine zweitägige Ferienreise mit dem „Baldur" zusammen gemacht, ein unglaublich tiefer Eindruck für die Kinder der Großstadt: Immer wieder wird das „Baldurschiff" aus Plastilin, Papier, in großen farbigen Gemälden auf der Wandtafel dargestellt. Weit über die Kinderaufbewahrung und -erziehung reicht die Wirksamkeit dieses Kinderhauses; die Eltern finden sich in seinen Räumen zu Gymnastikkursen zusammen — für die Mütter wurde eine wöchentliche „Mütterfreistunde" geschaffen, in der alle Mütter einen gemeinsamen kleinen Ausflug unternehmen. Die Kinder leben hier den ganzen Tag in Licht und Sonne, viel naturnäher, als es ihnen selbst in dem so schönen Heim am Kreuzberg möglich wäre: Sie haben sogar **ihr eigenes Gärtchen,** wo sie mit staunenden Augen das fabelhafte Wachstum der Sonnenblumen, das Blühen und

Blick auf das Sonnenhaus

Betten-Ausnahme-Tage

		Oberbetten	Unterbetten	Kissen
Graurot Inlett	starkfädig, mit grauen Federn	7.35	6.15	2.65
Köper-Inlett	rot oder rotrosa, m. grauen Federn	17.35	13.90	4.95
Blau-gold	indanthren, farbecht, mit weichen chines. Entenfedern	29.75	24.50	9.25
Echt türk. rot	oder lila, gold, fraise, indanthren, mit chines. Halbdaunen . .	39.25	36.75	13.50

Bettfedern

Graue Federn . .	95 Pf.
Weiße Federn . .	2.30
Halbdaunen . . .	4.20
Weiße Halbdaunen	5.60
Schleißfedern. . .	1.90
Daunen	5.75

Die idealen Bettfüllungen: Echt chines. Monopol-Federn p. Pfd. 3.60, Halbdaunen 5.10, Daunen 8.50 (Wrtz. ges. gesch.)

Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig

Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str. | Wilmersdorfer Str. 138 an der Bismarck-Str.

Welken der Kartoffelstauden verfolgen können, ein Gärtchen, das von ihnen selbst gepflegt wird. Blumengeschmückt sind alle Räume, und wenn die Kinder abends aus ihrem „Sonnenhaus" nach Hause gehen, so müssen sie nicht in dumpfe Hinterhauswohnungen zurück: Auch die kleinste der Wohnungen hier hat 1½ Zimmer und ein eigenes Bad, so daß das Bad im Kinderhaus fehlen kann.

Diese Siedlung ist nicht städtisches Eigentum, nein. Aber eine absolute sozialistische Majorität in der Stadtverordnetenversammlung würde auch das ermöglichen: Städtische Siedlungen nach diesem Vorbild, mit städtischem Kindertagesheim — und hier könnte ein Geschlecht groß gewachsen, das seine Jugendkraft nicht zur Hälfte dazu verbraucht, „Kindheitserinnerungen" zu überwinden — das alle Kraft bewahrt und sie nötig haben wird für den letzten großen Kampf zwischen Kapital und Arbeit. Und jede sozialistische Stimme im Wahlkampf ist ein Baustein für das Fundament der Sonnenhäuser, die wir unserer Jugend bauen wollen!

Die Pflicht zur Sparsamkeit.

Zu den Maßnahmen des Magistrats.

Ueber Ursache und Umfang der vom Berliner Magistrat für nötig gehaltenen Sparmaßnahmen haben wir bereits in der gestrigen „Abend"-Ausgabe kurz berichtet. Der Magistrat wird in den nächsten Tagen den Bezirksämtern und allen städtischen Dienststellen folgende Verfügung zugehen lassen:

„Die Lage des Geldmarktes im Ausland wie im Inland hat im Laufe des Jahres eine andauernde Verschlechterung erfahren, so daß mit der Aufnahme von Anleihen bis auf weiteres nicht gerechnet werden kann. Dies im Verein mit der allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage macht es der städtischen Verwaltung zur unabweisbaren Pflicht, in allen Ausgaben die größte Sparsamkeit zu üben und alle Ausgaben, bei denen dies überhaupt möglich ist, auf einen späteren Zeitpunkt zurückzustellen. Der Magistrat hat demgemäß beschlossen,

die Inangriffnahme jeglicher Neubauten vorläufig zu unterlassen und erneut zu prüfen, ob und inwieweit bei den im Bau befindlichen Arbeiten, eventuell nach Fertigstellung eines Bauabschnittes, eine vorläufige Einstellung erfolgen kann.

Insbesondere ist auch bei den Arbeiten der Wegbauverwaltung, der Straßenbauten, bei Bauten der Kanalisation usw. eine Zurückstellung notwendig, auch dann, wenn an sich die Mittel für diese Bauten bewilligt sind. Bei der Notwendigkeit, auf die Inangriffnahme von Neubauten vorläufig zu verzichten, erscheint die Bearbeitung neuer Projekte für weitere Bauten als ein unangebrachter Aufwand an Arbeitskraft und Kosten, der mit dem Gebot äußerster Sparsamkeit nicht vereinbar ist. Es wird den Bezirksämtern und allen Dienststellen zur Pflicht gemacht, mit allem Nachdruck auf eine sparsame Bewirtschaftung des Haushalts zu dringen und nach gründlicher Prüfung sämtlicher Bauvorhaben bis zum 11. Oktober an die Finanzverwaltung zu melden, in welchem Umfange Zurückstellungen von Bauvorhaben ermöglicht worden sind."

Dem Städtischen Nachrichtendienst ist ferner folgendes zu entnehmen:

Ein kommunistisches Morgenblatt veröffentlicht einen Bericht über die gemeinsame Sitzung des Magistrats und der Bezirksbürgermeister am Mittwoch voriger Woche. Dieser Bericht entspricht in seinem entscheidenden Teil nicht den Tatsachen. Eine Gefahr für die Fortführung der Gehaltszahlungen besteht um so weniger, als **diese Gelder regelmäßig aus eingehenden Steuermitteln bereitgestellt werden.** Eine völlige Einstellung der Bauten ist — wie bereits ausgeführt — jedenfalls nicht beabsichtigt.

Rentendiebin auf Postämtern.

Seit einiger Zeit taucht am 1. und 15. jedes Monats, wenn die Rentenempfänger und -empfängerinnen auf den Postämtern ihr Geld abholen, dort eine Gaunerin auf, die als „Hilfreiche" gute Beute macht. Sie nähert sich den alten und meist gebrechlichen Leuten, führt sie sorglich über die Fahrdämme und steht ihnen bei der Abhebung der Rente an den stark besetzten Schaltern zur Seite. Auf dem Rückwege versteht sie es dann, den alten Leutchen die paar Mark, von denen sie ihr Leben fristen, zu stehlen und damit zu verschwinden. Leider hat man von der gemeinen Diebin nur eine sehr dürftige Beschreibung. Sie soll etwa 30 Jahre alt und hellblond sein und einen hellen Strohhut tragen. Wer auf einem Postamt an der Rentenzahlstelle eine Frau dieser Art beobachtet hat oder sonst dazu beitragen kann, sie unschädlich zu machen, wird ersucht, sich an die Dienststelle C 3 des Polizeipräsidiums zu wenden.

Pariser Mordskandal Reklametrick?

Urheber und Opfer einer sonderbaren Idee.

Paris, 5. Oktober.

Das Ergebnis der polizeilichen Nachforschungen bestätigt, daß es sich bei der Angelegenheit des falschen Marquis de Champaubert um eine Mystifikation, die von ihm selbst inszeniert worden sei, handelt.

Die Hypothese, der lebendig begrabene Marquis de Champaubert alias Pasqual Clemens habe mit zwei Kumpanen die ganze Affäre selbst ausgeheckt und sei das Opfer eines hyperamerikanischen Reklametricks geworden, findet immer mehr Glauben. Bekanntlich wollte der Marquis seine Memoiren veröffentlichen. Viele Gegenstände, wie das Rohr im Sarg, durch das Luft eindrang, die Schokolade, die Briefe der „Ritter der Themis" usw. sind nach dieser Hypothese sehr wahrscheinlich. Andererseits sind heute mittag die zwei Kumpane des Marquis, die — wie man annimmt — den ganzen Trick inszenierten, in Offet verhaftet und nach Paris gebracht worden, wo sie einem eingehenden Verhör unterzogen werden.

Der Raubüberfall in Charlottenburg.

Als Täter kommen Jugendliche in Betracht.

Der freche Raubüberfall, der am Freitag abend in der Schlächterei von Gerbsch in der Berliner Straße 68/69 verübt wurde, scheint, soweit man bisher weiß, von Jugendlichen ausgeführt worden zu sein.

Festgestellt ist inzwischen die Herkunft des Autos. Es ist ein kleiner weinroter Opelwagen mit Sommerverdeck, der einer Frau Grantke aus der Weinheimer Straße zu Schmargendorf gehört und ihr am Freitag nachmittag vor dem Hause Schillerstraße 104 zu Charlottenburg gestohlen wurde, als sie das Haus zu einer kleinen Besorgung betreten hatte. Durch Zeugen, die sich bei der Polizei gemeldet haben, ist festgestellt, daß die Diebe mit dem Wagen u. a. in der Berliner Straße hin- und hergefahren sind, wahrscheinlich, um den günstigsten Zeitpunkt abzuwarten. Sie sind auch von Frau Gerbsch beobachtet worden, die mit einem Angestellten vor dem Laden stand und das Auto auf und abfahren sah. Gleich, nachdem sie den Laden wieder betreten und sich hinter den Verkaufstisch gestellt hatte, um beim Bedienen zu helfen, erfolgte der Ueberfall. Die Räuber haben also gewartet, bis der Weg frei war. Die Bestürzung, die der Vorfall bei den Kunden im Laden und bei den Passanten erregte, bringt es mit sich, daß die Beschreibung der Räuber nur ganz oberflächlich ist. Auch über die Zahl der Beteiligten gehen die Angaben auseinander. Einige Zeugen wollen nur zwei, andere wieder vier Personen gesehen haben. Uebereinstimmend aber sagen alle aus, daß die Räuber Burschen im Alter von höchstens 18 bis 21 Jahren waren. Die Verletzungen der beiden Königsberger Damen sind zum Glück nicht lebensgefährlich, obwohl sie ein Stück Weges geschleift wurden. Die eine hat einen Unterschenkelbruch erlitten, die andere Hautabschürfungen.

Schweres Autounglück bei Halle.

Vier Tote, drei Schwer- und zwei Leichtverletzte.

Halle a. d. S., 5. Oktober.

Ein von Nietleben kommendes Lieferauto der Firma Chabeso prallte heute nacht am Eingang des Dorfes Bennstedt so heftig gegen einen Baum, daß die neun Insassen aus dem Wagen herausgeschleudert wurden. Vier Personen, darunter zwei Frauen, wurden sofort getötet. Der Wagenführer und zwei Personen wurden schwer, zwei weitere leicht verletzt. Der Führer des Autos soll betrunken gewesen sein.

Sexualnot und Sexualhilfe.

Eine Kundgebung der entschiedenen Schulreformer.

Der Bund entschiedener Schulreformer hatte in der ersten Oktoberwoche in Berlin eine gut besuchte Tagung zur Erörterung von Sexualfragen. Sexualerziehung, Aufartung, Lebenshilfe waren die Hauptgedanken, die in neun großen Vorträgen behandelt wurden. Es sprachen Stadtarzt Dr. Löwenstein, Stadtarzt Dr. Hodann, Schulrätin Feuerstack, Dr. Krische, Dr. med. Dehnel, Pastor Hans Francke, Prof. Dr. Paul Oestreich (der die Tagung leitete) und andere. Der Freitag brachte eine öffentliche Abendversammlung, an der die Jugend sich stark beteiligte. Zwölf Redner und Rednerinnen sprachen über Sexualnot und Sexualhilfe, u. a. Prof. Dr. Paul Oestreich, Studienrat Dr. Bernhard Krakauer, Schulrätin Feuerstack, Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld, Dr. Dehnel, Dr. Maria Ruben-Wolf, Dr. Fritz Künnel usw. Besonders von Rednern und Rednerinnen aus der Lehrerschaft wurden über die Sexualnot der Jugend manche Beobachtungen und Erfahrungen vorgetragen, die dieses Gebiet grell beleuchteten. Zur Sexualhilfe forderte man im wesentlichen nichts anderes als das, was seit langem immer wieder gefordert wird: Aufklärung. Nicht nur Kindern und Jugendlichen müsse man hier Aufklärung wünschen, sondern auch noch den meisten Eltern und Lehrern. Nötig sei ein anderes Vertrauensverhältnis zwischen Alten und Jungen. „Diese Dinge sind ja alle jagbar", erklärte Magnus Hirschfeld. Als Vertreterin der Jugend lehnte cand. phil. Else Unger die Hilfe der Alten ab. „Wir wollen uns nicht helfen lassen," sagte sie, „wir wollen uns selber helfen."

Keine Bestechung städtischer Beamter.

Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Das Nachrichtenamt teilt mit: Gestern vormittag fand eine Besprechung zwischen den Herren Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weißenberg, Bürgermeister Scholz, Stadtkämmerer Dr. Lange und Obermagistratsrat Dr. Eberty statt, in der die Ergebnisse der bisherigen Ermittlungen durchgesprochen wurden. Es liegt bisher kein begründeter Anhalt für eine Bestechung eines städtischen Beamten vor. Es wird jedoch trotzdem allen Verdächtigungen weiter nachgegangen. Die erforderlichen Ermittlungen werden, soweit Beschuldigungen mit einer strafbaren Handlung in Frage kommen, von der Staatsanwaltschaft selbständig geführt. Sofern sich herausstellt, daß strafbare Handlungen nicht nachzuweisen sind, werden die Vorgänge zur weiteren disziplinarischen Verfolgung dem Bürgermeister übermittelt werden.

Gegen den Prokuristen des Berliner Anschaffungsamts, Jakob Liebert, werden jetzt im Zusammenhang mit der Sklarek-Affäre erneute Beschuldigungen erhoben. Liebert soll bei der Inventur der Kleidervertriebsgesellschaft zur Uebergabe weiterer Läger an die Gebrüder Sklarek **wesentlich niedrigere Preise eingesetzt haben, als das Lager in Wirklichkeit wert war.** Für diese Unkorrektheit soll Liebert von Sklarek eine Hypothek auf ein Grundstück erhalten haben. Die Liebert versprochene Hypothek ist dann später in Bargeldzahlungen umgewandelt worden, und der Prokurist soll im Laufe der Jahre weitere Schecks über höhere Geldbeträge von den Sklareks ausgehändigt bekommen haben. Die Staatsanwaltschaft wird diesen Dingen nachgehen, um festzustellen, ob

Die Pflasterkästen

von A. M. Frey.

70] Copyright 1929 by Gustav Kiepenheuer Verlag A.-G., Berlin

39.

Die Stelle, an der sie Fuß fassen sollen, gibt keine Möglichkeit, einen Verbandplatz zu schaffen, der einigermaßen geschützt, der unter der Erde wäre. Die Front ist in Bewegung, das heißt, der Gegner gewinnt Raum.

Die Verhältnisse sind undurchsichtig, beinahe verworren; die Führung ist nervös, nicht eindeutig bereit. Ist auf dem Sprung, von einem schwächlichen Entschluß in einen anderen halben hinüberzuwechseln.

Die Ergebnisse der deutschen Offensiven des Jahres 18 werden auch dem Hartnäckigsten klar: sie zählen nicht. Was gilt es jetzt zu tun? weiter zu wursteln, weil man schrecklicherweise nicht herausbekommt, wie man aufhören könnte.

Der neue Regimentsarzt, Oberarzt Eggebrecht, zieht mit seinen Leuten zögernd umher — fast kann man sagen, er irrt umher. Wo ist die Front, wie verläuft sie, wie lange wird sie halten?

Er wartet. Er wartet auf Befehle, die nicht kommen. Er selbst gedenkt Nachricht zu geben, daß er da und da ist, aber er weiß nicht, auf welchen Punkt er seine Ordonnanz zuschicken muß. Endlich erreicht ihn ein Meldegänger vom Regiment, vom Kommandeur, mit der Weisung, man wisse noch nichts Bestimmtes. Er beschließt von sich aus zu bleiben, wo er sich gerade befindet, und seine Laden aufzumachen.

Er befindet sich in Gesellschaft von einigen Bretterbuden, kümmerlichen Baracken am Rand eines Wäldchens. Die Bäume verdecken den Blick dort hinaus, wo die Linie sein muß. Die Buden lagen früher in durchaus friedlichem Bereich. Hier wird ein Nahrungsmitteldepot gewesen sein, aber man hat nichts zurückgelassen als ein paar riesige Fässer mit einem sauerkrautartigen Kohlgeschnitzel.

Jetzt ist der Platz nicht mehr harmlos. Artillerie beunruhigt ihn. Ein winziger kurzer Graben, kaum einen Meter tief, zieht sich dicht an der einen Baracke hin — als einziges Deckungsmittel. In ihn mögen ehemals die Leute vom Depot für ein Weilchen geschlüpft sein, wenn vielleicht ausnahmsweise einmal ein Flieger kam, und wenn Gefahr bestand, daß Bomben fielen.

Der Graben wäre fast zu schmal für einen dicken Mann, doch das schadet nichts, dicke Männer gibt es ja hier vorne nicht mehr. Mißlicher ist seine geringe Tiefe; sie müssen sich niederkauern, um den Kopf unter der Erdfläche zu haben, wenn sie beschossen werden.

Und sie werden es zunehmend. Der Feind scheint ein Auge auf diese Baracken zu werfen. Sie passen ihm nicht, er will ihren Frieden stören.

Ein höchst geeigneter Platz für den Sanitätsdienst! denkt Funk erbittert. Kein sicherer Winkel weit und breit, dafür aber ist man Augenmerk des Gegners.

In der besterhaltenden Bude stehen die Tragen mit Material. Auf einem Tisch ausgebreitet liegt bereit, was für Behandlung und Versorgung nötig sein wird. So will es der Arzt.

Die Sachen sind bewahrt vor Wind und Regen. Im übrigen sind sie in einer geradezu lächerlichen Weise allem ausgeliefert. Jede Pistolenkugel schlüge durch diese Bretterwände.

Wenn Granaten kommen — alle paar Stunden kommen sie für eine halbe — rennt alles aus der Baracke und flieht in das Gräbchen.

Mehr kann man nicht tun. Das übrige läßt man stehen und liegen und rechnet mit dem Glücksfall, daß es nicht zerstört wird. Man rechnet ja auch damit, daß der kleine Graben verschont bleibt. Zu solchem Optimismus ist man gezwungen, wie hielte man es sonst nur eine Stunde aus.

Ein Geschoß schlägt in eins der Fässer, es verschwindet vom Erdboden, dafür ist das Barackendach klumpig übersät mit gelben Fladen. Sauerkrautfäden hängen von der Dachpappe herunter wie dünnes Gedärm.

Dann aber trifft es die Baracke selbst. Ein Gewinn ist noch, daß bislang kein Verwundeter hergefunden hat zu diesem Vorbild eines Verbandplatzes, daß kein Kranker ihn aufgesucht hat.

So werden wenigstens Patienten nicht geschädigt oder getötet. Vernichtet wird nur Material — und der Arm eines Unvorsichtigen, der zu lange gezögert hat, in den Graben zu kriechen.

Geschrei bricht aus den Brettern hervor, die zum Teil durch die Luft wirbeln. Dann bricht der Verwundete selbst ins Freie. Der rechte Arm ist ihm abgeschlagen, er wankt im Schock und im Schmerz umher, ganz unglaubwürdig baumelt das weggerissene Glied hoch oben, nahe der Achsel, an seinem Kleider- und Hautlappen, es ist kaum mehr so viel Stumpf da, daß man abbinden kann.

Ein paar springen bei, darunter der Regimentsarzt, und tun das übliche. Aus durcheinandergeschmissenem, zerfetztem Verbandzeug sucht man hervor, was noch brauchbar ist.

Wer nicht mithilft, ist ein junger Feldunterarzt. Er hockt weiter in der Erdspalte. Durch das Fenster der Baracke ist Blut der Verwundeten im Strahl auf seinen Stahlhelm gespritzt. Er wird bleich, weil es ihm rot von obenher in den Schoß tropft. Er begreift nicht, daß es fremdes — er glaubt, daß es eigenes Blut ist. Er beginnt fassungslos zu weinen, er untersucht seinen befleckten Helm mit fahrigen Fingern. Denkt er an eine Gehirnverletzung — ohne darüber im klaren zu sein, daß er doch keine Schmerzen empfindet? Vielleicht empfindet er welche. Jedenfalls jammert er. — So herunter sind viele, so gelockert die Widerstände der meisten.

Der Schwerbeschädigte ist verbunden, der weinende Arzt ist aufgeklärt und beruhigt. Dr. Eggebrecht hat beides zuwege gebracht. Im Augenblick platzen keine Granaten, aber man weiß ja von diesem Ort aus Erfahrung: es kommen bald neue. Darum wäre es wichtig, wenigstens den Armlosen wegzuschicken.

Er ist ein Bauer vom Ammersee. Daß er nicht ohnmächtig wird vor Schmerzen? Nein, er ist bei klarem Bewußtsein. Er schluchzt um das verlorene Glied. Was er nun anfangen soll? Den Pflug wird er nicht mehr führen können.

Der Regimentsarzt tröstet ihn. „Das wird alles wieder, Lorenz. Da gibt es eine Prothese, mit einem Haken vorn, in den kann man die Zügel einhängen, mit dem kann man tragen und arbeiten."

Er sagt es nicht sehr sicher, er glaubt selbst nicht recht daran, daß es bequem gehen wird — ob es überhaupt geht. Wie daher Lorenz den bleichen Schädel verzweifelt schüttelt, verläßt er das Thema und entschließt sich zu dem Befehl, den sehr des Lazarettes Bedürftigen abzutransportieren.

Wohin? Zurück aufs Geratewohl. Niemand ist gekommen, es scheint auch niemand mehr einzutreffen. So wenig Hilfsbedürftige herfinden, ebensowenig kann man darauf rechnen, Leute von der Sanitätskompagnie hier auftauchen zu sehen. Man hat keine Verbindung mit ihnen, man hat zu niemand Verbindung. Ob überhaupt und wo Telephonisten in erreichbarer Nähe einen Apparat bedienen, ist unbekannt.

(Fortsetzung folgt.)

dieses Material, das jetzt in konkreterer Form vorliegt, seinerzeit schon bekannt gewesen ist.

Zu der Mitteilung, daß die Gebrüder Sklarek mit der Stadt ein Grundstücksgeschäft abschließen wollten, das mit dem Abriß der Spittelkolonnaden im Zusammenhang steht, erfährt man, daß allerdings ein Konsortium beabsichtigt habe, auch das an den Kolonnaden liegende sogenannte Neumannsche Grundstück zu erwerben. Dieses Projekt sei aber von den städtischen Stellen, noch ehe es bis zum Magistrat gelangt sei, abgelehnt worden. Die Sklareks, dessen Geschäftshaus infolge des projektierten Durchbruchs der Lindenstraße zur Beuthstraße abgerissen werden wird, haben mit der Stadt in Verhandlungen wegen des Ankaufs eines daneben liegenden Grundstücks gestanden. Diese Verhandlungen führten nicht zum Abschluß.

Kommunistische Verleumdungen.

Das Kommunistenblatt hatte behauptet, daß auch der frühere Stadtkämmerer D. Karding bei den Geschäften der KVG. mit den Sklareks mitgewirkt habe, bei einem Sektfrühstück mitgemacht und 10 Anzüge bestellt habe. Dr. Karding hat der „Roten Fahne" nach § 11 des Preßgesetzes eine dahingehende Berichtigung gesandt, daß er bei den Geschäften der KVG. mit den Sklareks niemals in irgendeiner Form mitgewirkt habe, daß er niemals an einem Frühstück bei den Sklareks teilgenommen und niemals irgendwelche Geschenke oder Zuwendungen von ihnen gewünscht oder erhalten habe. Dr. Karding hat gleichzeitig bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag wegen verleumderischer Beleidigung gestellt.

*

Der kommunistische Stadtrat Gäbel hat seine Aemter bisher nicht niedergelegt und wird das auch nicht tun, denn er kommentiert die von ihm der kommunistischen Presse gegebene Erklärung damit, daß er darin nur zum Ausdruck bringen wollte, daß er bei der Neuwahl zum Stadtparlament seine Mandate an die Partei zurückgeben werde. Diese Auslegung der Erklärung gibt also nur eine Selbstverständlichkeit bekannt, denn am 17. November lief an und für sich so wie so die Amtszeit Gäbels als unbesoldeter Stadtrat und Stadtverordneter ab.

Er schmeißt mit Sand.

Eine äußerst schwierige Angelegenheit. Die Sache liegt so: ein Schlosser und ein Bäcker waren längere Zeit arbeitslos. Infolgedessen wurden sie zu Notstandsarbeiten herangezogen. Nun ist es ja wohl menschlich zu verstehen, wenn weder ein Bäcker noch ein Schlosser an derartigen Arbeiten, die in der Hauptsache aus Erdarbeiten bei Gartenanlagen und dergleichen bestehen, eine übermäßige Freude empfinden. Man machte die Arbeit, um dem Gesetz zu genügen, und amüsierte sich im übrigen auf seine Art. Und diese Art eben war es, die zur Klage vor dem Arbeitsgericht führte. Dieser Schlosser nämlich hatte Freude daran, seine Kollegen, speziell den Bäcker, mit Sand zu beschmeißen. Er empfand eine ungetrübte Freude am kindlichen Spiel. Aber der Bäcker war aus diesen Jahren schon heraus. Er war zu ernst und gesetzt, um im Sand zu spielen. Da Ermahnungen bei dem Kollegen nicht fruchteten, ging es zum Arbeitsgericht, er stellte Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen den Magistrat der Stadt Berlin. Dem Magistrat soll aufgegeben werden, bei Vermeidung einer vom Gericht festzusetzenden Ordnungsstrafe, dem Schlosser zu untersagen, den Antragsteller weiterhin mit Sand zu beschmeißen.

Jetzt müssen drei weise Richter des Arbeitsgerichts den Antrag prüfen. Für den Fall, daß etwa der Magistrat Widerspruch erhebt, wird man einen Verhandlungstermin anberaumen, zu dem Sachverständige zu laden sind.

Ein Sanatorium für Morphinkranke

wird in kurzer Zeit seine Pforten öffnen. Zwischen Halle und Bitterfeld liegt in einem etwa 30 Morgen großen Park Schloß Möhlitz. Dieses Schloß nun hat Dr. Fritz Meyer, ein Spezialist auf diesem Gebiet, zu einem Sanatorium für Giftsüchtige, deren Hauptkontingent aber die Morphinkranken bilden, umgewandelt. Der Leiter war selbst jahrelanger Morphinist und hat in 13 Jahren 16 Kuren durchgemacht. Die Ergebnisse dieser Erfahrungen will er nun in jeweils Sechswochen-Kuren an seinen Patienten praktisch in Anwendung bringen. Der Kur soll möglichst eine psychotherapeutische Behandlung vorausgehen. Das Gift wird den Kranken plötzlich entzogen. Die hierauf folgenden, qualvollen Stunden müssen durch Schlaf, der wieder durch Schlafmittel herbeigeführt wird, überwunden werden. Die Schlafmittel werden, was sehr wesentlich ist, nicht in Spritzform, sondern innerlich gegeben. Vor allem muß der Stich fortfallen, die Patienten müssen von der Spritze befreit werden. Wenn der Kranke 5 bis 6 Tage geschlafen hat, muß er aus dem Bett. Er soll Vertrauen zu sich haben, soll sich sagen: du bist ein vollwertiger Mensch. Erst dann beginnt die psychische, individuelle Behandlung. Es gilt jetzt den Grund zu erfahren: warum warst du eigentlich Morphinist? Alle Rauschgiftkranke haben ihre Symptome. Der übergeordnete Begriff ist die Neurose. Diese Neurose hat ihren Ursprung meist in der Jugend. Der Anlaß muß in feinster Arbeit herausgefunden werden. Neu in der Behandlungsmethode ist auch folgendes: Jeder Kranke verpflichtet sich, am Ende der fünften Behandlungswoche zu einer freiwilligen Quarantäne und sich 2 bis 3 Tage einschließen zu lassen. Er kommt in ein Zimmer, wo er nichts verbergen kann, hat jede Stunde Besuch, aber nur von Schwestern und Aerzten. Hat er diese Quarantäne mit Erfolg bestanden, kann er ruhig wieder ins Leben zurück, soll aber möglichst diese Quarantäne in größeren Abständen wiederholen.

Invaliden des Lebens.

Zu arbeiten ist ein jeder verpflichtet; d. h. wenn er arm ist. Besitzt er Häuser, Fabriken, Grundstücke, einen reichen Papa oder eine reiche Frau, so braucht er es unter Umständen auch nicht. Jedenfalls kümmert es dann den Staat nicht, womit der Betreffende seine Zeit totschlägt. Er fällt ihm ja nicht zur Last, mag es für seine Mitmenschen eine noch so große Belastung bedeuten. Hat aber der Bürger nichts, so muß er arbeiten; denn sonst ist er „arbeitsscheu". Arbeitsscheue aber kommen ins Arbeitshaus. Sieht man sich diese Arbeitshäuser näher an, so scheint es, als hätten sie alle irgendeinen Knacks. Man könnte wohl sagen — Lebensknacks —, denn ein gesunder Mensch, der nichts besitzt, wird schon aus Selbsterhaltungstrieb arbeiten. Tut er es nicht, so ist in der Regel etwas bei ihm nicht in Ordnung.

„Draußen scheint die Sonne so schön!"

Ein eigentümliches Wesen, diese Frau vor dem Uebertretungsrichter. Sie ist nicht alt, zählt erst 34 Jahre. Ihr Gesicht sagt: Mir ist alles egal, — auch ihre Haltung, ihre Stimme, ihr ganzes Wesen sagen es. Seit sieben Jahren wohnt sie im Asyl für Obdachlose; in Charlottenburg arbeitet sie als Reinmachefrau. Bietet ihr die Obdachlosenasylverwaltung irgendwelche andere Beschäftigung an, so lehnt sie ab. Sie kehrt immer wieder ins Asyl zurück. „Das Asyl ist doch nicht für solche Leute wie Sie da", meint der Richter. „Für wen ist es denn da", pariert sie. „Sie sollen arbeiten." „Ich arbeite ja; aufs Land gehe ich aber nicht. Weshalb hat mein Mann mich rausgedrängt" — sie ist ledig — „soll er doch wenigstens für das Kind sorgen. Aber die Schwiegermutter, die will es eben nicht." Das ist der wunde Punkt ihres Lebens. Deshalb lebt sie im Obdachlosenasyl. Ihr ist eben alles egal. Als der Richter sie fragt, ob sie etwas zum Antrag des Amtsanwalts — 1 Monat Haft — sagen wolle, erklärte sie: „Ach, mir ist alles egal, dann kriege ich doch noch mehr." Da ihr alles „egal" ist, verurteilt sie der Richter zu 4 Wochen Haft. „Das herrliche Wetter, draußen scheint die Sonne so schön", sagte sie mit einem undefinierbaren Lächeln und geht ab. — Ja, wenn die Schwiegermutter sie nicht hinausgedrängt hätte . . .

Der Kellner mit den vier Sprachen.

Der Mann ist Kellner; er spricht vier Sprachen, hält unter dem Arm eine Aktentasche mit weißer Wäsche, besitzt auch einen Frack, schläft im Asyl für Obdachlose und steht vor dem Richter wegen Arbeitsscheu. Es ist Sonnabend. Das schöne Spätsommerwetter verspricht für den Sonntag eine reiche Ernte an Ausflüglern; deshalb hat er die weiße Wäsche in der Aktentasche — er hoffte, am Sonnabendabend und am Sonntag als Kellner zu arbeiten. Und ausgerechnet heute wird er aus dem Asyl für Obdachlose dem Richter vorgeführt. Natürlich hat er „gearbeitet"; z. B. im August zehn Stunden als Obstpflücker; auch sonst war er irgendeinmal als Kellner beschäftigt. Der Registerauszug des Asyls zeigt aber: Arbeit abgelehnt, abgelehnt, abgelehnt, betrunken, abgelehnt, abgelehnt, abgelehnt, betrunken, abgelehnt usw. Ja, er hat die Arbeit abgelehnt, denn er ist Kellner, spricht vier Sprachen, ist in der ganzen Welt herumgekommen, war Kellner in ersten Häusern und soll Obst pflücken?! Er ist zu jeder Zeit bereit, in seinem Gewerbe zu arbeiten, aber Obst pflücken oder sonst was, nein, das nicht. Der Amtsanwalt beantragt 3 Wochen Haft. Der Richter bescheidet sich mit 10 Tagen. Der Kellner mit den vier Sprachen wird wohl sein Leben lang mit weißer Wäsche und Frack in Erinnerung an frühere bessere Zeiten auf das große Wunder warten. Zwischendurch wird er wegen Arbeitsscheu dem Richter vorgeführt werden . . .

Der Säufer.

Man merkt ihm den Säufer auf den ersten Blick an; sechsmal ist er wegen Arbeitsscheu vorgeführt. Er sieht schlecht, hat das sechzigste Lebensjahr überschritten, macht einen wirren Eindruck und redet endlos. Er legt zahllose Bescheinigungen über seine Krankheiten vor und läßt den Richter kaum zu Worte kommen. Auch er hatte Arbeit immer wieder abgelehnt: er sei eben krank und könne nicht arbeiten. Der Richter verurteilt ihn zu 6 Wochen Haft und zum Arbeitshaus. Der Mann nimmt die Strafe nicht an. Er sitzt anfangs ruhig da, erhebt sich dann plötzlich und will irgendwo hinaus. Hört nicht auf die Fragen, die man an ihn richtet, findet schließlich die Ausgangstür, geht hinaus, muß von dem Polizeibeamten mit Gewalt zurückgebracht werden, setzt immer wieder hartnäckig seine Mütze auf, so daß sie ihm vom Kopf gerissen werden muß und kann nur mit Mühe beruhigt werden. Etwas muß an diesem Mann nicht stimmen. Egal ist ihm aber sein Schicksal nach lange nicht, irgendein dunkler Protest gährt in ihm. 65 Jahre ist Pensionsalter. Es gibt Menschen, die früher verbraucht sind. Ist dieser Sechzigjährige noch arbeitsfähig?

Hilfe im stillen.

Die von Frau Jenny Baerwald geleiteten Küchen zur Verabreichung unentgeltlicher Mahlzeiten an in Not geratene Familien der besseren Stände haben ihre Tätigkeit wieder erheblich erweitert. In den sieben Küchen in verschiedenen Teilen der Stadt wurden vom 1. Oktober 1928 bis 1. Oktober 1929 61 36½ unentgeltliche Mahlzeiten verabreicht gegen 48 013 im Vorjahre, 8517 Lebensmittelpakete versandt gegen 6126 im Vorjahre, und da der vorige Winter besonders hart war, sind in weit größerem Maße als bisher Unterstützungen durch Kohle und Geld gewährt worden. Frau Baerwald und ihr Komitee üben ihre Hilfe im stillen aus, so daß die Empfindlichkeit der „Verschämten Armen" nicht verletzt wird. Deshalb ist das Unternehmen keine eingetragene Gesellschaft, und Frau Baerwald sammelt das Geld für das jährliche Budget alljährlich persönlich. In dem Maße, in dem die in Not befindlichen Kreise ihre letzten Reserven, die sie noch in irgendwelchen Gegenständen besitzen, aufzehren, vergrößern sich die Ansprüche, die an die Küchen gestellt werden, und es ist zu hoffen, daß Frau Baerwald auch weiterhin auf freundliche Unterstützung rechnen darf. Im Komitee sind u. a. die Gattin des amerikanischen Botschafters Shurman, Frau Präsident Ebert, Frau Staatssekretär Weismann, Frau Professor Einstein.

„Straße frei".

In der Germannstraße vor dem Arbeitsnachweis. Drei Arbeitslose verteilen Flugblätter an ihre arbeitslosen Schicksalsgefährten. Zusammenrottungen, Drohungen gegen die Verteiler. Der Janhagel, der dort die Gegend unsicher macht, betätigt sich. Es handelt sich nämlich um sozialdemokratische Flugblätter, die die Arbeitslosen warnen vor kommunistischem Schwindel. Da Drohungen nichts fruchten, gehen die Rotfrontkämpfer in Zivil zu Tätlichkeiten über. Die Schupo muß eingreifen und die Freiheit der Straße vor dem kommunistischen Janhagel schützen. Der holt darauf aus den umliegenden Lokalen Verstärkung. 300 bis 400 Mann rücken an. Die Flugzettelverteiler, die übrigens ihren Vorrat so ziemlich erschöpft hatten, können sich noch schleunigst in eine vorbeifahrende Taxe retten. Nur einer wurde durch einen Steinwurf leicht verletzt.

Genosse Jakob Schimmelmann, der 63. Abteilung angehörig, ist, 79 Jahre alt, gestorben. Genosse Schimmelmann, von Beruf Zigarrenmacher, gehörte seit dem Jahre 1872 dem Tabakarbeiterverband an, dessen Bevollmächtigter er während der Zeit des Sozialistengesetzes war. Trotz seines hohen Alters war er bei den Wahlkämpfen nach der Revolution unermüdlich tätig. Die Partei verliert in ihm einen tatkräftigen Mitkämpfer für den Sozialismus.

Die Rundfunkversuchsstelle bei der Staatlichen akademischen Hochschule für Musik beginnt ihre Lehrgänge für Rundfunkrede und Rundfunkmusik am 15. Oktober. Nähere Auskunft und Drucksachen durch die Geschäftsstelle Berlin-Charlottenburg, Fasanenstraße 1.

Deutlicher Beweis für ihre Güte:

Das Lob von Mund zu Ohr!
Und gerade jetzt ist sie höchster Anerkennung wert: Caid, die 5-Pf.-Zigarette von Massary.
Man kann garnicht anders als sie empfehlen. Tausende tun's aus voller Überzeugung und Sie als Kenner werden ebenso begeistert sein!

CAID 5 Pf.

MASSARY-ZIGARETTE!

Neu eröffnet: Tauschbüro für Massary-Fahnenbilder, Charlottenburg, Goethestr. 42 (neben Salamander)

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Extra-Preise

Soweit Vorrat

Strümpfe und Trikotagen

Damenstrümpfe echt Mako 1.35 **1 10**
Damenstrümpfe Seidenflor . . . **1 35**
Damenstrümpfe wollgemischt . . **1 65**
Damenstrümpfe reine Wolle . . **2 15**
Damenstrümpfe Flor, mit Kunstseide plattiert **2 45**
Damenstrümpfe reine Wolle, Marke LBO **2 95**
Unterziehstrümpfe für Damen, fleischfarbig, reine Wolle **95 Pf.**

Damenstrümpfe echt Mako **85** Seidenflor **95 Pf.**
Damenstrümpfe künstliche Waschseide, Goldstempel **1 35** Bemberg-Goldstempel **1 95**
Damenstrümpfe Wolle, mit Kunstseide plattiert **2 65**
Herrensocken Jacquardmuster **75 Pf. 95 Pf. 1 10**
Herrensocken reine Wolle, gestrickt, orig. englisch, graumeliert **1 45**

Damen-Schlupfbeinkleid Kunstseide, angerauht. Futt., farb., Mittelgr. **2 40**
Damen-Schlupfbeinkleid Marke „Artiseda-Rotschild", I. Wahl **2 60**
Damen-Unterkleid Marke „Artiseda-Rotschild", I. Wahl **3 75**
Damen-Unterkleid II. Wahl Tramatine, oben u. unten Zackenspitze **5 90**
Damen-Hemdhose II. Wahl Tramatine, oben u. unten Gallon **5 90**
Damen-Complet II. Wahl Tramatine, oben u. unten mit Spitze **7 25**
Wiener Strickwesten reine Wolle, einfarbig und gemustert **15 75**

Damen-Hemdchen echt Mako, Bandträger od. angeschn. Achsel **1 75**
Damen-Hemdhose weiß, 1 u. 1 gerippt, mittelstark **1 90**
Damen-Hemdhose weiß, angeschn. Achsel, Mittelgröße **3 80**
Herrenhemd wollgemischt, Mittelgr. **2 50**
Herrenhemd wollgemischt, bewährte haltbare Qualität, Mittelgröße **3 75**
Herren-Unterbeinkleid wollgemischt, Mittelgröße **1 85**
Herren-Unterbeinkleid wollgem., bewährte haltb. Qualit., Mittelgr. **2 70**
Herren-Unterjacke wollgemischt, Mittelgröße **1 70**
Herren-Unterjacke echt Mako, gute Qualität, Mittelgröße **3 60**
Herren-Pullover englisch gemustert, reine Wolle **6 90**

Damen-Hemdchen gerippt **55 Pf. 1 10**
Damen-Hemdhose weiß, 1 u. 1 gerippt, echt Mako **1 45**
Damen-Schlupfbeinkleid echt Mako, farbig, mittelstark **1 35**
Unterziehschlüpfer für Damen **48 Pf.**
Unterbeinkleid für Herren, imit. Mako, 3 Größen **1 65**

Strickkleider für Damen **10 75 15 75 19 50**
Damen-Pullover **3 45 5 90 7 25**
Damen-Westen **5 90 6 90 9 25**

Mädchenschlüpfer fein gerippt, weiß oder farbig **35 Pf.**
Mädchenschlüpfer echt Mako, 6 Größen **55 Pf.**
Mädchenschlüpfer . . Größe 1 **85 Pf.** Jede weitere Größe 15 Pf. mehr
Mädchenschlüpfer Kunstseide plattiert, Größe 1 **90 Pf.** Jede weitere Größe 10 Pf. mehr
Mädchenschlüpfer Kunstseide mit Baumwolle angewebt, Gr. 1 **1 20** Jede weitere Größe 25 Pf. mehr
Mädchen-Prinzeßrock Kunstseide mit Baumwolle, innen angerauht; hellfarbig . . . . Länge 55 cm **2 10** Jede weitere Größe 30 Pf. mehr

---

MÖBEL-DORN
Weinmeisterstr. 9
empfiehlt moderne
Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer Küchen u. Einzelmöbel
Trotz leichtester Zahlungsweise Verkauf zu niedrigen Kassapreisen, bei mäßiger Bankverzinsung der Restkaufsumme
Während des weiteren Ausbaues **10 % Rabatt**

Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts" und trotzdem **billig!**

ZÄHNE von M. 1.- an
echte Goldkronen von M. 9.- an
Schonendste u. gewissenh. Behandlung, Qualitätsarbeit garantiert. — Röntgen-Apparat. — Quarzlampe. — Höhensonne.
Central-Institut für Zahn- u. Mundleiden
W 35, Steglitzer Straße 20
An der Potsdamer Straße.

Suche tauschlose 4–5-Zimmer-wohnung gegen Abstand u. weißen Schein, möglichst im Bezirk Kreuzberg od. Westen. Angebote m. Abstand u. Friedensmiete an **Kurt Rollenhagen, SW 48, Friedrichstraße 219.** (Tel. Bergmann 9200)

Bekanntmachung.
Die evangelische Kirchensteuer für das 1. und 2. Vierteljahr 1929 wird durch Nachnahme eingezogen, bei kleineren Beträgen durch Mahnung angefordert. Wird nicht rechtzeitig gezahlt, so erfolgt Beitreibung des Steuerbetrages nebst Einziehungskosten durch das Finanzamt.
Der Präsident des Landesfinanzamts Berlin.

Obstverkauf
Tafel- und Wirtschaftsobst
zu Erzeugerpreisen verkauft
Stadtgut Malchow
bei Weißensee (2 km)
Verkaufszeit bis 7 Uhr abends. Günstige Fahrverbindung mit Omnibus 38 ab Ringbahnhof Weißensee.

Möbel
in verblüffend-reicher Auswahl, konkurrenzlos billig. Besichtigung unserer Dauerausstellung unbedingt lohnend.
LENNERT
BERLIN N 54
LOTHRINGERSTR. 55
NAHE ROSENTHALER PLATZ

Ein Gefühl tiefer Befriedigung

empfinden wir darüber, daß immer häufiger dankbare Anerkennungen unserer verehrten Kundschaft bei uns eintreffen. —

Wir werden auch in Zukunft an unserem Grundsatz festhalten, stets das

denkbar Beste zu billigsten Preisen

zu liefern.

Eine große Sehenswürdigkeit ist für jede Dame unsere **Modell-Abteilung** in ihrer ungeheuren Fülle herrlicher **Modell-Mäntel** und **Modell-Kleider** in modernsten Formen und Stoffen in einer so hervorragenden Verarbeitung, wie sie sonst nur in teuersten Maß-Ateliers angetroffen werden. Auch **starke Damen** finden hier passende Kleidung für alle Gelegenheiten zu billigsten Preisen.

Aus unserem Strickwarenlager:
Eleg. Original Wiener Strick-Jacken aus edlem Material, in wunderschön. Mustern u. Strickarten in vielen Farben nur **15.-**

Original Wiener reinwoll. Strick-Komplets dreiteilig, mit schön geschmücktem Jumper u. modern verarbeiteter Weste und Rock zu demstaunenerregend. Preise von . . . nur **25.-**

Der beliebte und kleidsame **Trench-Coat-Mantel** unentbehrlich in stürmischen und regnerischen Tagen, ganz auf gutem Plaidfutter nur **22.-**

Ausgezeichnete weiche, mollige **Marengo-Mäntel** ganz auf eleganten Futter, auch in **größten Weiten** nur **49.-**

Reizende, weiße **Braut- und Hochzeits-Kleider** aus allen erdenklichen Stoffen, bis zu den elegantesten aus schwer. Seide, Spitzen usw. in reichster Auswahl . . ab **35.-**

Wunderschöne **Trikot-Charmeuse-Kleider**
a) **jugendliches** Kleid mit elegantem Kragen und Westenteil aus Crêpe-Georgette mit fein plissiertem Vorderteil des Rockes, eleganter mehrfarbiger Knopfgarnierung, hübsch. Täschchen u. Gürtel mit entsprechender Agraffe . . . nur **35.-**
b) **elegantes Frauenkleid** m. apart geschmückt. br. Schalkrag. u. Weste a. Georgette, weitgeschnitt. Glockenrock, modernen Aermeln u. Bandgarnitur nur **35.-**

In der Abteilung für **Pelzwaren, Pelzmäntel** jeder Art bis zu den elegantesten Exemplaren.
Herrlicher **Pelz-Mantel** ganz auf reinseidenem Crêpe de Chinefutter mit reicher Stickerei in der jetzt so modernen **braunen** Farbe, in vorzüglich. Verarbeitung und Paßform nur **225.-**
Ein Mantel von besonderer Schönheit und Preiswürdigkeit!

Eleganter **Herbst-Mantel** aus vorzüglichen Stoffen **englischen Charakters**, sportmäßig verarbeitet, ganz auf hochfeinem Futter auch in **großen Weiten** nur **39.-**

Vornehmes Kleid aus reinseidenem **Marocain** mit geschmackvollen Applikationen und Jabot aus Georgette mit aufgesetzten seitlich. Glockenteilen, Gürtel mit Schnalle; ein gediegenes und modernes Gesellschaftskleid, auch **in großen Weiten** nur **59.-**

Hocheleganter, jugendlicher **Gesellschafts-Kleid** aus reinseidenem **Crêpe-Georgette** mit **Crêpe de Chine**-Unterkleid, hochmoderner, gerafter Taille und reizend geschmückten Stufen-Volants in vielen modernen Farben nur **45.-**

Achten Sie bitte auf unsere bemerkenswerten Angebote am Donnerstag, den 10. Oktober in dieser Zeitung!

Die Aussichten des Zionismus.

Ein hoffnungsloses Experiment.*)

Von Karl Kautsky.

Schon im Jahre 1921 in meiner Schrift „Rasse und Judentum" zeigte ich, daß die jüdische Einwanderung nur äußerst langsam vor sich gehen könne. Das ist seitdem eingetroffen. Von 1922 bis 1928 sind im ganzen in Palästina 92 000 Juden eingewandert, davon aber fast 24 000 wieder ausgewandert, so daß nur 68 000 im Lande blieben, neben den etwa 80 000, die schon früher dort waren. Ich sagte darüber in meiner Schrift:

Die Länge der Zeitdauer, der die jüdische Kolonisation bedürfte, um Palästina ein jüdisches Gepräge geben zu können, würde kein Argument gegen sie bilden, wenn die Zeit für den Zionismus ebenso arbeitete, wie für den Sozialismus, d. h. wenn die Bedingungen für seine Verwirklichung sich im Laufe der ökonomischen und politischen Entwicklung fortschreitend verbesserte. Aber das ist beim Zionismus nicht der Fall. Und darin liegt seine fundamentale Schwäche. Er kann nicht warten, denn **die politischen Bedingungen seiner Durchführung müssen sich rapid verschlechtern.** Was er in den nächsten Jahren nicht erreicht, wird ihm nie wieder gelingen.... Er verleugnet das Recht der Selbstbestimmung der Nationen und proklamiert ihm gegenüber das historische Recht, das heute überall versagt, selbst dort, wo die Mächtigsten es sind, die es durchzusetzen suchen."

Die Juden kommen nach Palästina nur als Gefolgschaft einer imperialistischen Großmacht, als Helfer bei ihrer kolonialen Eroberungspolitik. Diese Politik ist aber überall zum Scheitern verurteilt. Auf sie ist keine dauernde **soziale Einrichtung aufzubauen.**

Um dies zu zeigen, komme ich in meiner Schrift auf die schon zitierten Ausführungen Ballods zu sprechen, der unter anderem den Zionismus deshalb pries, weil er im türkischen Palästina ein Gegengewicht gegen die England freundlichen Araber bilden konnte.

Ich fahre an der angegebenen Stelle fort:

Nun haben die Engländer gesiegt, die Araber sind aber für diese ebenso unbequem geworden wie ehedem für die Türken, und da dreht man von zionistischer Seite den Spieß um und preist die jüdischen Kolonisten in Palästina als Bundesgenossen Englands gegen die nach Selbständigkeit drängenden Araber.

Bei allen diesen Wandlungen bleibt eines bestehen: die Abhängigkeit der jüdischen Kolonisation von den siegreichen europäischen Großmächten und der Gegensatz der Kolonisation zum Arabertum. Beides entspringt naturgemäß aus den gegebenen ökonomischen und politischen Bedingungen, und jeder der beiden Faktoren stärkt in reger Wechselwirkung den anderen. Hier finden wir den tiefsten Grund für die Unhaltbarkeit des Zionismus. Die jüdische Kolonisation in Palästina muß zusammenbrechen, sobald die englisch-französische Vorherrschaft über Vorderasien (mit Aegypten) zusammenbricht. Und das ist nur eine Frage der Zeit und wahrscheinlich schon sehr naher Zeit.

Der Krieg hat den arabischen Nationalismus gewaltig gestärkt. Die Engländer selbst haben dazu erheblich beigetragen, da sie an ihn appellierten, um einen Bundesgenossen gegen das türkische Regime zu gewinnen. Nun werden sie die Geister nicht los, die sie gerufen. Wie überall, ist auch in Vorderasien der Geist der nationalen Selbstbestimmung unwiderstehlich, sobald er einmal die Volksmassen ergriffen hat, und das ist jetzt der Fall. Arabien ist schon so gut wie selbständig, Mesopotamien, Aegypten, Syrien werden sich binnen wenigen Jahrzehnten selbständig machen, und bis dahin das europäische Protektorat, das sie eine Weile noch hinnehmen müssen, immer mehr seiner wirklichen Macht entkleiden.

Am schließlichen Sieg des Arabertums ist nicht mehr zu zweifeln, es fragt sich bloß noch, ob dieser Sieg durch friedliche Methoden allmählichen Abringens von Konzessionen oder durch eine Periode wilden Guerillakrieges und blutiger Insurrektionen vorbereitet wird. Die englische Regierungsart weist mehr nach den ersteren, die französische mehr nach den letzteren Methoden hin. Wie immer sich der Umwandlungsprozeß gestalten möge, die armen und schwachen jüdischen Ansiedler in Palästina werden die Hauptleidtragenden dabei sein, sowohl während des Kampfes der Araber um die Unabhängigkeit wie nach deren Siege. Sie werden sich unter den europäischen Elementen in Vorderasien am wenigsten wehren, am schwersten flüchten können und doch als **die gefährlichsten Feinde behandelt werden,** weil sie durch ihre Ansiedlung beweisen, daß sie im Lande bleiben und die früheren Einwohner nicht bloß in Abhängigkeit bringen, sondern völlig verdrängen wollen.

Man darf es als ein wahres Glück für die leidende Judenschaft betrachten, daß die zionistische Ansiedlungspolitik allem Anschein nach nur sehr langsam in Fluß kommen wird. So darf man hoffen, daß die Opfer nicht allzu zahlreich sein werden, welche durch die Politik des Zionismus hervorgerufen werden, eine Politik, die im Grunde nichts anderes bewirkt, als daß sie enthusiastische Juden mit ungeheuren Kosten und den größten Opfern der Beteiligten aus Gebieten, in denen die Judenpogrome ihrem Ende entgegengehen, in Gebiete transportiert, in denen solche Pogrome mit größter Macht einsetzen werden, wenn das zionistische Programm auch nur einigermaßen zur Ausführung kommt.

Eine derartige Vorkehrung der eigenen Absichten in das gerade Gegenteil ist unvermeidlich dort, wo man die Regeln für sein Handeln in der Gegenwart nicht aus der Erforschung dieser schöpft, sondern sie sich durch heraufbeschworene Gespenster einer grauen Vorzeit diktieren läßt.

Die blutigen Ereignisse von 1929 bestätigen leider in entsetzlicher Weise die Befürchtungen, die ich 1921 ausgesprochen. Mögen jene Ereignisse wenigstens dazu beitragen, allen Freunden des Judentums zu zeigen, daß seine Zukunft nicht im Orient liegt, nicht in der Welt des Islam. Der Zionismus war immer aussichtslos, wenn er eine Bewegung sein wollte, die das gesamte Judentum befreien soll. Er wird aber geradezu eine furchtbare Gefahr für jene auserlesenen Menschen, die ungeheure Kräfte aufwenden, um als Pioniere jüdischer Kolonisation in Palästina zu wirken. Der Zionismus bedeutet die nutzlose Aufopferung dieser hervorragenden Elemente.

Der jüngste Araberpogrom in Palästina ist ein warnendes Menetekel. Möge es beachtet und richtig gedeutet werden!

*) Siehe Nr. 465 des „Vorwärts".

Schlachtfeld der Arbeit.

Eine Million Unfälle in einem Jahr.

Von kurzem sind im Verlag von Reimar Hobbing als 43. Sonderheft zum Reichsarbeitsblatt die Jahresberichte der gewerblichen Berufsgenossenschaften über Unfallverhütung für das Jahr 1928 erschienen.

Dieses 625 Druckseiten umfassende Sammelwerk ist kein in flüssigem Stil und unterhaltend geschriebenes Buch, das man als entspannende Lektüre in den Feierabendstunden lesen kann. Gleichförmiger Text, nur durch Zahlenkolonnen und erläuternde technische Bilder unterbrochen, läuft von der ersten bis zur letzten Seite dieses Werkes. Und doch sind diese nüchternen Sätze und scheinbar so öden Zahlenkolonnen für den, der sie auf sich wirken läßt, so packend, weil sie die ganze Berufstragik der werktätigen Menschen widerspiegeln. Bäche von Tränen, unsägliches Herzeleid gepaart mit Not und Elend in Tausenden von Arbeiterfamilien lugen zwischen den Zeilen und Zahlen hervor, mit denen diese

Verlustlisten des täglichen Kampfes um die Existenz

zusammengestellt sind. Der Leser schreckt im allgemeinen davor zurück, in Artikeln angeführte Zahlen genau zu lesen und überliest sie nur flüchtig. Die im nachstehenden angeführten Zahlen verdienen jedoch eine eingehende Beachtung, weil sie blitzlichtartig die ungeheuren Berufsgefahren erkennen lassen, die den Arbeiter an seiner Arbeitsstätte auf Schritt und Tritt umlauern.

Den 66 gewerblichen Berufsgenossenschaften unterstanden im Jahre 1928 insgesamt 936 533 Betriebe mit 11 248 534 Versicherten. 1927 waren im Bereiche der gewerblichen Berufsgenossenschaften 901 672 Betriebe mit 10 739 495 versicherten Personen vorhanden. Die Betriebe haben sich demnach um 34 861 oder 3,87 Proz. und die Versicherten um 509 039 Personen oder 4,75 Proz. vermehrt. Die dem Wirtschafter und Gewerkschafter nicht unbekannte und auch an den Statistiken der Krankenkassen über die versicherungspflichtigen Arbeitnehmer nachweisbare Vermehrung der Armee der Werktätigen trotz der Rationalisierung ist also auch aus den Berichten der Berufsgenossenschaften ersichtlich. Genau wie im Jahre 1927 ist auch 1928 die Zahl der gemeldeten Unfälle in einem ganz erheblich anderen Verhältnis gestiegen als die Zahl der Versicherten und der Betriebe. 1928 wurden bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften 958 168 Unfälle gemeldet gegenüber 855 480 Unfällen im Jahre 1927.

Die Zahl der gemeldeten Unfälle ist also gegenüber 1927 um rund 12 Proz. gestiegen. Die Zahl der entschädigten Unfälle erhöhte sich gegen das Vorjahr um 12 774 auf 63 923, mithin um rund 25 Proz., und die der gemeldeten bzw. entschädigten tödlichen Unfälle um 463 auf 4517 oder um 10,25 Proz.

Als Ursache für die Zunahme der Unfallmeldungen wird in den meisten Berichten ebenso wie in dem vorjährigen Bericht die Auswirkung des zweiten Gesetzes über Aenderung in der Unfallversicherung vom 14. Juli 1925 angegeben, wonach auch der geringfügigste Unfall gemeldet werden muß. Einige Berufsgenossenschaften, denen diese „Beweisführung" wohl doch etwas zu sehr konstruiert erscheint (siehe die Zunahme der entschädigten Unfälle um 25 Proz.), betonen daneben auch noch, daß der durch die Konjunkturschwankungen bedingte häufigere Arbeiterwechsel sowie die gesteigerte Arbeitsintensität mit als unfallvermehrende Faktoren in Rechnung zu stellen sind.

Ueber die Schuldfrage bei den Unfällen heißt es zum größten Teil in den Berichten, daß meist die Arbeiter selbst die Unfälle infolge Unachtsamkeit, Leichtsinn, Ungeschicklichkeit, Abstumpfung gegenüber den Berufsgefahren usw. verschulden. Verhältnismäßig selten liest man, daß die Unternehmer die Unfallverhütungsvorschriften mißachten oder ihnen gar feindlich gegenüberstehen. Diese Schönfärberei zugunsten der Unternehmer ist doch etwas zu offensichtlich. Gewiß unterliegt es keinem Zweifel, daß ein nicht unbeträchtlicher Prozentsatz der Unfälle auf das Konto Unachtsamkeit der Arbeiter und Gleichgültigkeit gegenüber den Berufsgefahren zu buchen ist. Nicht zu leugnen ist aber auch, daß Arbeitstempo, Entlohnung und Unfallhäufigkeit im engsten Zusammenhang miteinander stehen. Der Arbeiter läßt nicht die Vorsichtsmaßnahmen im Steinbruch, Bergwerk oder anderswo aus Sorglosigkeit außer acht oder wirft nicht aus seiner Bequemlichkeit den abgeglittenen Treibriemen während des Laufens der Maschine oder Transmission wieder auf. Die Triebfeder zu solchem Tun ist fast immer

der Zwang zum Geldverdienen.

Es ist doch oft so, daß der Arbeiter die Unfallverhütungsvorschriften nur deshalb in den Wind schlägt, um mit seinem knapp bemessenen Akkordpreis zurechtzukommen, wie z. B. auch der Eisenbahnbeamte so manche Dienstvorschrift eine schöne Vorschrift sein lassen muß, damit sich der Eisenbahnverkehr „vorschriftsmäßig" abwickelt. Etwas mehr Objektivität in der Beurteilung der Schuldfrage wäre durchaus angebracht.

Die meisten gemeldeten Unfälle auf tausend Versicherte wiesen folgende Berufsgenossenschaften auf:

Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft 202,0 (174,0 im Jahre 1927), Schlesische Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft 166,45 (164,45), Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft 159,65 (164,47), Nordwestliche Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft 152,88 (145,77), Nordöstliche Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft 147,84 (148,36), Berufsgenossenschaft für gewerbsmäßige Fahrzeughaltung 140,42 (162,98), Maschinenbau- und Kleineisenindustrie-Berufsgenossenschaft 137,0 (132,0), Großhandels- und Lagerei-Berufsgenossenschaft 131,22 (133,0).

Die wenigsten gemeldeten Unfälle auf tausend Versicherte wiesen Seiden-Berufsgenossenschaft mit 21,6 Unfällen gegenüber 22 Unfällen im Jahre 1927 auf und die Süddeutsche Textil-Berufsgenossenschaft mit 22,17 Unfällen gegen 21,33 im Vorjahre. Die meisten tödlichen Unfälle auf tausend Versicherte ereigneten sich bei folgenden Berufsgenossenschaften:

See-Berufsgenossenschaft 2,72 (2,41 im Jahre 1927), Elbschiffahrts-Berufsgenossenschaft 2,32 (2,79), Westdeutsche Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft 2,05 (2,72), Ostdeutsche Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft 1,58 (1,46), Fahrzeug- und Reittierhaltungs-Berufsgenossenschaft 1,30 (1,47), Berufsgenossenschaft für gewerbsmäßige Fahrzeughaltung 1,23 (1,22), Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft 0,94 (0,80), Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft 0,92 (0,88).

Sehr aufschlußreich sind die in dem Jahresbericht enthaltenen Angaben über die Betriebsbesichtigungen und die Ueberwachung der Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften. Als vorbildlich in der Ueberwachung der Betriebe kann man die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft bezeichnen, wo 80 Proz. der vorhandenen Betriebe mit 99 Proz. der überhaupt im Bereich dieser Berufsgenossenschaft gemeldeten Versicherten im Berichtsjahre durch die Aufsichtsbeamten kontrolliert wurden. Was soll man jedoch dazu sage, wenn demgegenüber berichtet wird, daß z. B. bei der Nahrungsmittelindustrie-Berufsgenossenschaft nur 7 Proz. der Betriebe mit 15 Proz. der Versicherten besichtigt worden sind, oder gar bei der Berufsgenossenschaft der

Fahrzeug- und Reittierhaltungen 5 Proz. der Betriebe mit 4 Proz. der Versicherten kontrolliert

wurden. Allein diese Zahlen beweisen mit aller Deutlichkeit die Berechtigung der seit Jahren von den Gewerkschaften erhobenen Forderung, mehr technische Aufsichtsbeamte einzustellen und auch mehr Arbeiter für die Aufsichtstätigkeit mit heranzuziehen.

Von den Tausenden von Unfällen, die in den Berichten näher erläutert sind, sei hier wieder auf einige hingewiesen, die die oftmals unterschätzte Gefährlichkeit des elektrischen Stroms aufzeigen. Eine ganze Anzahl selbst tödlicher Unfälle ereignet sich immer wieder durch Benutzung schadhafter elektrischer Handlampen und selbst durch das Einschrauben von Glühbirnen infolge Berührung mit der spannungführenden Fassung. Da es seit einiger Zeit schon sehr gut konstruierte Handlampen gibt, die nicht so leicht schadhaft und damit stromführend werden, müssen die Arbeiter bei ihren Firmen auf die Anschaffung solcher Lampen dringen. Das gleiche gilt auch für die Lampenfassungen, die jetzt schon mit einem sicheren und praktischen Berührungsschutz zu haben sind und auch im Haushalt verwendet werden sollten. Viele Unfälle ereignen sich wieder dadurch, daß bei Arbeiten an Lichtleitungen die Sicherungen nicht herausgeschraubt wurden. Es scheint immer noch die irrige Meinung vorzuherrschen, daß der Strom aus der nur 220 Volt Spannung führenden Lichtleitung ungefährlich sei.

Zum Schluß sei noch auf einige Mängel hingewiesen, die den Berichten anhaften und die wir schon bei der Besprechung der vorjährigen Berichte — leider erfolglos — kritisierten. Man vermißt darin eine Gesamtzusammenstellung der gemeldeten, entschädigten und tödlichen Unfälle und ist daher gezwungen, die zur Gewinnung eines Gesamtüberblicks notwendigen Additionen selbst vorzunehmen. Dann fehlt ein einheitliches Schema in den Berichten, wodurch die Vergleichsmöglichkeiten stark eingeschränkt werden, was leicht zu falschen Schlußfolgerungen führen kann. So wird z. B. in einem Teil der Berichte die Zahl der gemeldeten und die der davon entschädigten getrennt angegeben, während in anderen Berichten nur die entschädigten tödlichen Unfälle angeführt sind. Es darf erwartet werden, daß sich die Berufsgenossenschaften endlich einmal entschließen, in dieser Beziehung den Neuerungsbestrebungen etwas Rechnung zu tragen.

Otto Schindler.

Konjunkturausgleich!

Die Finanzfrage das Kernproblem.

Der Reichsarbeitsminister hat wiederholt, entsprechend den Beschlüssen des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats, Rundschreiben erlassen über Maßnahmen zur Förderung des Konjunkturausgleichs bei der Vergebung öffentlicher Aufträge. Insbesondere sollen die Arbeitsämter sich in Verbindung setzen mit den Stellen, die öffentliche Aufträge vergeben, um auf die Vergebung solcher Aufträge besonders in den Wintermonaten hinzuwirken.

Wir stehen nunmehr kurz vor dem Beginn der Winterpause. In diesem Augenblick erfährt die Oeffentlichkeit, daß der Magistrat der Stadt Berlin, also einer der größten Auftraggeber öffentlicher Arbeiten, aus finanziellen Gründen eine Verfügung erlassen hat, alle Ausgaben, bei denen dies überhaupt möglich ist, auf einen späteren Zeitpunkt zurückzustellen.

Der Magistrat begründet diese Verfügung mit der Lage des Geldmarktes, die eine Aufnahme von Anleihen bis auf

weiteres nicht gestatte. Der Magistrat weist weiter auf die angeblich „allgemein ungünstige Wirtschaftslage" hin. Demgemäß hat der Magistrat beschlossen, **„die Inangriffnahme jeglicher Neubauten vorläufig zu unterlassen und erneut zu prüfen, ob und inwieweit bei den im Bau befindlichen Arbeiten, eventuell nach Fertigstellung eines Bauabschnittes, eine vorläufige Einstellung erfolgen kann".** Selbst wenn die Mittel für diese Bauten bereits bewilligt wären, müßte die Zurückstellung erfolgen. Neue Projekte sollen überhaupt nicht bearbeitet werden!

So sicher es ist, daß der Magistrat zu diesem außerordentlichen Schritt, dessen unheilvolle Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt nicht zu übersehen sind, nur gezwungen wurde durch die schwierige Finanzlage der Stadt Berlin, ebenso sicher ist es, daß diese Maßnahme allen Versuchen, einen Konjunkturausgleich herbeizuführen, direkt ins Gesicht schlägt. Man stelle sich einmal vor, wie Vertreter des Landesarbeitsamtes Berlin-Brandenburg bei den zuständigen Dezernenten der Stadt Berlin empfangen würden, wenn sie, entsprechend den Anweisungen des Reichsarbeitsministeriums, vorstellig werden sollten, um auf die Vergebung von öffentlichen Arbeiten während der Wintermonate zu dringen.

Der Reichsarbeitsminister hat seine Pflicht getan, wenn er die erwähnten Rundschreiben erlassen hat. Wir wissen, daß er sich damit nicht begnügt hat und auch die Bereitstellung von Mitteln zur Durchführung von Notstandsarbeiten betrieben hat. Mit welchem Erfolg, ist leider bisher noch nicht bekanntgeworden. Bekannt ist nur die Verfügung des Magistrats der Stadt Berlin. Bekannt ist auch, daß man den Gemeinden ungeheure Lasten aufbürdet, sie durch die Entwicklung des Verkehrs vor ungeheure Aufgaben stellt, ihnen aber gleichzeitig die Kreditesperre. Hier klafft eine abgrundtiefe Lücke, in die die besten Rundschreiben und die schönsten Projekte spurlos verschwinden. Wenn man dem Problem der Arbeitslosigkeit irgendwie ernsthaft auf den Leib rücken will, dann muß diese Lücke ausgefüllt werden. Das Kernproblem des Konjunkturausgleichs ist die Finanzierungsfrage.

Zerschlagung des Buchdruckerverbandes.

Das nächste Ziel der „Opposition".

Am Dienstag beginnt die Stichwahl für die Beisitzer im Hauptvorstand des Buchdruckerverbandes. Diese Stichwahl soll entscheiden zwischen den Kandidaten von Moskau und denen Amsterdams.

Das Berliner Organ Moskaus triumphiert. Dieser Triumph ist zwar etwas verfrüht, aber nicht ohne Berechtigung. Nie haben sich die Vollstrecker der Moskauer Befehle träumen lassen, daß ihre Kandidaten in die Stichwahl kommen würden.

Denn was wird die Aufgabe kommunistischer Beisitzer im Hauptvorstand des Buchdruckerverbandes sein? Etwa die Vertretung der Sparten? Oder die Wahrnehmung der Interessen einzelner Berufsgruppen, die sich irgendwie benachteiligt fühlen?

Davon kann keine Rede sein. Mitglieder der KPD. — und um solche handelt es sich bei den Kandidaten der sich verschämt „Opposition" nennenden Kommunisten — haben nur eine „gewerkschaftliche" Aufgabe: die Parolen, Richtlinien und Thesen, die auf Anweisung von Moskau von der Gewerkschaftszentrale der KPD. herausgegeben werden, zu vertreten und durchzuführen. Ohne uns viel aufzuhalten mit der aufschlußreichen Vergangenheit, stellen wir fest, was laut offiziellen kommunistischen Verlautbarungen das nächste Ziel der Kommunisten ist, soweit die deutschen Gewerkschaften, im besonderen aber der Buchdruckerverband, in Frage kommt. Dieses nächste Ziel ist **die Zerschlagung des Buchdruckerverbandes.**

Die kommunistischen Abgeordneten Dahlem und Kasper haben vor den Referenten und den Funktionären der KPD. dieses Programm entwickelt, der Reichsausschuß für den kommunistischen Gewerkschaftskongreß hat es nochmals in seinem Aufruf zur Wahl von Delegierten bestätigt: im Buchdruckgewerbe soll die „Opposition" über das ganze Reich „straffer zusammengefaßt" werden und dann „außertarifliche Lohnkämpfe" entgegen den tariflichen Abmachungen entfachen. Darüber kann nicht der geringste Zweifel obwalten: das bedeutet die Zerschlagung des Buchdruckerverbandes und des in zwei Menschenaltern aufgebauten Tarifwerks.

Die Berliner Buchdruckereibesitzer lauern seit Jahren auf den Augenblick, wo sie die Löhne abbauen können. Ist es ein Zufall, daß die Unternehmer Morgenluft wittern, jetzt, wo die Moskauer daran sind, die Unorganisierten großzupäppeln und die Organisierten zu spalten"?

In den Hauptvorstand des Buchdruckerverbandes sollen mit Hilfe der Stimmen der Berliner Buchdrucker Engelmeier und Döring entsandt werden, um von der Zentrale aus den Verrat über ganz Deutschland zu organisieren.

Wer dabei mithelfen will, der wähle Döring und Engelmeier! Wer aber Wert legt auf die Einheit und innere Geschlossenheit des Buchdruckerverbandes, der wählt:

Artur Petzold, Bruno Kretschmer, Karl Krüger.

Was sich die Mansfeld A. G. wünscht.

Arbeitszeitverlängerung und Lohnkürzung.

Halle, 5. Oktober. (Eigenbericht.)

Die Mansfeld A.-G., das größte deutsche kupferverarbeitende Unternehmen, hat das am 25. September 1928 abgeschlossene Mehrarbeitsabkommen und die zur Zeit gültigen Lohntarife mit Wirkung **vom 1. November** gekündigt. Die Gesellschaft beantragt, die Arbeitszeit **um eine halbe Stunde zu verlängern und die Tariflöhne um 6 Proz. herabzusetzen.** Die Gesellschaft begründet ihren Schritt damit, daß sie ihre Lieferfähigkeit verbessern müsse und die Kupfer- und Silberpreise zurzeit völlig unbefriedigt seien.

Das Kündigungsschreiben ist von der trügerischen Hoffnung diktiert, daß die von den Kommunisten gerade im Bezirk Halle mit verstärkten Kräften betriebene Hetze gegen die Gewerkschaften einen gewissen Erfolg verspricht.

Streik in der Schuhfabrik Therma.

Entgegen den Bestimmungen des Tarifvertrages hat die Schuhfabrik Therma, Berlin, Chausseestr. 42, in ihrem Betriebe die Akkordsätze einseitig diktiert. Die Firma weigerte sich, in Verhandlungen einzutreten. Am Sonnabend ist die gesamte Belegschaft von 80 Personen in den Streik getreten.

Es handelt sich überhaupt um einen „Musterbetrieb". Der Ton, in dem mit dem Personal umgesprungen wird, ist nicht wiederzugeben. Seit zwei Jahren führt die Belegschaft mit der Firma einen Kampf um ausreichende Beheizung der Räume im Winter. Die Gewerbeaufsichtsbehörden konnten es bisher nicht durchsetzen, daß ausreichende Beheizungsanlagen angelegt werden. Die Garderobenverhältnisse sollen im Betriebe trostlos sein, Sitzgelegenheit ist für einen Teil der Belegschaft überhaupt nicht vorhanden. Wann wird das Gesundheitsamt der Stadt Berlin hier eingreifen?

Die Sperre über die Firma Raewe auf der Baustelle Tempelhof, Baublock Germaniastraße, der Helfer, Träger und Einschaler ist aufgehoben, da die Forderungen erfüllt sind.

Deutscher Baugewerksbund. Baugewerkschaft Berlin.

Achtung, Statistisches Reichsamt! Montag, 19½ Uhr, im Saal der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3, 1. Hof links parterre, wichtige Versammlung aller SPD.-Genossen. Genosse A. Falkenberg, M. d. R., spricht über den „Reichsetat". Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Der Vorstand.

Telefunken! Fraktionsversammlung der SPD.-Genossen mit Sympathisierenden Montag, 16½ Uhr, im Lokal Schmidt, Teltower Str. 18. Tagesordnung: „Unser Aufbau". Referent: Genosse Emil Barth.

Deutsche Telephonwerke! Fraktionsversammlung der SPD.-Genossen mit Sympathisierenden Dienstag, 16½ Uhr, im Lokal Schulz, Muskauer Str. 1. Tagesordnung: „Unser Aufbau". Referent: Emil Barth.

AEG. Kabelwerk Oberspree! Dienstag, 16 Uhr, im Lokal Schillerglocke, Schillerpromenade 2, wichtige Versammlung der SPD.-Fraktion. Genosse M. Heydemann spricht über „Die kommenden Stadtverordnetenwahlen". Sympathisierende Kollegen können eingeführt werden. Regen Besuch erwartet.

Der Fraktionsvorstand.

Knorrbremse Lichtenberg! SPD.-Fraktionssitzung mit Sympathisierenden Dienstag, 16 Uhr, im Lokal Hoffmann, Neue Bahnhof- Ecke Forbaener Straße. Tagesordnung: 1. „Unser Aufbau." Referent: Genosse Buchmann. 2. Betriebsangelegenheiten.

Der Fraktionsvorstand.

SPD.-Fleischer! Dienstag, 20 Uhr, in den Residenzfestsälen, Landsberger Str. 31, wichtige Versammlung aller Parteigenossen. Genosse Dressel spricht über „Die Bedeutung der Kommunalwahlen". Regen Besuch erwartet.

Der Fraktionsvorstand.

Arbeitsamt Berlin-Mitte. Oeffentliche Versammlung der Arbeiter, Angestellten und Beamten Dienstag, 16½ Uhr, in den Sophiensälen, Sophienstr. 17–18. Genosse Karl Litke, M. d. R., spricht über „Der Kampf um die Arbeitslosenversicherung". In Anbetracht der sich verschärfenden politischen Verhältnisse erwarten wir den Besuch sämtlicher beim Arbeitsamt Mitte beschäftigten Kolleginnen und Kollegen.

Fraktionsvorstand der SPD.

Achtung, Mitglieder der Fachgruppe Anlerl. Die für den 8. Oktober angesetzte Mitgliederversammlung fällt aus. Sie ist auf Dienstag, 22. Oktober, verlegt worden.

ZdA., Ortsgruppe Groß-Berlin.

Berufskundliche Arbeitsgemeinschaften des ZdA. Folgende berufskundliche Arbeitsgemeinschaften: Nr. 8. Esperanto — Anfänger. Nr. 16. Plakatschrift — Rundschrift. Nr. 17. Plakatschrift — Lackschrift. Nr. 22. Moderne Bureautechnik. Nr. 24. Buchhaltung für Anfänger. Nr. 25. Wie werde ich bilanzsicher? Nr. 26. Buchführung und Bilanz in Gesetzgebung und Rechtsprechung. Beginn jeweils eine Woche später als im Lehrplan vorgesehen. Der Grund liegt in baulichen Veränderungen des Schulraumes, die eine frühere Benutzung nicht zulassen. Demzufolge können Interessenten, die bislang ihre Teilnahme noch nicht gemeldet haben, diese noch im Laufe dieser Woche mündlich oder schriftlich nachholen.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin.

Achtung! **Die Kundgebung der Jugend gegen die Kirche am Mittwoch, dem 9. Oktober,** findet nicht im Lehrervereinshaus, sondern im Orpheum, Hasenheide 32–38, statt. Aufführung der freigeistig-parodistischen Revue: „Es werde Licht!" durch die „Wanderratten". Leitung: Thea Marek. Eintritt frei. Karten sind in der Jugendzentrale, in den Verbänden und in den Jugendgruppen zu haben. — Die Wanderleiter veranstalten am Sonntag, dem 27. Oktober, **einen Streifzug durch „Alt-Berlin".** Treffpunkt 10 Uhr Spittelmarkt. Karten durch die Jugendzentrale. — **Achtung, Gruppenleiter!** Morgen, Montag, Gruppenleitersitzung im Unterrichtsraum der Berliner Gewerkschaftsschule, Gewerkschaftshaus, Engelufer 24–25, 2. Hof, 1 Treppe rechts. Zutritt haben der 1. Gruppenleiter und der 1. und 2. Kreisleiter.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Morgen, Montag, finden folgende Veranstaltungen statt: — **Wedding:** Jugendheim Turiner Ecke Seestraße. Vortrag: „Entstehung und Entwicklung der Wirtschaft". Referent: Willi Derkow. — **Schöneberg Karlshof:** Jugendheim in der Schule Kaiserinstraße 81. „Zeitungsausschnitteabend." — **Lichtenberg:** Jugendheim Lohbritz- Ecke Sandnerstraße. „Allerlei Fragen und ihre Beantwortung". — **Tempelhof:** Jugendheim Germaniastr. 4–6, Eingang [illegible]straße. Gruppenbesprechung, anschließend wird in Werken von Adolf Glaßbrenner gelesen. — **Charlottenburg:** Jugendheim Rosinenstr. 4. Die Versammlung des Werbebezirks wird besucht.

Der Schuh macht den Mann

Achten Sie einmal darauf, wie sehr die Persönlichkeit nach den Schuhen beurteilt wird. Erfolgreich aussehen heisst erfolgreich werden. Wertvolle Schuhe brauchen nicht teuer zu sein. Schärfste Rationalisierung hat zu unserer unübertrefflichen Höchstleistung in der Preislage von 16⁶⁰ geführt.

45 verschiedene Modelle, Halbschuhe u. Stiefel, in schwarz, braun, Lack, mit u. ohne Doppelsohlen, auch Kerbrahmen für Strasse, Gesellschaft u. Sport.

16 60

Modell „Protos" mit Doppelsohle

Leiser

Das grösste und leistungsfähigste Schuhhaus Berlins

Versand durch Zentrale
Leiser, Berlin SO 16,
Schmidstrasse 24/25.

Unserem Genossen
Johannes Weihe und Gattin
Neukölln, Donaustraße 5
die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit.
Die Genossen des 23. Bezirks.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsverein Reinickendorf.
Unserem Kameraden
Karl Marlinghaus
zu seinem **60. Geburtstage**
die **herzlichsten Glückwünsche.**

Blumenspenden
jeder Art
liefert preiswert
Paul Golletz
vorm. Robert Meyer
Mariannenstraße 3
Ecke Naunynstraße
Amt Moritzpl. 10808

Pumpen
Röhren, Filter, Ersatzteile
Preisliste gratis
Koblank & Co.
Pumpenfabrik
BERLIN N 65,
Reinickendorfer Str. 95

Jedem sein Eigenheim!
Für Mk. 7000 bei Mk. 1000 Anzahlung

werden nur auf unseren Parzellierungsgeländen massive Landhäuser mit 3½ Zimmer, Küche, Bad, Erker, Diele, gr. Keller und Zentralheizung nach Auftrag gebaut. **Rest zu 8 Prozent Zinsen auf 12 Jahre unkündbar.**

ZEPERNICK

das Landhausparadies des Berliner Nordens.

Schnellbahnstrecke Bernau, 10 Minuten-Verkehr, 15 Pfennig Siedlerkarte, 25 Minuten Fahrzeit. — Parzellen von 600—1500 qm tiefgründiger, kulturreicher Lehmboden 8 Minuten vom Bahnhof, **qm von Mk. 1.20 an.**

Ohne Anzahlung, kleine Monatsraten.

Wasserleitung, Gas, elektrisch vorhanden. Behördlich genehmigter Bebauungsplan, kein Bauzwang, keine Wertzuwachssteuer. Verkauf wochentags von 11—7 Uhr, Sonntags von 9—7 Uhr im Geländebureau, Parzelle 6a.

Auskunft täglich von 9—5 Uhr im Hauptbureau
C. Heinzel & Co., Berlin W. 8
Friedrichstraße 158, Ecke Unter den Linden. Zentrum 6513/14.

der erfolg von Michels
beruht auf leistung!
-- deshalb kaufen täglich tausende michels qualitäten. hier ist qualität kein tönendes schlagwort, sondern begriff geworden, durch jahrelange erfahrung in unserm kundenkreis fest eingewurzelt. auch in den ganz billigen preislagen erhalten sie stets
Michels Qualitäten

HERBST-NEUHEITEN
in
SEIDE
SAMT
WOLLE
in allen Preislagen für jeden Geschmack

Verkäufe

Tapeten. Sailfat. Koloniestraße 9

Webfehler-Teppiche.

Kleine Webfehler	2×3	19.— Mk.
Kleine Webfehler	2×3	24.— Mk.
Kleine Webfehler	2½×3½	38.— Mk.
Kleine Webfehler	3×4	50.— Mk.
Ia Qualität	2×3	38.— Mk.
Ia Qualität	2½×3½	55.— Mk.
Ia Qualität	3×4	85.— Mk.

Gardinen: Fenster, 3teilig 4.90 Mk. Stores von 2.50 Mk. Diwandecken 9.—. Tischdecken 4.50. Boucle-Läufer 2.50. Cocosläufer 1.65. Seit 1884 Conradi Fischer, Potsdamer Straße 103 A (an der Kurfürstenstraße). Vorwärtsleser verlangt Extra-Rabatt.

Beachtenswert! Deutsches Teppichhaus Emil Lefèvre seit 1882 nur Oranienstraße 158. Keinerlei Beziehungen zur ähnlich klingenden Firma. Man achte auf Vornamen Emil.

Webfehler-Teppiche.

Kleine Webfehler	2×3	19.— Mark.
Kleine Webfehler	2×3	24.— Mark.
Kleine Webfehler	2½×3½	38.— Mark.
Kleine Webfehler	3×4	59.— Mark.
Ia Qualität	2×3	38.— Mark.
Ia Qualität	2½×3½	58.— Mark.
Ia Qualität	3×4	85.— Mark.

Kärner, Berlin, Potsdamerstraße 26a. Hausnummer beachten.

Bettfedern ab Fabrik, graue Rupffedern Pfund 50 Pfennig an. Bettfedern-Dampfreinigung. Neu: Bettfedern-Wäsche. Bettfedernfabrik Schwan, Brunnenstraße 152, Fabrikgebäude.

Bettenverkauf! Neue 12.50! 15.—! 19.50! Prachtvolle 25.—! 27.50! Bauernbetten 29.—! 38.—! Inlette! spottbillig und auf! Keine Lombardware. Leihhaus, Brunnenstraße 47.

Bettfedern-Reinigung! nach neuestem System bei Annahme von Federn! Inlette! gratis! Bettfedern! Betten! Steppdecken! Kissen! sehr billig! Neu eröffnet! Bettenhaus, Landsbergerstraße 12.

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Wenig getragene Frackanzüge, Smokinganzüge, Gehrockanzüge, Jackettanzüge, Gummimäntel, Cutawayanzüge, Gabardinemäntel, Covercoatpaletots, für jede Figur passend. Spezialität: Bauchanzüge spottbillig. Gesellschaftsanzüge werden verliehen. Halpern, Rosenthalerstraße 4, 1. Etage.

Rosenthalerstraße 48, 1 Treppe, Nähe Hackescher Markt. Wenig getragene Kavaliersanzüge, Paletots, Smokings. Gelegenheitskäufe neuer Garderoben, alle Weiten, fabelhaft billig. Schendel.

Teppich-Kauf
ist Vertrauenssache!

Wer vor Schaden u. Aerger bewahrt bleiben will, lasse sich nicht durch große verlockende Reklame irreführen, sondern kaufe diesen Artikel nur in bekannt reellen Spezialgeschäften.

Das weltbekannte
Teppichhaus
Lefèvre
Berlin, seit 47 Jahren
nur Oranienst. 158

Zahlungserleichterung
ohne Aufschlag!!
Unsere **Riesenläger sind sehenswert!**
Spezialkatalog kostenlos.

Getragene Herrengarderobe, Spezialität Bauchfiguren, spottbillig. Naß, Gormannstraße 25/26, früher Mulackstraße.

Wenig getragene Jackettanzüge, Spezialität blau, zweireihig, auf Seide 40.—, Smokinganzüge, Bauchanzüge, Taillenmäntel, Paletots, alles zu Spottpreisen. Gelegenheitskäufe in neuer Herrengarderobe. Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203—204 (Ecke Rosenthaler Straße). Keine Lombardware.

Leihhaus Moritzplatz 58a. Verkauf von Kavalier-Garderobe, teils auf Seide, Jackett-, Frack-, Smokinganzüge, Gabardinemäntel, Bauchanzüge, für jede Figur passend. Extra-Angebote für neue Garderobe. Pelzjacken 50.—, Pelzmäntel 95.—, Sportpelze 85.—, Gehpelze 100.—. Keine Lombardware!

Pelzwaren aus dem Spezialgeschäft vom Kürschnermeister. Füchse, die große Mode, Silberfüchse, Kreuzfüchse, mongolische und Kreuzfüchse 25.—. Pelzmäntel, Seal-Elektrik, Fohlen, Persianer, Skunkskanin 120.—, Pelzjacken, Skunks 50.—, Bubikragen 10.—, Krawatten 10.—. Alle Pelzarten bis zu besten Qualität in großer Auswahl. Ausnahmeweise, Reparaturen preiswert. Zahlungserleichterung. R. Michaelis, Große Frankfurter Straße 99, 1. Etage.

Möbel

Büfettküche billig zu verkaufen. Kubber, Petersburgerstraße 65, S. II.

Patentmatratzen „Primissima". Metallbetten, Auflegematratzen, Chaiselongues, Walter, Stargarderstraße achtzehn. Kein Laden.

Möbelkäufer
merkt Kredit
und bar
Möbelbazar,
große Auswahl,
kleine Preise!
Beispiele:

Schlafzimmer 435, Speisezimmer 545, Herrenzimmer 260, Spiegelschränke 118, Anrichteküchen 75, Kleiderschränke 48, Holzbettstellen 48, Chaiselongues 28, Metallbetten 16, Auflegematratzen 13. Sonstige Möbel entsprechende Preise. Teilzahlung aufschlagfrei. Wochenraten, Monatsraten. Kleine Anzahlungen. Kassa-Rabatte bis zehn Prozent. Kredite bis zwei Jahre. Mäßige Zinsen. Hauptgeschäft Steglitz, Schloßstraße 107; 2. Geschäft Neukölln, Hermannplatz 7; 3. Geschäft Belle-Alliance-Straße 96, Untergrundbahn; 4. Küchenabteilung: Neukölln, Hermannplatz 4; 5. Geschäft neu eröffnet Kottbusser Straße Nr. 23, am Tor.

Möbel-Ubelmann, Berlin O., Holzmarktstraße 68 und Alexanderstraße 14. Riesenauswahl in Schlaf-, Speise-, Herrenzimmern, Küchen, Nußbaum- und Einzelmöbeln. Trotz allerbilligster Preise bis zu 24 Monate Kredit. Langjährige Garantie. Lieferung frei Haus! Ein Besuch ist immer lohnend. Neu aufgenommen: Teppiche, Läuferstoffe, Tisch- und Divandecken usw.

Gleiser, gute Möbel, Alexanderplatz.

29 Jahre gut und billig. Reichhaltige Auswahl in einfachen und besseren Zimmern in allen Holzarten. Schlafzimmer, Birke poliert, 180 breit, schwere Ausführung 875.—. Zahlungserleichterung. Möbel-Magazin Invalidenstr. 131, Laden (Stettiner Bahnhof).

Schlafzimmer, echt Eiche, 180 breit, alles voll verarbeitet 375.—, 180 breit 395.—, Speisezimmer, echt Eiche, Büfett 200 breit, mit runder Vitrine und Polsterstühlen komplett 545.—, Herrenzimmer, echt Eiche, Bibliothek 160 breit, 3türig, innen mahagoni poliert, komplett 385.—, eichene Standuhren 86.—, Küchen, lackiert, 140 breit, mit Anrichte, komplett 225.—. Möbel-Magazin Invalidenstr. 131, Laden.

Schlafzimmer, komplett mit Spiegel, 275.—, Eßzimmer, echt Eiche, großes Büfett, komplett mit Standuhr 475.—, Schreibtische 85.—, Nußbaum-Büfett 75.—, Kleiderschränke 28.—, Vertikows 18.—, Küchen 28.—. Möbel-Magazin Invalidenstraße 131, Laden.

Speisezimmer! Enorme Gelegenheit für Kassakäufer. Alles rund! Rindlederstühle! Qualitätsarbeit! 475.—. Möbelhaus Neanderstraße elf.

Möbel-Kamerling, Kastanienallee 56. Speisezimmer, Ledergarnituren, Standuhren. Riesenauswahl. Spottpreise. Zahlungserleichterung.

Möbel, Möbel
auch ohne
Anzahlung,
30 Monate
Kredit.

Komplette Zimmer, Einzelmöbel aller Art, seit 40 Jahren. Lindemann, NO., Gollnowstraße 28/29, 4 Schaufenster.

Plüschsofas wie neu 50.—. Pappelallee nur 12.

Total-Ausverkauf wegen Aufgabe des Lagers. Neuzeitliche Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Einzelmöbel. Georg Hals, Oranienstraße 127.

Gleiser, Alexanderplatz. Möbelkatalog Nr. 33 gratis.

Ein kluger Gedanke von Ihnen, unsere ständige Ausstellung wirklich ausgearbeiteter Einrichtungen in Eiche und polierten Edelhölzern zu besichtigen, bevor Sie anderweitig zum Abschluß kommen wollen. Unsere stadtbekannt billigen Preise werden Sie überraschen. Moritz Hirschowitz, Südosten, Skalitzerstraße 25, Hochbahn Kottbusser Tor.

Zögern Sie nicht dieses Angebot auszunutzen! Moderne Speisezimmer, Büfett 2.20 Meter mit Nußbaum-Türen, apartes Vitrinenaufbau, runder Auszugtisch, 6 Stühle mit Polster, komplett 540 Mark. Möbelhaus Osten, Andreasstraße 30 (gegenüber Markthalle).

Tennigkeit, Oranienstraße 173—174. Bevor Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie meine große Auswahl in Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Bücherschränke, Standuhren, Poltermöbel, Küchen sowie alle Arten Nußbaummöbel. Sie kaufen gut und billig bei mir. Langfristiger Kredit.

Ohne Anzahlung. Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Polsterwaren, Einzelmöbel usw. zu enorm billigen Preisen mit langfristigen Ratenzahlungen. Fuchs u. Co., Invalidenstraße 35, eine Treppe, Ecke Chausseestraße.

Teilzahlung, Komplette Zimmer, Einzelmöbel billig. Wenger, Marsiliusstraße 8 (Alexanderplatz). Große Frankfurterstraße sechsundfünfzig.

Teilzahlung!
Teilzahlung!
Teilzahlung!

kulant, billig, reell. Möbel-Misch, Große Frankfurterstraße 45—46.

Achtung, Käufer! Liefere auf Kredit und bar. Preise bedeutend herabgesetzt. Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer 275.—, Nußbaumbüfetts, Standuhren, Ankleideschränke 95.—, Bettstellen, Sofas, Ruhebetten 30.—, Küchen, lackiert, emailliert, roh, 42.—. Langjährige Garantie. Möbelhaus Udelsmann, nur Lausitzerstraße 5—6, am Görlitzer Bahnhof. (Bitte Straße und Hausnummer beachten.)

Matratzen-Pracht bietet an Metallbetten 18.—, Auflagen 6.—, Dreilauflagen 9.—, Dreiteilige 11.—, Patentböden, prima Gegendruck, 12.—, Ruhebetten 22.—, nur Kottbusserdamm 4. Kein Laden, Quergebäude.

Gleiser, 800 Zimmer am Lager, Alexanderplatz.

Chaiselongues, Bettkästen, an Private, mit 45 Federn 36.—, Polsterwerkstatt Bracht, Kottbusserdamm 4, neben Tietz.

Registratur-Schrank, 1.20 breit, 2.50 hoch, und Cylinderschreibtisch aus Eiche, fast neu, verkauft Grunwald, Landgrafenstraße 3.

Speisezimmer, schwereichenes Büfett, runde Glasvitrine, aparte Ansichte, großer Auszugtisch, hochlehnige Rindlederstühle, 475.—, Schlafzimmer, Birke, breitfüriger Ankleideschrank, Innenspiegel, moderne Ausführung, komplett, Frisiertoilette, 775.—. Große Auswahl, billige Preise. Zahlungserleichterung. Dembikers Möbelniederlage, Friedrichstraße 7, Hallesches Tor.

Zahlungs-
Erleichterung
ohne
Preisaufschlag.

Schlafzimmer 550.—, Speisezimmer 450.—, Herrenzimmer 300.—, Ankleideschränke mit Spiegel 95.—, Küchen, Polstermöbel, Möbelhaus Stein, Weinbergsweg Nr. 24.

Küchen in roh von 39.— an, lackiert und lasiert bis 200.—, Berg, Oranienstraße 158, Ecke Brandenburgstraße, und Luisenufer 11, Fabrikgebäude II.

Guterhaltener Mahagoni-Kleiderschrank 25.—, Tisch oval 12.—, Nußbaum-Bettstelle, Patentboden, 15.—, Grimm, Böckhstraße 40, I. III.

Gleiser, preiswerte Möbel, Alexanderplatz.

Schlafzimmer 186.—, Eiche, modern, zu verkaufen. Lachmann, Friedenau, Wielandstraße 28.

Bilder

2 große Kupferstiche von Marx und Engels in schweren Eichenrahmen, Preis 60.—. Grunwald, Landgrafenstraße 3.

Musikinstrumente

Hoffmann Pianos. Stammhaus gegründet 1887. Pianos, Flügel, Harmoniums, 100 Instrumente, Auswahl, anerkannte Tonschönheit, Preiswürdigkeit, günstige Teilzahlungen. Neue Pianos 900 Mark, gebrauchte 400 Mark an, stets Gelegenheitskäufe. Alte Instrumente Gegenrechnung. Pianofortefabrik Georg Hoffmann G. m. b. H., Berlin SW. 68, Leipzigerstraße 57 (Spittelmarkt).

Einkpianos, überaus preiswert, Pianofabrik Eink, Brunnenstraße 29.

20.— monatlich, Pianos 175.—, 275.—, 375.—, gebrauchte, neue, Große Auswahl. Thür, Kottbusser Damm 64, I (am Hermannplatz).

250.—, 275.—, gebrauchte Pianos, Wochenraten, Monatsraten. Herer, Prinzenstraße neunzig.

Für 25.— monatlich liefern wir sofort ein neues Piano mit langjährigem Garantieschein, gebrauchte Pianos auch vorrätig. Herer, Brunnenstraße 191, 1 Treppe (Rosenthaler Platz). Reparaturbedürftige Instrumente werden in Zahlung genommen.

Verkaufe Vollpanzer-Piano billig, neue, kleinste Ratenzahlung, Garantie, eigene Fabrikation. Hobeck, Neukölln, Geschowerstraße 28.

Sie zahlen in kleinen Raten ohne Anzahlung für Pianos, neu und gebraucht, große Auswahl. Pianohaus, Königgrätzerstr. 81.

Bandonionlager, Pianoakkordeons, Fachberatung, Abzahlverkauf, Unterricht. Ackerstraße 58.

Bandonions, Lange, übliche, weltberühmt, Fabriklager, Fabrikpreise. Teilzahlungen, kleine Anzahlung. Musikweigel, Adalbertstraße 81.

Anzahlungsfreie Sprechapparate. Bequemste Teilzahlung. Grosso, Turmstraße 70.

Grammophone 10.—, Schrankapparate 75.— an, Plattenumtausch, Ersatzteile, Reparaturen billigst. Köpenickerstr. 183a.

Radio

Anoden, Sechziger 3.—, Neunziger 4.40, Hunderter 4.90, Sparröhren 2.50. Apparate Teilzahlung. Schönleinstraße 2. Filiale Dresdenerstraße 118.

Nähmaschinen

Anzahlungsfrei verkauft Nähmaschinen bester Qualität zu günstigen Bedingungen Lotz, Charlottenburg, Berlinerstraße 162.

Knopfloch-Maschine verkauft Barbarossa 8008.

Thomas-Nähmaschinen, stadtbekannte erste Marken, Rundlos, Pfaff, auch billige gebrauchte, bequemste Zahlungsweise, Lothringerstraße 80.

Fahrräder

Gebrauchte Fahrräder, größte Auswahl, 15.—, 20.—, 25.—, 30.—, 35.—. Machnow, Weinmeisterstraße 14.

Anzahlungsfreie, erstklassige Fahrräder. Fünfjährige Garantie. Turmstraße 70.

Laternen 1.50, Fahrraddecken 2.20, Schläuche 1.20, Pedalen 1.50, Vorderräder 2.50. Schönleinstraße 2. Filiale Dresdenerstraße 118.

Riesenauswahl, Schleuderpreise, alle Sorten Motorräder, nur Motorradhaus Kewe, Schönhauser Allee 40a (Hochbahnstation Danzigerstraße).

Geschäftsverkäufe

Schlosserei, wegen Todesfall, Maschinell eingerichtet, Spezialarbeit, keine Konkurrenz, Sichere Existenz, 4000 M. Gloeden, Berlin, Barnimstraße 2.

Grundstücksverkäufe

Eingerichtete Wohnlaube, Tempelhofer Ostfeld, preiswert zu verkaufen. Offerten F. 24 Hauptexpedition Vorwärts.

Kaufgesuche

Zahngebisse, Platinabfälle, Stanniol, Blei, Quecksilber, Silberschmelze, Goldschmelzerei Christionat, Köpenickerstraße 20 (Haltestelle Adalbertstraße).

Zahngebisse, Edelmetallbruch, Quecksilber, Zinn, Blei, Silberschmelze Christionat, Köpenickerstraße 20a (Manteuffelstraße).

Klaviere kauft sofort von privat Bergmann 3507.

Unterricht

Berlitz School, Leipzigerstraße 110, Kurfürstendamm 26a. Fremde Sprachen. Zirkel: 12 Teilnehmer, monatlich 12 M., vierteljährlich 30 M., zahlbar in Raten. Eintritt jederzeit.

Abitur, Einjährigen, Tagesschule, Abendkurse. Dr. Meufels Vorbereitungsanstalt, Kurfürstenstraße 72.

Rackows kaufmännische Privatschule W. und Dr. A. Rackow, Wilhelmstraße 49, nahe Leipzigerstraße, Tauentzienstraße 1, Alexanderplatz 50. Oktober beginnen Vierteljahres-, Halbjahres- und Jahreslehrgänge zur Ausbildung in Buchhaltungs-, Korrespondenz- bzw. Sekretariatsarbeiten oder für allgemeine Bureautätigkeit. Besondere Lehrgänge für Damen und Herren mit höherer Schulbildung. Schnellfördernde Lehrgänge für Erwachsene. Wahlfächer: Buchführung für jeden Betrieb, Rechnen, Korrespondenz, Wechsellehre, Schönschrift, Stenographie, Maschinenschreiben, fremdsprachliche Stenographie, Deutsch, Fremdsprachen. (Deutsche und nationale Lehrkräfte).

Schnellfördernde Privatzirkel, Kurzschrift, Maschinenschreiben, Buchhaltung, Bücherrevisor Ausch, Seydelstraße 1, Spittelmarkt.

Schnellkurse, Englisch, Amerikafahrer, Korrespondenz. Fachmann, Urbanstraße 176.

Sekretärkurse mit Werbe- und Reklamekunde. Jahres-, Halbjahres-, Vierteljahres-, Tages- und Abendlehrgänge, Einzelfach- und Privatunterricht ab Oktober d. J. neu beginnend. Kaufmännische Privatschulen Rich. Richter, Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 123, Fernruf: G. 2. Steglitz 186, und Berlin-Lichtenberg, Neue Bahnhofstraße 7a. Fernruf: E. 8. Andreas 2998.

Vormittagsschule, Abendkurse, Abitur, Obersekunda, Direktor Danzigers Vorbereitungsanstalt, Alte Jakobstraße 134, Gitschinerstraße 1.

Abiturium, Einjährigen, Tagesklassen, Abendkurse. Direktor Dr. Fackelmanns Anstalt, Hohenzollerndamm 198.

Am Bahnhof Gesundbrunnen, Kaufmännische Privatschule von B. Kossak, Berlin N. 20, Badstraße 67. Fernsprecher: Humboldt 223. Oktober beginnen 3-, 4-, 6- und 12-Monatslehrgänge in sämtlichen Handelsfächern, Kurzschrift, Maschinenschreiben und Fortbildung. Deutsch und Fremdsprachen. Schönschreiben jeder Art. Privatunterricht jederzeit.

Technische Privatschule Dr. Werner, Regierungsbaumeister, Berlin, Neanderstraße 8. Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau, Steinmetzschule, Heizungstechnik, Technikerkurse, Meisterkurse, Polierkurse.

Technische Privatschule von Ludwig Barth, Inhaber und Leiter Dipl.-Ing. Hermann Haase, N. 4, Chausseestr. 1 (Oranienburger Tor). Maschinenbau, Elektrotechnik, Tages- — Abendschule. Beginn Oktober.

Abendkurse in Ausbessern, Wäschenähen, Schneidern, zweimal wöchentlich. Fröbelschule Wilhelmstraße 10.

Tanzschule Friedrich Donath, Michaelkirchstraße 30. Vornehmes Privatinstitut, Täglich Anfängerkurse, Fortschrittkurse.

Verschiedenes

Briefmarkensammler, die sich für den Zusammenschluß zu einem Arbeiter-Briefmarkensammlerverein interessieren, werden um Angabe ihrer Adresse gebeten. W. Palakt, Wilmersdorf, Günzelstraße 36.

10 000 Reklamezettel 3.—. Buchdruckerei Schmitz, Romintenerstraße 20.

Genossen! Laßt eure Wäsche nur in der Wäscherei Kubasch waschen. Sie wird im Freien getrocknet, sauber und pünktlich geliefert. Großer Bezug 30, Damenhemd 15, Abholung Donnerstag. Kubasch, Köpenick, Grünauerstraße 43. Telephon 587. (M. G. V. u. R.)

Wäsche nach Gewicht. Halbtrocken zurück per Pfund nur 22 Pfennig, trocken zurück nur 27 Pfennig. Dampfwäscherei „Merkur", Frankfurter Allee 307. Andreas 2820.

Schneeweiß wäscht und plättet Maria Weiße, Köpenick, Parrisiusstraße 1. Telephon 1283. Damenhemden 12. Trocknet im Freien. Abholung Mittwoch.

Nordenwäscherei, Feldstraße 10. Oberhemden-, Kragenplätterei. Prima Rollwäsche. Gardinenwäsche.

Detektivbureau Stachel, Chausseestraße 77, Fernsprecher Norden 7386. Beobachtungen, Ermittelungen Auskünfte allerorts.

Gefunden / Verloren

Gute Belohnung, Rehpinscher Mittwoch entlaufen. Hansa 800. Zwinglistraße 30.

Vermietungen

Gastwirtschaft in der Bergstraße, Konzession vorhanden, per sofort zu vermieten. Meldungen unter C. 24 an den Vorwärts erbeten.

Mietgesuche

Ehepaarzimmer mit Kochgelegenheit zum 1. 11. sucht Parteigenosse, Gegend gleich. Offerten unter C. 24 Vorwärtsverlag Lindenstraße.

Wohlfahrtspflegerin sucht leeres oder teilmöbliertes, ruhiges Zimmer, Bad, Elektrisch, gute Heizung, Stadtbahnnähe oder Zentrum, für 1. November. Offerten G. 24 an die Expedition des Vorwärts, Lindenstraße 3.

Arbeitsmarkt

Stellengesuche

Parteigenosse, 26 Jahre alt, 8 Semester Nationalökonomie mit einiger journalistischer und organisatorischer Erfahrung, sucht geeignete Stellung eventuell auch außerhalb Berlins. Angebote erbeten unter H. P. 100 an die Expedition des Vorwärts, Berlin 113, Greifenhagenerstraße 22.

Stellenangebote

Gelernter Schlosser oder Klempner als Heizer für Zentral-Heizung und für kleine Reparaturen von Hausverwaltung gesucht. Bewerbungen mit näheren Angaben unter D. 24 an den Vorwärts.

Plätterin für Maschine verlangt Berliner Tapisserie-Fabrik, Ritterstr. 72.

Putzmodistinnen im Akkord, auch außerm Hause für große Posten sucht sofort Max Freund, Stroh- und Filzhutfabrik, SW. 19, Kommandantenstraße 5a.

Lehrmädchen für Wäschenäherei, Knopflöcher, Hohlsaum, Zickzack, verlangt Baum, Holzmarktstraße 11.

Garniererin perfekte, welche a. Lust hat, sich im Bett auszubild., daher gr. Dame bevorzugt, sucht ersten Hutgesch. f. dau. Stellung. Angeb. an „Zum Hutwinkel", Bln., Chausseestr. 83.

Schwerbeschädigter Arbeiter oder Arbeiterin, möglichst perfekt auf elektrische Nähmaschinen. Bandagenfabrik Schönhauser Allee 163 a.

Putz-Lehrfräulein verlangt Prenzlauer Allee 23.

Wasser-Rohrleger und Helfer

gelübte, stellt zu den bestehenden Bedingungen des Tarifvertrages ein
Thomas Goodson
Berlin W, Eichhornstraße 11
Bewerbungen schriftlich erbeten.

Heizungs- u. Wasser-
Rohrleger
sowie Helfer stellt ein
Richard Dietze, Berlin SW 61,
Bergstr. 4. F.S. Bergmann 3658.

Heizungs-
Monteure

gesucht, welche mit **Niederdruck-, Hochdruck- sowie Warmwasser-Anlagen** vollständ. vertraut u. im Autogenschweißen bewandert sind. Tätigkeit muß durch langjährige Zeugnisse nachgewiesen werden.
Danneberg & Quandt
Abteilung Montage
Berlin-Lichtenberg, Siegfriedstraße 40/53

Unserer heutigen Stadtauflage liegt ein Prospekt der Firma Werner & Mertz, Mainz, betr. „Erdal Feinschuh-Pflege" bei, worauf wir unsere Leser besonders hinweisen.

Finanzkapital und Bankfusion

Der Wandel der Macht zwischen Bank- und Industriekapital.

„Die Entwicklung der kapitalistischen Industrie entwickelt die Konzentration im Bankwesen. Das konzentrierte Bankkapital ist selbst ein wichtiger Motor zur Erreichung der höchsten Stufe kapitalistischer Konzentration in den Kartellen und Trusts . . . In den gegenseitigen Abhängigkeitsbeziehungen kapitalistischer Unternehmungen entscheidet vor allem die Kapitalstärke darüber, welches Unternehmen von dem anderen in Abhängigkeit gerät. Eine weit fortgeschrittene Kartellierung wirkt von vornherein dahin, daß auch die Banken sich zusammenschließen und sich vergrößern, um dem Kartell oder Trust gegenüber nicht in Abhängigkeit zu geraten. Die Kartellierung selbst befördert so den Zusammenschluß der Banken, wie umgekehrt der Zusammenschluß der Banken die Kartellierung."

(Hilferding: „Das Finanzkapital", 14. Kapitel.)

Der Tag, an welchem die Fusion der Deutschen Bank mit der Disconto-Gesellschaft bekannt wurde, dürfte für Genossen Hilferding als Wirtschaftstheoretiker, als Verfasser des „Finanzkapital", ein Tag größter theoretischer Freude gewesen sein. Man kann sich keine andere Tatsache denken, die in stärkerem Maße als Bestätigung der Richtigkeit der theoretischen Gedankengänge vom „Finanzkapital" gelten könnte. Diese Gedankengänge wurden von verschiedenen Seiten schon vor dem Kriege heiß umstritten. Die Entwicklung in der Nachkriegszeit schien durch die Verschiebung der kapitalistischen Kräfte so, daß die Hilferdingsche Auffassung über die Entwicklungstendenzen des Finanzkapitals anscheinend ihre Geltung verlor. Also wäre dies keine Schilderung der notwendigen hochkapitalistischen Entwicklung gewesen, sondern im besten Falle eine unzulässige Verallgemeinerung einiger Entwicklungstendenzen, deren Geltung örtlich und zeitlich beschränkt war.

Gewiß waren es keine „ewigen Gesetze", die von Hilferding in seinem, vor 20 Jahren abgeschlossenen Werk niedergelegt wurden. „Das Finanzkapital" war aber mehr als nur eine Beschreibung bestimmter historischer Tatsachen: in ihm wurde mit kühnem Vorausgreifen der zukünftigen Entwicklung die wirtschaftliche Form geschildert, die dem hoch entwickelten und sich organisierenden Kapitalismus eigen werden muß. Jetzt wird diese Theorie durch eine Reihe von Tatsachen, von welchen die letzte deutsche Bankfusion die markanteste ist, glänzend bestätigt. Noch mehr: die Bedeutung dieser Tatsachen kann nur auf Grund der im „Finanzkapital" dargelegten Theorie der hochkapitalistischen Entwicklung richtig verstanden werden. — Im „Finanzkapital" wurde die zunehmende Abhängigkeit der Industrie von den Banken festgestellt. „Ein immer wachsender Teil des Kapitals der Industrie gehört nicht den Industriellen, die es anwenden. Sie erhalten die Verfügung über das Kapital nur durch die Bank, die ihnen gegenüber den Eigentümer vertritt. Andererseits muß die Bank einen immer wachsenden Teil ihrer Kapitalien in der Industrie fixieren. Sie wird damit in immer größerem Umfang industrieller Kapitalist. Ich nenne das Bankkapital also Kapital in Geldform, das auf diese Weise in Wirklichkeit in industrielles Kapital verwandelt ist, das Finanzkapital. Ein immer größerer Teil des in der Industrie verwendeten Kapitals ist Finanzkapital, Kapital in der Verfügung der Banken und in der Verwendung der Industriellen." (Hilferding a. a. O.)

Krieg und Inflation — Umwertung der Werte.

Dieses Verhältnis zwischen dem Bank- und Industriekapital hatte sich schon während des Krieges in allen am Kriege beteiligten Ländern wesentlich verändert. In der Finanzierung der Umstellung und Erweiterung der Industrie während des Krieges haben die Banken nur eine untergeordnete Rolle gespielt (es sei denn, daß es sich um die Vermittlung der Anleihen für fremde Länder handelte, worauf die außerordentliche Bedeutung der amerikanischen Morgan-Gruppe beruht). Der Geldmarkt war durch die Kriegsanleihen und die staatlichen Notenemissionen völlig beherrscht. Dies war in allen Ländern der Fall, am stärksten aber in Deutschland, wo auch die Entwicklung der ersten Nachkriegsjahre am stärksten in ihren typischen Zügen ausgeprägt wurde.

Typisch war während der Nachkriegsjahre die Entwertung des Geldes im Vergleich mit den Sachwerten, also auch die Schwächung des Geldkapitals im Vergleich mit dem Kapital in der Güterform, namentlich in der Form der Produktionsmittel. Typisch war weiter die verstärkte innere Kapitalbildung, die auch die Verstärkung der Unabhängigkeit der Industrie von den Banken, eine gewisse Emanzipation des Industriekapitals von seiner Beherrschung durch das Bankkapital bedeutete. Es liegt auf der Hand, daß die Machtpositionen des Bankkapitals, das für seine Erhaltung keine geeignete Form der Sachwerte hat, infolge der Entwertung des Geldes in hohem Maße geschwächt werden mußten. Nach der Stabilisierung standen die Banken — und nicht nur in Deutschland, sondern auch in Ländern, wo keine so starke Inflation war, und die Stabilisierung ohne besondere staatliche Maßnahmen zustande kam — viel schwächer da, als sie es vor dem Kriege waren. Viel schwächer nicht nur dem Industriekapital, sondern auch den staatlichen Banken und der Börse gegenüber.

Seitdem schien die Emanzipation des Industriekapitals noch weitere Fortschritte gemacht und die Banken immer stärker in eine dienende Stellung verdrängt zu haben. Die innere Kapitalbildung nahm einen immer stärkeren Umfang an, große Industriekonzerne traten als selbständige Macht auf dem Geldmarkt auf, in Amerika werden Industriegesellschaften zu den größten Spekulanten auf der Börse — einer der Gründe, weshalb die amerikanischen Banken einschließlich des staatlichen Bankensystems jede Macht über die Börse verloren zu haben scheinen.

Die Reaktion. — Zuerst in Amerika, dann in Deutschland.

Es schien im Hochkapitalismus also auch anders zu gehen, als es im „Finanzkapital" als notwendige Entwicklung geschildert worden war. Wenn aber die Entwicklung im „Finanzkapital" richtig gesehen wurde, so mußte von der Seite der Banken eine Gegenbewegung in Form der verstärkten Konzentration zustande kommen. Und sie kam zustande, zuerst in Amerika, wo das Bankwesen einerseits stark zersplittert ist, andererseits aber die Banken sich nicht so geschwächt fühlten, um die einsetzende Entwicklung resigniert und tatenlos zu beobachten. Am 19. September d. J. ist dort eine Bankfusion perfekt geworden, aus welcher die größte Bank der Welt mit Ressourcen von etwa 10,5 Milliarden Mark entstanden ist (die Auflaugung der „Corn Exchange Bank and Trust Company durch die „National City Bank"). Und diese Fusion war die fünfzigste in den letzten vier Jahren!

Kurz danach wurde die Welt durch die Meldung von der Fusion der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft überrascht, die zwar, nach der absoluten Größe der Ressourcen der beiden Banken gemessen, weit hinter den größten amerikanischen Bankfusionen steht, die aber nach dem Anteil am Bankwesen einer nationalen Wirtschaft ganz einzigartig in der gesamten Bankgeschichte dasteht. Sie ist auch deshalb besonders bezeichnend, weil hier eine besonders starke, aus den gegenwärtigen deutschen Verhältnissen entstehende Chance, sich dem Industriekapital gegenüber zur früheren Machtstellung durchzusetzen, ausgenutzt wird.

Dr Kehls Selbstgespräch vor den Industriellen.

Diese Chance für die Banken besteht in der Tatsache, daß die deutsche Wirtschaft jetzt in starkem Maße auf die Einfuhr ausländischer Kapitalien angewiesen ist. Auf diesem Gebiet reichen dem Industriekapital seine eigenen Verbindungen nicht aus, hier gewinnt die vermittelnde Rolle der Banken ihre ausschlaggebende Bedeutung. Wer aber das Problem der Versorgung der deutschen Wirtschaft mit Kapital gelöst hat, dem wird auch die stärkste Kapitalmacht zuteil werden. Damit aber die Banken der Aufgabe, die systematische Lenkung des Kapitals in die deutsche Wirtschaft zu bewirken, gewachsen werden, brauchen sie eine innere Konsolidierung, eine Verstärkung ihrer Position gegenüber den ausländischen Kontrahenten, vor welchen sie die Bürgschaft für die deutsche Industrie übernehmen, sowie gegenüber der deutschen Industrie, für die sie zu bürgen haben.

Daß die leitenden Persönlichkeiten sich dieser Zusammenhänge bewußt sind, zeigen die Ausführungen des Vorstandsmitgliedes der Deutschen Bank, Dr. Kehl, auf der Düsseldorfer Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie. Diese Ausführungen werden jetzt mit Recht als eine programmatische Erklärung für die neue, aus der Fusion entstehende riesenhafte Bank angesehen. In einem wesentlichen Teile decken sich die Ausführungen von Kehl vollkommen mit den Sätzen aus dem „Finanzkapital", die wir als Motto zu unseren Ausführungen genommen haben; nur mit dem Unterschiede, daß die Entwicklung, die von Hilferding als vorhanden beschrieben wurde, von Kehl auch als Programm, als der Weg für die Industrie und die Banken, gezeigt wird. Kehl predigte geradezu neue Zusammenschlüsse — mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß diese seine Ausführungen auch als ein lautes Selbstgespräch zu verstehen sind, das heißt daß sie auch an die Banken gerichtet sind. Einen anderen ebenso wesentlichen Teil seiner Ausführungen stellten die Bemerkungen über die notwendige Kapitaleinfuhr und namentlich über die ausländischen Anlagen in deutschen Aktien dar, also über eine Form der Kapitaleinfuhr, für welche die stärkste vermittelnde Beteiligung der Banken unbedingt notwendig ist.

„Das Finanzkapital in seiner Vollendung bedeutet die höchste Stufe ökonomischer und politischer Machtvollkommenheit in der Hand der Kapitaloligarchie" („Das Finanzkapital", 25. Kapitel). Was wir jetzt erleben, ist nichts anderes, als der Versuch einer solchen Vollendung des Finanzkapitals, jetzt aber in einer geschichtlichen Situation, in der viel stärkere Kräfte gegen die ökonomische und politische Machtvollkommenheit der Kapitaloligarchie vorhanden sind als in der Vorkriegszeit. Trotzdem hat diese Entwicklung eine ungeheure wirtschaftliche und politische Bedeutung, über die wir uns klar werden müssen.

Georg Decker.

Wie lange noch?

Die kommunale Finanznot wächst. — Beratungsstelle soll weiter drosseln.

Wir haben gestern berichten müssen, daß es der Weltstadt Berlin in weitgehendem Umfange unmöglich ist, die erforderlichen Neubauten und Erneuerungen in den Verkehrsbetrieben durchzuführen, da die Beschaffung des erforderlichen Kapitals weder aus eigenen Mitteln, noch auf dem Kapitalmarkt möglich ist. Jetzt meldet die „Frankfurter Zeitung" aus Bonn, daß die Finanznot der Stadt Bonn diese zwingt, die Städtischen Elektrizitätswerke um den Betrag von 8 Millionen Mark an das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk zu verkaufen. Das sind wieder zwei Fälle in der unendlichen Reihe von finanziellen Schwierigkeiten, die den kommunalen Finanz- und Werksverwaltungen seit Jahren künstlich gemacht worden sind und die auf die Dauer mit Notwendigkeit dazu führen müssen, daß die vom organisierten Privatkapital in Deutschland systematisch verfolgte Politik der Entkommunalisierung immer wirksamer durchgeführt werden kann. Nun meldet ein Berliner Finanzblatt, daß trotz des Ablaufs der Bindung der deutschen Gemeinde an die Vorschriften der Beratungsstelle am 20. Oktober die Beratungsstelle ihre Tätigkeit voraussichtlich fortsetzen wird.

Man muß heute fragen, wie lange denn eigentlich unter Duldung der Reichsregierung die Politik der Beratungsstelle fortgesetzt werden soll, die ganz offensichtlich dazu führt, daß man in den Gemeinden die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Bevölkerung für Verkehrs- und sonstige Massenzwecke automatisch wachsen läßt, die Wege zur Kapitalbeschaffung aber versperrt und so den Expansionstendenzen des Privatkapitals in die Hände arbeitet. Der Enqueteausschuß hat noch vor kurzem der Tätigkeit der Beratungsstelle im allgemeinen das Todesurteil gesprochen. Er hat festgestellt, daß die langfristige ausländische Kapitalzufuhr volkswirtschaftlich überhaupt unbedenklich, daß sie für die Stabilität der Währung gleichgültig, und daß eine unterschiedliche Behandlung von privater und öffentlicher Kapitalaufnahme im Ausland nicht zu rechtfertigen sei. Jede Drosselung aus solchen Gründen sei überflüssig, sie wirke zinsverteuernd und erhöhe die falschen Kosten bei der Beschaffung von Kapital. Dieses Urteil des Enqueteausschusses macht es deutlich, daß die Beratungsstelle mit ihrer Drosselungspolitik eine finanzielle und steuerliche Nebenregierung darstellt, deren Zweck in volkswirtschaftlicher Betrachtung in dem Sinne nur ein unlauterer sein kann, daß Entkommunalisierungsziele verfolgt werden, und zwar zugunsten des Privatkapitals, die auf geradem Wege nicht erreicht werden können.

Das auszusprechen wird heute, wo die Konjunktur wieder an einem kritischen Punkt angelangt ist, und wo offiziell vom Privatkapital die Parole der Entkommunalisierung ausgegeben ist, zu einer öffentlichen Pflicht. Die Frage muß beantwortet werden, was geschehen soll, um endlich den unterirdischen und illegalen, das Privatkapital in unzulässiger Weise begünstigenden Schädigungen des Interesses der Gemeinden und ihrer Unternehmungen in gebotener Weise entgegenzuwirken.

Tendenz zu leichter Besserung.

Der Arbeitsmarkt in Brandenburg.

Der Arbeitsmarkt im Bereiche des Landesarbeitsamtes Brandenburg behielt die Tendenz zu leichter Besserung auch in der Woche zum 28. September bei. Die Landwirtschaft hatte noch Bedarf. Auch der Braunkohlenbergbau war noch zufriedenstellend beschäftigt. Die Brikettfabriken entwickelten für den Winterbedarf ihre höchste Leistungsfähigkeit. Da die Bausaison ihrem Ende entgegengeht und die Lagerbestände in den Ziegeleien bereits anwachsen, wurden von diesen vereinzelt Betriebseinschränkungen vorgenommen. In der Metallindustrie war der Lokomotivbau für Fachkräfte voll aufnahmefähig, für Maschinenschlosser machten sich Anzeichen einer beginnenden Besserung bemerkbar. Die Lage des Arbeitsmarktes im Bekleidungsgewerbe war noch befriedigend, desgleichen im Baugewerbe.

In der Berichtswoche fiel die Zahl der Arbeitsuchenden um 1206 auf 214 243, d. h. um 0,56 Proz., gegenüber einer Abnahme von 603 gleich 0,28 Proz. in der Vorwoche. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung betrug 104 334, in der Krisenunterstützung 21 508, zusammen 125 842 Personen. Von den Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung entfielen auf Berlin 85 692. In der Krisenfürsorge kommen auf Berlin 18 850 Unterstützte.

Gute Entwicklung der Reichspost.

Betriebseinnahmen von 2,0 auf 2,2 Milliarden gestiegen.

Die Deutsche Reichspost veröffentlicht soeben ihren Geschäftsbericht über das Rechnungsjahr 1928 (April 1928 bis März 1929). Der Bericht, der uns noch nicht im Original vorliegt, weist auf die unverkennbaren Fortschritte in der Rationalisierung hin. In allen Betrieben wurde die Mechanisierung, Normung und

Typung fortgesetzt. Die Vergebung der Aufträge durch die Beschaffungsstelle erfolgte planmäßig zum Ausgleich von Konjunkturschwankungen.

Der Konjunkturrückgang im letzten Jahr und die Kälteperiode haben den Gesamtverkehr der Reichspost nicht beeinflußt. Er hat sich vielmehr im großen und ganzen gleichmäßig aufwärts entwickelt. Der Kraftwagenbestand betrug zum Ende des Rechnungsjahres 9089 Fahrzeuge, die auf 1963 Linien mit 37 172 Kilometer Streckenlänge den Personen- und Güterverkehr ausführten. Auch das Luftpostnetz und der Luftpostverkehr sind stark angewachsen. Es wurden insgesamt 384 900 gegen 302 100 im Vorjahr und 196 800 Kilogramm im Jahre 1926 befördert. Das Funkwesen hat sich gleichfalls in jeder Hinsicht gut entwickelt. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer stellte sich Ende März 1929 auf fast 2 838 000 Personen. In den letzten beiden Jahren ist also ein Zuwachs von annähernd 80 Proz. zu verzeichnen.

Der günstigen Verkehrsentwicklung entsprechend sind auch die Betriebseinnahmen der Deutschen Reichspost um 10 Proz. auf 2,2 Milliarden Mark gestiegen. Der Gewinn wird mit 235,8 Millionen ausgewiesen, wovon 120 Millionen an das Reich abgeliefert und 115,8 Millionen in Neuanlagen gesteckt wurden.

Wir kommen auf den Abschluß des Unternehmens nach Bekanntgabe des vollständigen Jahresberichts und der Bilanz noch zurück.

Immer mehr Schweine.

Die nächste Baisse der Schweinepreise wird bald fällig.

Wir haben es begrüßt, daß das Reichsernährungsministerium auf Anregung der von ihm eingerichteten Marktbeobachtungsstelle die Schweinezählungen in Deutschland nicht wie bisher halbjährlich, sondern mindestens vierteljährlich und später vielleicht in noch dichterer Folge vornehmen lassen wird. Schon bei der Veröffentlichung der Schweinezählungen vom Juni haben wir darauf hingewiesen, daß die nach der günstigen Schweinepreiskonjunktur des letzten Jahres wieder stark einsetzende Schweineaufzucht sehr gefährlich werden kann, da später ein neuer Preissturz mit Sicherheit zu erwarten ist.

Jetzt hat das Statistische Reichsamt die Ergebnisse der Schweinezwischenzählung vom 2. September bekanntgegeben, aus denen sich eine außerordentlich schnelle Vermehrung des Schweinebestandes ablesen läßt. Gegenüber dem Junibestand hat die Schweinezahl um 2,8 Millionen auf 19,6 Millionen oder um nicht weniger als 16,7 Prozent zugenommen. Die Zunahme beträgt bei den Ferkeln (unter acht Wochen) 1,21 Millionen Stück oder 29,1 Proz. Der höhere Prozentsatz in der Zunahme der Ferkel zeigt, daß auch in jüngster Zeit die Schweineaufzucht mit aller Macht weiterbetrieben wird. Die Zahl der ½ bis 1 Jahr alten Schweine ist um 1,23 Millionen Stück oder um 40 Proz. gestiegen. Daraus ergibt sich, daß die verstärkte Schweineaufzucht schon längere Zeit dauert. Der Bestand der ein Jahr und älteren Schweine ist um 12 Proz. gestiegen.

Diese Entwicklung zeigt, mit welchen Riesenschritten die günstige Preisentwicklung des letzten Jahres die Schweineaufzucht vorwärts getrieben hat und daß, wenn es so weiter geht, mit Sicherheit auf dem Schweinemarkt in absehbarer Zeit wieder sehr große Schwierigkeiten zu erwarten sind. Dann wird freilich wieder über die furchtbare Not der Landwirtschaft geklagt werden. Marktregelung und entsprechende Aufklärung der Bauern, alte Forderungen der Sozialdemokratie, erweisen sich also auch jetzt wieder als das wichtigste Gebot, um eine vernünftige Schweinewirtschaft sicherzustellen.

Kapitalhunger in der Bremer Seeschiffahrt. Die Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa" A.-G. in Bremen beabsichtigt in den Vereinigten Staaten eine Anleihe von 20 Millionen Mark aufzunehmen. Zugleich soll das Kapital des Unternehmens von 32 auf 42 Millionen Mark heraufgesetzt werden. Die neuen Aktien gehen in den Besitz der amerikanischen Anleihezeichner über. Mit den neu hereinfließenden Geldern sollen in erster Linie die hohen kurzfristigen Schulden zurückgezahlt und beabsichtigte Schiffsneubauten finanziert werden.

Die Ferngasfrage für Duisburg und Düsseldorf. Seit Jahren laufen bereits die Angebote der Ruhrzechen zur Belieferung der Städte Duisburg und Düsseldorf mit Zechengas. Die beiden Städte haben den Angeboten der Ruhrgas A.-G. trotz des erdrückenden Einflusses der Schwerindustrie bisher widerstanden. Die Frage ist aber durch den Vertragsabschluß mit der Stadt Köln in ein neues Stadium getreten. Wie jetzt gemeldet wird, ist für Duisburg in Aussicht genommen, daß das Städtische Gaswerk in vollem Betrieb bleiben soll und mit Ferngas nur als Zusatzmenge für den Industriebedarf beliefert wird. Die städtischen Körperschaften sollen demnächst das Ergebnis der Verhandlungen beraten. Gegenüber der Stadt Düsseldorf sind die Verhandlungen der Ruhrgas A.-G. bisher noch nicht zu einem vorläufigen Abschluß gekommen.

Die neue Ford-Fabrik im Rheinland wird demnächst errichtet werden. Zwar streiten sich die Städte Neuß und Köln noch um den Vorrang, doch scheint die Errichtung im Kölner Industriegelände zu erfolgen. Die Fabrik soll sehr groß sein, viel größer als die in Berlin, soll bis zu 10 000 Arbeitern beschäftigen und den Absatz in Deutschland, der Schweiz, Oesterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei bedienen. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Absicht Fords, auch in den deutschen Fabriken amerikanische Löhne zu zahlen, d. h. von derselben Kaufkraft, wie sie Henri Ford in Detroit bezahlt. Im Internationalen Arbeitsamt in Genf hat diese Absicht bei den Arbeitgebern schon zu Protesten geführt. Man hat zwar nicht gewagt, Ford Vorwürfe zu machen, aber man hat gefordert, daß Ford kein finanzielles Dumping treibe derart, daß er etwa in Deutschland entstehende Kosten in Amerika verrechnet mit der Folge, daß trotz der höheren Löhne die Produktionskosten in Deutschland niedriger erscheinen.

Moden-Revue bei Michels.

Die neue Saison hat eine Sinfonie neuer weicher Farben und Stoffe gebracht, die an gesteckten Modellen in den Fenstern des Seidenhauses Michels u. Cie., Leipziger Straße 43/44, in einer Modenrevue gezeigt werden. Die meist eng sitzende Taille, die Ausstellung der Falten und Glocken und die Art der Musterung der Stoffe wird in 9 geschmackvoll dekorierten Schaufenstern vorgeführt. Mäntel aus Duvetine, englischem Tweed, Zibeline und anderen Sportstoffen bilden den Auftakt zur Revue. Anschließend daran sieht man die Stoffe des Vormittags: Tweed, Köper-Velvet und als Trotteurkleidchen Marocain (Kunstseide mit Baumwolle) in gedeckten Mustern. Die stilvoll dekorierten Fenster bringen in reicher Fülle eine Auswahl gemusterter und uni Velour Chiffons, Jacquards, Moiré-Façonnés und gemusterter Crepe Satins. Die Farben des Nachmittagskleides, das in seiner stilvollen Verarbeitung stark zum Empire neigt, sind Flaschengrün, Dahlia und Schwarzbunt. Künstlerisch wirken die Fenster, in denen die Abendkleider zur Schau gestellt sind. Durch wundervolle Weichheit, Schmiegsamkeit und Gefälligkeit zeichnen sich die hier ausgestellten Stoffe aus. Die Uni-Stoffe der Abendkleider verblüffen durch die Art ihrer Farben. Hell-Lila, Rot, Gelbgrün paaren sich in zarter Harmonie mit den farblosen Kleidern in Schwarz, Creme und Bloß-Rosa. Michels-Schaufenster sind eine Wiedergabe der kürzlich bei Kroll stattgefundenen Modenschau.

Russische Heimindustrie bei Karstadt.

Das Haus Karstadt, Hermannplatz, zeigt in diesen Tagen eine interessante Ausstellung russischer künstlerischer Kleinarbeit. Die malerische Buntheit der Gewebe, schwergewirkte Teppiche aus Podolien, bucharische Stickereien, goldgestickte Schabracken und handgestickte langschäftige Stiefel, wirkt reich und lebendig und spiegelt die vergangene Pracht ihres Landes wider. Kleider aus Polen und Lettland, leuchtende Gewänder tatarischer Tänzerinnen, Trachten von Kirgisen, Kalmücken und Ostjaken. Daneben, in stärkstem Kontrast, primitive bäurische Holzschnitzereien, die einzigen Eindrücke aus dem Leben dieser Menschen, der Alltag. Da geht der Bauer hinter dem Pflug und der Schmied schlägt auf den Amboß. Hühner, Gänse und lustige Tierfiguren für die Kinder. Alte Porzellane und Miniaturen, hübsche Zigarettendosen, Stickereien und Holzkästchen und die Charakteristik aller russischen Gemütlichkeit: der Samowar. Verkäuferinnen in der kleidsamen Landestracht zeigen die hübschen, preiswerten Gegenstände.

Wie alljährlich, so findet auch jetzt wieder in den vier Häusern der Firma Wertheim vor Eintreten der kalten Jahreszeit ein großer Verkauf von Trikotagen und Strümpfen statt, zu dem alle Artikel besonders günstig eingekauft wurden. Neben Damen-, Herren- und Kinderstrümpfen werden allerlei Trikotagen, Pullover, Herren- und Damenwesten, Strickkleider usw., kurz alles was man an wärmender Kleidung für den Winter gebraucht, zu so billigen Preisen und in so großer Auswahl angeboten, daß ein Besuch der Kaufhäuser in dieser Woche besonders lohnend ist. Gleichzeitig wird auch eine Kinderwoche veranstaltet, die ein Angebot recht preiswerter Kinderkleidung bringt.

Teppiche mit kleinen Fard- und Webfehlern, auch Velour- und Tourtwan-Qualitäten, werden jetzt weit unter Preis im Teppichhaus Körner, Berlin W. 35, Potsdamer Str. 36, verkauft. Ebenfalls in Diwan-, Tischdecken und Läuferstoffen, sind sehr preiswerte Stücke mit ganz kleinen kaum merkbaren Webfehlern lagernd. Beehren Sie die Firma mit Ihrem werten Besuch und Sie werden von der Preiswürdigkeit der Waren überrascht sein, Hausnummer beachten.

SCHNELL ZUGREIFEN!!

ELEGANTE PELZMÄNTEL

TOTALER AUSVERKAUF

Wegen Aufgabe des Detail-Geschäfts

In allen Abteilungen vom Backfisch bis zur stärksten Figur!

Seal Elektric — früher bis 295.— 540.— — Ausverk.-Pr. 185.- 350.-

Kalbfohlen — früher bis 550.— — Ausverkaufspr. 375.-

Viscatscha — früher bis 325.— — Ausverkaufspr. 225.-

Elegante Wintermäntel — früher bis 35.— 65.— 88.— 129.— 185.— — Ausverkaufspreis 19.- 31.- 40.- 65.- 95.- 135.-
blau, schwarz, einfarbig braun Fantasiestoffe mit und ohne sowie Pelz

Sealplüsch — früher bis 79.- 85.- 135.- — Ausverkaufspr. 49.- 59.- 69.-

Wollplüsch-, Krimmer-, Pelzplüschmäntel — früher bis 58.— 68.— 78.— 105.— — Ausverkaufspreis 30.- 40.- 45.- 60.-

Kostüme, Kleider, Komplets — früher bis 35.— 50.— 125.— — Ausverkaufspreis 18.- 30.- 65.-

Gummi-, Trenchcoat-, Herrenstoff-, seidene und kunstseidene Mäntel — auch für stärkste Figuren, früher bis 22.— 39.— 55.— 75.— 99.— 118.— — Ausverkaufspreis 9.75 18.— 25.— 35.— 45.— 55.—

Westmann

BERLIN W. MOHRENSTR. 37a

Untergrundbahnstation Friedrichstadt, Ausg. Mohrenstraße, direkt an den Kolonnaden

Die Firma August Spangenberg hat die nachträgliche Genehmigung zur Errichtung eines auf dem Grundstücke Lange Straße 17 bereits in Betrieb befindlichen Federhammers beantragt.

Etwaige Einwendungen gegen diese Anlage sind bei dem unterzeichneten Stadtausschuß binnen 14 Tagen, vom Tage nach der Veröffentlichung ab gerechnet, schriftlich in doppelter Ausfertigung oder zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr erhoben werden. Beschreibung und Zeichnungen der geplanten Anlage liegen in unserem Bureau, Berlin C. 2, Waisenstraße 27, 1 Treppe, Zimmer Nr. 60, an den Geschäftstagen in der Zeit von 9 bis 2 Uhr — Sonnabends bis 12 Uhr — während der oben bezeichneten Frist zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird vor unserem Kommissar, Stadtamtmann Genst, auf Dienstag, den 22. Oktober 1929, vormittags 9 Uhr, in unserem Bureau ein Termin anberaumt, zu dem die Unternehmerin sowie die Widersprechenden unter der Eröffnung geladen werden, daß auch bei ihrem Ausbleiben mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen wird.

Berlin, den 1. Oktober 1929.

Der Stadtausschuß Berlin, Abt. I
Schneider.

Nach langjähriger spezialärztlicher Tätigkeit habe ich mich niedergelassen.

Dr. med. Konrad Hagen
Facharzt für Beinleiden
(Beingeschwüre, Krampfaderleiden, Fuß- und Kniegelenkbeschwerden)
O 34, Frankfurter Allee 330
an der Warschauer Straße.
Sprechzeit: 9—11, 4—½7, Mittwochs nur 9—11, Sonntags 10—11.
Zugelassen zu allen Krankenkassen.

Homöopathische Poliklinik des Nordens neu eröffnet
Berlin N. 65, Chausseestr. 93
Sprechstunden von 12—½3 Uhr

KLEINE ANZEIGEN
in der Gesamtauflage des „Vorwärts" sind besonders wirksam und trotzdem
sehr billig!

Für die vielen Beileidskundgebungen anläßlich des Hinscheidens meiner lieben Frau

Marie Schmidt

sage ich allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege meinen herzlichen Dank.

Robert Schmidt.

Am 2. Oktober, abends 7 Uhr, verunglückte im Eisenbahnbetrieb mein lieber, treusorgender Mann und Vater

Max Bittorf

im 38. Lebensjahre.

Witwe Helene Bittorf und Tochter.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Jerusalemer Friedhofes Neukölln Hermannstraße aus statt.

Für die vielen Beweise von Freundschaft und Verehrung, die unserer geliebten Entschlafenen bei ihrem Heimgange erwiesen wurden, sagen wir allen Kolleginnen und Kollegen des Zentralverbandes der Angestellten, den Genossinnen und Genossen der 56. Abteilung, allen Freunden und Bekannten, besonders den Kollegen und Genossen für die herzlichen Worte unseren innigsten Dank.

Auguste und Edith Neumann
Charlottenburg, Kantstraße 59.

Offene Füße
Krampfadergeschwüre, schwerheilende Wunden, schmerzhafte Entzündungen etc. unerträgliches Jucken heilt nachweislich laut tausenden Danksagungen die milde wohltuende Orlando Salbe, Dose M 1.75 u. 3.-, in Drogh. u. Apoth., sonst bei Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4

Beinleiden
Krampfadern, Beingeschwüre, Flechten aller Art, Venenentzdg., Gelenkrh., Ischias, Rheuma, Senkfüße usw. werden seit 30 Jahren erfolgreich behandelt in Dr. Strahl's Ambulatorium S. n. b. H., Mauerstr. 91. Sprechz.: täglich 9—12 u. 3—5, außer Sonntags. Prospekt u. Auskunft kostenlos. Behdl. fast schmerzl. u. ohne Berufsstörung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin

Todesanzeige

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Bauanschläger

Friedrich Neckel

geb. 23. Dezember 1860, am 1. Oktober gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Einäscherung findet Montag, den 7. Oktober, 17 Uhr, im Krematorium Berlin, Gerichtstraße, statt.

Rege Beteiligung erwartet

Die Ortsverwaltung

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Liebe und Teilnahme beim Heimgange meiner lieben unvergeßlichen Frau

Karoline Behrens
geb. Schalles

sage hiermit aufrichtigen Dank.

Vollrath Behrens.

Berlin, den 6. Oktober 1929.
Huttenstr. 64.

Klubsessel u. Sofas
trotz. bis 50 Proz. herabgesetzt, Riesenauswahl
R. Sommer Polstermöbelfabrik **Schöneberg**, Hauptstr. 151
Goltzstr. 44. **Steglitz** Albrechtstr. 101

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Berlin

Wir bringen der Mitgliedschaft das Ableben des Kollegen

Wilhelm Heinrich

Güterbodenarbeiter H. & L., zur Kenntnis. Der Tod erfolgte am 1. Oktober 1929.

Ehre seinem Andenken.

Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 8. Oktober, 17 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Die Ortsverwaltung.

Bei Rheumatismus Zinsser-Tee!
Aus 25 000 Anerkennungen.

Wie neugeboren.
Durch Ihren Rheumatismustee sind meine Schmerzen fast verschwunden. Ich lag 8 Wochen im Krankenhaus, nichts hat geholfen. Seitdem ich aber Ihren Tee trinke, fühle ich mich wie neugeboren
P. Seft, Sanikow

Vollständig wieder hergestellt.
Fast 1½ Jahr litt ich an Rheumatismus. Bin jetzt von dieser schmerzvollen Krankheit durch Zinssers berühmten Rheumatismus-Tee vollständig wieder hergestellt.
M. Mutz, Grossaitingen

Paket M. 1.80 (einfach), M. 2.50 (verstärkt) — in allen Apotheken.

Dr. Zinsser & Co.
G. m. b. H.
Leipzig 60

„BOBA-PARZELLEN"

Und hast wenig Geld Du —
bist aber helle,
dann kaufst Du
Sofort eine Boba-Parzelle!!

Oranienburg: Neuparzellierung:
600 m Wasserfront — an der Berliner Chaussee gelegen, Nähe Bahnhof Lehnitz. Herrliche Linden-Alleen, teils mit Baumbestand, Qu.-Mtr. ab 0.90. — Auskunft am Bahnhof Lehnitz.

Birkenwerder: Zwei herrliche Naturbäder am Ort. Parzellen in bester Lage, 12 Min. ab Bahnhof, Waldumgebung, Qu.-Mtr. ab RM. 2.20. Auskunft Restaurant Gesellschaftshaus, Hauptstraße 99.

Borgsdorf Oranienburg Havelbad: Das schönste Bade- und Wasserwanderidyll. Bootssteg- und Baderecht für jeden Käufer. Qu.-Mtr. ab RM. 1.50. Auskunft Berliner Chaussee 81. Schloß Hasselhausen.

Borgsdorf: Bei Birkenwerder Bauparzellen am Hochwald, ½ Minute vom Bahnhof, äußerst billig. Ausk. Restaurant „Weißer Hirsch".

Für obige Gelände erwarten Sie unsere Autos am Bahnh. Lehnitz. Verkauf Sonntags 9 bis 7 Uhr, wochentags 2 bis 7 Uhr.

Alt-Glienicke bei Adlershof: Bauparzellen, direkt am Ort. Lehmboden, Gas, Wasser und Licht. Eine Minute zur Straßenbahn. Auskunft Sonn- und wochentags auf dem Gelände an der Schöneiselder Straße.

BOBA-BODEN- U. BAUGESELLSCHAFT MBH.
Berlin SW 68, Friedrichstr. 43. Telephon: Dönhoff 8114 u. 8287

Parzellenkauf fast ohne Geld!
Wir verkaufen bei
kleinster Anzahlung gegen 60 Monatsraten:

Neu-Parzellierung!
n. Seebad Lehnitz-Oranienburg!
In nur 10 Min.-Fußweg vom Vorortbahnhof Lehnitz (über Kanal- und Havelbrücke, dann Gustav-Ebel-Str. geradeaus rechts hinter d. Bahndamm) erreichen Sie unser Verkaufsbüro Oranienburg. Dort zwischen Oberhavel u. Orbg.-Kanal liegt unser Gelände z. T. an fertiger Straße m. elektr. Licht u. Gas, z. T. direkt am Kanal. Der Lehnitzsee m. Wassersport u. Angelgelegenheit ist in ca. 8 Min. zu erreichen. Gutgeschnittene Grundstücke ohne Bauzwang schon von 1.20 Mk. pro qm an. Verkauf: Mittwochs und Sonntags 10-6 Uhr.

Michendorf bei Wannsee, Vorortbahn nach Beelitz-Heilstätten, ab Wannsee 6.42, 7.42, 8.42, 9.42, 10.42, 11.12, 12.12 usw stündl. direkt am Dauerwald, 20 Min. vom herrlichen Lienewitzsee. Badegelegenheit, elektr. Licht, Wasser. Verkauf täglich 10 bis 6 Uhr in Michendorf, Schmerberger Straße 15 a, Verkaufslaube neben der Villa. Preis pro qm durchweg nur 2.- Mk.

Großbeeren beste Lage, mitten im Ort, Gas, elektr. Licht. Autobus ab Lichterfelde-Ost 7.15, 8.45, 10.45 usw. 1½ stündl. oder Anhalter Bahn. Verkauf täglich 10 bis 6 Uhr in Großbeeren, Restaurant Laube, neben der Post. Preis pro qm 2.50 Mk. ohne Ausnahme.

Zepernick direkt am Schnellbahnhof, erstklass. Baugrund, ohne Bauzwang, geregelte Straßenbaukosten. Verkauf täglich im Verkaufsbüro gegenüber dem Fankschloß, 1 Min. vom Bahnhof. Preis pro qm 2.50 bis 3.50 Mk.

Land-Parzellierungs-A.G.
Berlin N 24, Friedrichstr. 133a. Norden 1052 4-25
Besuchen Sie uns — oder verlangen Sie Gratisprospekt

Anläßlich der Bestattung meines lieben Mannes, unseres Vaters und Großvaters

Leopold Tomaszewski

sagen wir allen Bekannten und Verwandten unseren herzlichsten Dank. Besonders dem Redner des Bestattungsvereins Groß-Berlin sowie den Funktionären des Verkehrsbundes und der SPD. Neukölln.

Ww. Emilie Tomaszewski
Tochter und Enkelin.

Von der Reise zurück
Dr. Richard Arendt
Homöopathischer Arzt
Charl., Wilmersdorfer Str. 152 a (4-7)

Winter Garten

8 Uhr • Zentr. 2819 • Rauchen erlaubt
Isabelita Ruiz u. weitere Attraktionen
Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellungen 3⁰⁰ und 8 Uhr. 3⁰⁰ kleine Preise.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Montag, den 7. Oktober, abds. 8 Uhr, im Lokal Lehmann, Zeughof- Ecke Muskauer Str.

Gemeinsame Versammlung der in der Bierdruck- und Schänken-Industrie beschäftigten Klempner

Tagesordnung:
1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in unserer Branche.
2. Verschiedenes.

Die Kollegen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Dienstag, den 8. Oktober, abds. 7 Uhr, im Lokal „Zum alten Askanier", Anhaltstraße 11

Versammlung aller in der Bureaumaschinen-Industrie beschäftigten Kollegen

Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen Kahmann.
2. Tarif- und Branchenangelegenheiten.

Jeder Kollege ist verpflichtet, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Spielplan

unserer **Kulturabteilung.**

In der Woche vom 7. bis 13. Oktober:
1. Hoffmanns Erzählungen.
2. Hygienische Wandbekleidung.
3. Humoreske.

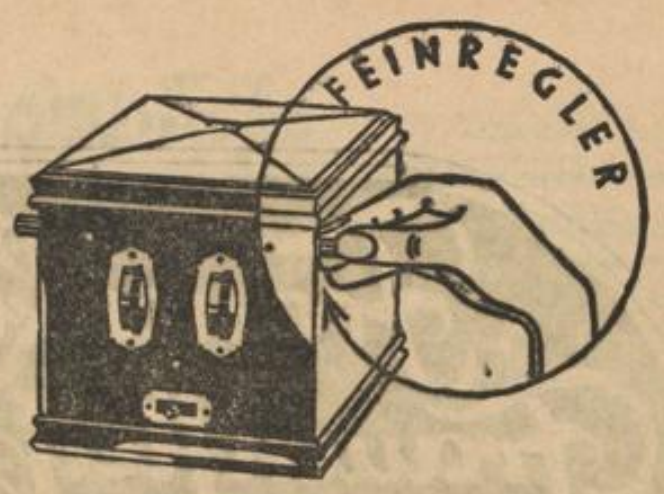
In der Woche vom 14. bis 20. Oktober:
1. Palast und Festung.
2. Das Gold des Orients.
3. Humoreske.

In der Woche vom 21. bis 27. Oktober:
1. Rätsel der Schöpfung.
2. Das Wunderkraut.
3. Humoreske.

In der Woche vom 28. Oktbr. bis 3. Novbr.:
1. Siam.
2. Sonne auf Mazedonien.
4. Humoreske.

Anfragen wegen Ueberlassung und Besuch der Abteilung sind telephonisch oder schriftlich an die **Kulturabteilung** (Bureau: Linienstr. 83/85, Zimmer 20) zu richten.

Die Ortsverwaltung.



Die gleiche vollkommene Tonwiedergabe

wie bei dem allerteuersten Radio-Apparat

TELEFUNKEN 30w

3-Röhren-Stadt- und Land-Empfänger

mit Feinregler

Zum Anschluß an die Lichtleitung

Empfängt den Ortssender ohne Hochantenne und auf dem Land die umliegenden Fernsender

Tonumfang 7½ Oktaven!

Knopf-Einschaltung

Preis: einschließlich Telefunken-Röhren 194.– RM

Verlangen Sie unverbindliche Vorführung im nächsten Radio-Geschäft

TELEFUNKEN

DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Oper Unter d. Linden A.-V. 212 19½ Uhr — Sonntag, 6. 10. — Die Zauberflöte

Städt. Oper Bismarckstr. Turnus II 19½ Uhr — Sonntag, 6. 10. — Fidelio

Staats-Oper Am Pl. d. Republ. R.-S. 169 20 Uhr — Der fliegende Holländer

Staatl. Schausph. am Gendarmenmarkt A.-V. 188 20 Uhr — Hans im Schnakenloch

Staatl. Schiller-Theater, Charlottenb. 20 Uhr — 2×2=5

SCALA Tägl. 2 Vorstell. 5 und 8½ Uhr Barbarossa 8256 — Bessere neuere Preise: Wochentags 5 Uhr 50 Pf. bis 3 Mark, Tägl. 8½ u. Sonnt. 5 Uhr 1 bis 6 Mark — Charlie Rivel, 3 Whirlwinds, Long Tack Sam usw.

PLAZA Tägl. 5 u. 8¼ Sonnt. 2, 5 u. 8¼ Alex. E. 4. 8066 — INTERNAT. VARIETÉ

GROSSES SCHAUSPIELHAUS tägl. 8 Uhr

3 Musketiere

Regie: ERIK CHARELL
Gesamt-Ausstattung: Prof. Ernst Stern.
Musikalische Leitung: Ernst Hanke.
3 Uhr Sonntag nachmittag ungek. halbe Preise.

Rose-Theater, Große Frankfurter Str. 132. Billettkasse: Alexander 3422. Täglich 8.15 Uhr
Die Weber von Gerhart Hauptmann
jeden Mittwoch 5.00 Uhr
Das tapfere Schneiderlein
jeden Sonnabend 5.00 Uhr und jeden Sonntag 2.30 Uhr
Schneewittchen

Reichshallen-Theater
Abends 8 Sonntag nachm. 3
Des großen Andrangs wegen immer noch das Fest-Programm mit der ulkigen Schluss-Revue:
„Bei de Stettiner"
Billenbest. Zentrum 112 63.
Dönhoff-Bretti!
Varieté — Tanz — Konzert.

Volksbühne Theater am Bülowplatz 3 und 8 Uhr — **Dantons Tod** v. Georg Büchner. Regie: Karl Heinz Martin

Staatl. Schiller-Th. 8 Uhr — **2×2=5**

Direktion Dr. Robert Klein — **Deutsches Künstler-Theat.** Barbarossa 3937 8½ Uhr — **Die andere Seite**

Berliner Theater Dönhoff 170 8½ U. — **Zwei Krawatten** von Georg Kaiser. Musik Spoliansky

Vorverkauf auch im Pavillon der Reinhardtbühnen, Kurfürstendamm, Ecke Uhlandstraße Bismarck 448/449

Deutsches Theater D. 1. Norden 12 310 8 U., Ende gegen 11 — **Die Fledermaus** Musik v. Joh. Strauß. Regie: Max Reinhardt. Dirigent E. W. Korngold. Ausstattg. L. Kainer

Kammerspiele D. 1. Norden 12 310 8½, Ende gegen 10½ — Der **Unwiderstehliche** Komödie von Géraldy und Spitzer. Regie: Gustaf Gründgens

Die Komödie J 1 Bismck. 2414/7516 8¼ Uhr Ende geg. 10½ Uhr — **Kolportage** Komödie von Georg Kaiser. Regie: Erich Engel

Kleines Theat. Merkur 1624 Täglich 8¼ Uhr — **Max Adalbert** als **Nante** am Flügel Rudolf Nelson

Theat. am Kottb. Tor Kottbusser Str. 6 Tägl. 8 Uhr auch Sonnt. nachm. 3 U. — **Elite-Sänger** Der doppelte Atwin! „Ein Weltrekord d. Lach."

Metropol-Th. Tägl. 8¼ Uhr — **Marietta** Musik v. Oskar Straus. Käthe Dorsch, Michael Bohnen

Lustspielhaus Friedrichstr. 236 Bergmann 2922 Täglich 8¼ Uhr — **Grand Hotel** Lustspiel von Paul Frank

Trianon-Th. Merkur 2391 Täglich 8¼ Uhr — Der gr. Lustspielerfolg **Das kommt doch alle Tage vor** Johannes Riemann, Vilma v. Aknay, Max Lande, Lotte Klinder. Heute nachm. 2½ U. **Aschenbrödel** Heute nachm. 5 Uhr **Johannisfeuer**

Lessing-Theater Norden 10846 — Gruppe junger Schauspieler — Täglich 8¼ Uhr — **Cyankali § 218** von Friedrich Wolf

Theat. d. Westens Täglich 8¼ Uhr Sonnab. u. Sonntag 4 und 8¼ Uhr — Der Weiterfolg **Friederike** Musik von Franz Lehar

Barnowsky-Bühnen Theater in der Königgrätzer Straße 8¼ Uhr — **Hannibal ante portas**

Komödienhaus Täglich 8½ Uhr — **Scribbys Suppen sind die besten** Lustspiel von Julius Berstl

Philharmonie 7½ Uhr — **KONZERT** des Philharm. Orch. Dirig. Prof. I. Prüwer. Eintritt 1 Mk.

Planetarium am Zoo Fasanenstraße Ecke Joachimsthaler Straße B. 3 Barbarossa 5370 — 16½ Uhr Herbstabende am Sternenhimmel — 18½ Uhr Bis an die Grenzen der Welt — 20½ Uhr Rätsel des Sternenlichtes — Tägl. außer Montags u. Mittw. Erwachs. 1 Mk., Kinder 50 Pf. Mittw.: Erwachsene 50 Pf. Kinder 25 Pf.

LUNA PARK
Sonntag ab 3 Uhr
Voller Sonntags-Betrieb
Konzert
Feuerwerk
Alle Ehren- und Freikarten gültig.

CASINO-THEATER Lothringer Straße 37.
Neu! Täglich 8¼ Uhr Neu!
Vertagte Hochzeitsnacht!
und ein erstklassiger bunter Teil.
Für unsere Leser Gutschein für 1–4 Personen Fauteuil nur 1.25 M., Sessel 1.75 M., Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.80 M.

CIRCUS BUSCH
Heute Sonntag 2×3 u. 8 Uhr
Sonnt. nachm. Kinder halbe Preise
In allen Vorstellungen: Weltrekordmann Rigoulot, Vasconcellos Doppelsprung etc.

Trabrennen Mariendorf
Sonntag, den 6. Oktober
nachm. 3 Uhr

BANK UND SPARKASSE ALLER ARBEITNEHMER

IST DIE

BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN, A.-G.

BERLIN S 14, WALLSTRASSE 65

SPARKASSENSTUNDEN VON 9 BIS 3, 4 BIS 6 UHR, SONNABENDS 9 BIS 1 UHR

ZAHLSTELLEN IN ALLEN STADTTEILEN

AUSKUNFT BEI DEN ORTSAUSSCHÜSSEN DES ADGB.

Neu! Neu!

Versuchen Sie

Herkules-Brot

(Vollkornfeinbrot)

Unser Herkules-Brot ist ein Vollkraft-Brot. Das hierzu verwandte Vollkornmehl macht durch wissenschaftliche Aufbereitung Umwandlungen durch, wodurch das Eiweiß für die leichte Verdauung vorbereitet wird und die eingebetteten Vitamine und Nährsalze freigelegt werden. Die wichtigen Mineralstoffe sind reichlich vorhanden, weshalb das Herkules-Brot einen Basenüberschuß im Sinne der neuen Ernährungslehre aufweist.

Wittler Brot-Fabriken, N 65

Erhältlich in ca. 7000 Verkaufsstellen.

Erhältlich in ca. 7000 Verkaufsstellen.

Berliner Ulk-Trio Neukölln. Lahnstr. 74/75

Sie haben Stoff? Wir fertigen elegante **Anzüge und Mäntel** aus mitgebrachten Stoffen nach genauem **Maß für M 39.–** einschließlich unserer sämtlichen Zutaten. — Tadelloser Sitz. Roßhaarverarbeitung!

Aus unseren Stoffen . . von 75 Mark an

Reichhaltiges Stofflager

Herrenkleider-Anfertigung

Annahmestellen:
Osten: Frankfurter Allee 364
Südosten: Ober-Schöneweide Siemensstraße 14
Westen: Augsburger Straße 43 Eingang Papiergeschäft
Norden: Chausseestraße 50
Zentrum: Rosenstraße 7
Neukölln: Pflügerstraße 26, Ecke Pannierstraße
Schöneberg-Friedenau: Hauptstr. 89
Tegel: Brunowstraße 49

Zwangsversteigerung!!

Auf Anordnung d. Amtsgerichts Berlin-Mitte Montag, den 7. Oktober und folgende Tage von 10 bis 2 und 3 bis 7 Uhr

Potsdamer Straße 39-39a

(zwischen Lützowstraße u. Steglitzer Straße)

ca. 850 deutsche Teppiche

fabrikneue Markenware in allen Größen

ca. 400 Sprechapparate

Koffer-, Schatullen-, Schrank- und Münzapparate

Beste Gelegenheit für

Private, Gastwirte und Pensionen

Auktionshaus Edgar Joseph u. Rud. Preuß, Grolmanstraße 41. C 1, Steinplatz 5957.

„Frauenkunst-Frauenfleiß"

Die große sehenswerte

Ausstellung

vieler sorgsam zusammengetragener Handarbeiten wird am **Montag, den 7. Oktober** in allen unseren Häusern eröffnet

Garnituren
(Halbleinen)
Neue Kreuz- und Stilmuster vorgezeichnet

Deckenteil .... Stück 35 Pf.
Kissenplatte .. Stück 1,25
Decke ca. 130 cm, Stück 4,25
Decke ca. 180/180 cm, St. 5,25
Decke ca. 160/200 cm, St. 7,90

Handklöppel-Deckchen oval und rund, Stück 90 Pf.
Handklöppel-Mittendecken oval, rund, eckig ..... Stück 4,50

Spitzen-Mittendecken verschied. Ausführ., Stck. 1,25

NEUHEIT
Handtaschen vorgezeichnet und angefangen, m. Material, St. 2,90

Salon- und Charakterpuppen in grosser Auswahl

Garnituren
auf Rips, mit Seidenglanz, vorgezeichnet, verschied. Farben
Kissenplatte ca. 42/60, Stck. 1,75
Kaffeewärmer stlg., Stck. 1,45
Decke ca. 180 cm rund, Stck. 7,50

NEUHEIT!
„Fix"-Packungen
enthält Kunstseide oder Frottégarn, ausreichend für 1 Kissen oder Schlummerrolle oder Kaffeewärmer, mit Vorlage, Karton 4,50
Vorführung in der Ausstellung

Praktische Vorführung des „Automatischen Rosettensterns"

Leipziger Str. – Alexanderplatz
Ausstellung von Handarbeiten verschiedener Länder
Ausstellung u. Vorführung des neuen Handarbeitsmaterials „Delta-Seide" (Kunstseide)

Ungarische Volkskunst
Handarbeit
Kissenplatte oval, St. 5,50
Kissenplatte rund, St. 3,50

Halbleinen
mit Hohlsaum
Vorgezeichnete Decken Kreuz- und Stiltstich, sortiert
ca. 130/160 cm Stück 5,50
ca. 160/200 cm Stück 8,50

Spitzen-Tischdecken reich mit Spitze, ca. 130 cm rund, Stück 4,25

Filetdeckchen Stück 95 Pf.
Filetdecken ca. 180 cm Kunstseide, m. Franz., St. 12,50

Handfiletdecken in weiss, ecru, Kunstseide, in grosser Auswahl!

Grosser Handschuh Verkauf

FÜR DAMEN

Schweden imitiert mit Umschlagmanschette, Paar 85 Pf.
Trikot mit feiner Aufnaht, farbig, mit 2 Druckknöpfen, Paar 1,45
Schweden imitiert mit Manschette, farbig, Paar 1,95, 1,45
Lederimitation mit 2 Druckknöpfen, Spezialqualität „Hertie" ..... Paar 3,45, 1,95
Trikot mit warmem Ganzfutter und 2 Druckknöpfen, farbig oder schwarz, Paar 1,95
Strickhandschuhe reine Wolle, mit Flauschmanschette ..... Paar 1,95
Rundstuhl-Handschuhe reine Wolle ..... Paar 2,45
Waschleder waschbar mit Wasser und Seife, Paar 3,90, 2,75
Nappastepper 2 Druckknöpfe, Paar 4,90, 3,90, 2,75
Ziegenleder mit 2 Druckknöpfen, farbig, Paar 3,90
Waschleder moderne Schlupfform, waschbar mit Wasser und Seife ..... Paar 5,90
Ziegenleder mit moderner Manschette ... Paar 5,90

FÜR HERREN

Trikot mit 1 Druckknopf, farbig .... Paar 1,45
Reine Wolle gestrickt ..... Paar 2,25
Leder imitiert mit 1 Druckknopf, farbig .... Paar 2,45
Leder imitiert, gelb, mit Wechselstich, mit 1 Druckknopf, Paar 1,95 3,45

Leder-Handschuhe
Nappastepper mit 1 Druckknopf .... Paar 4,90, 3,90
Waschleder mit Wasser und Seife waschbar ... Paar 6,90, 4,90
Nappa gefüttert, mit 1 Druckknopf, Paar 7,90

FÜR KINDER

Trikot farbig ..... Paar 95 Pf.
Gestrickt reine Wolle farbig ..... Paar 1,45
Nappastepper mit 1 oder 2 Druckknöpfen, Paar 3,50

Strümpfe

Damen-Strümpfe künstliche Seide, feinmaschige Qualität ..... Paar 1,95
Damen-Strümpfe reine Wolle, Kaschmir ..... Paar 2,95
Herren-Socken Jacquardmuster, gute Qualität ..... Paar 75 Pf.
Herren-Socken Flor, besonders haltbar ..... Paar 1,45

Trikotagen

Damen-Schlüpfer Kunstseide, mit warmem Futter ..... Stück 2,45
Damen-Hemdhosen fein gewirkt ..... Stück 1,95 1,25
Herren-Hosen mit Ueberschlag, gute wollhaltige Qualität ..... Stück 2,95
Herren-Hemden Vorderschluss, mit Doppelbrust, gute wollhaltige Qualität ..... Stück 3,45

Spitzen

Kleiderspitzen moderne Muster und Farben, ca. 60 cm breit, ... Meter 4,75 ca. 90 cm breit, Meter 6,90

Für Handarbeiten
Klöppelspitzen und Einsätze, ca. 6 cm breit, viele Muster ..... Meter 15 Pf.
Klöppelspitzen ca. 10 cm breit, und Einsätze, in guter Ausführung .... Meter 25 Pf.

Weisswaren

Bindekragen Crêpe Georgette, doppelt, mit aparter Spachtelspitze ..... Stück 2,50
Bubikragen mit Häfchen, Crêpe de Chine, mit Spitze ..... Stück 2,75
Mod. Kleiderpassen Crêpe de Chine, mit eingearbeiteter Spitze u. Schleife, Stück 4,25
Aparte Cachenez für Damen, Crêpe de Chine, ca. 35/95 cm, schöne moderne Muster ..... Stück 9,50

Lederwaren

Besuchstaschen aus farbigem Leder, mit Reissverschluss ..... Stück 2,85
Beuteltaschen apart, aus farbigem Leder, mit modernem Verschluss ..... Stück 6,90
Trotteurtaschen elegant, flache Form, aus farbigem glatten Rindleder ..... Stück 7,90
Stadtkoffer ca. 50 cm gross, aus farbigem Kunstleder, Stofffutter, und Faltentasche im Deckel ..... Stück 2,90

Bijouterien

Fingerhut echt Silber ..... Stück 95 Pf.
Drehbleistift echt Silber ..... Stück 1,90
Blumenvasen echt Silber ..... Stück 3,75
Alpakabörse ..... Stück 95 Pf.
Moderner Taschenbügel in verschiedenen Farben ..... Stück 1,90

HERMANN TIETZ

DAS WARENHAUS BERLINS IN ALLEN STADTTEILEN!

Kreismitglieder-Versammlungen

mit folgender Tagesordnung:

„Sprengstoffattentate, Hugenberg-Volksbegehren, Sozialreaktion."

Montag, den 7. Oktober:

Mitte. 19½ Uhr Hackescher Hof, Rosenthaler Str. 40/41.

Dienstag, den 8. Oktober:

Prenzlauer Berg. 19½ Uhr in den Casino-Festsälen, Pappelallee 15.
Tempelhof. 19½ Uhr in der Aula der Oberrealschule Mariendorf, Kaiserstraße.
Köpenick. 19½ Uhr im großen Saal des Stadttheater, Friedrichstraße 6.

Mittwoch, den 9. Oktober:

Wedding. 19½ Uhr im Patzenhofer Ausschank, Chausseestraße 64.
Tiergarten. 19½ Uhr in den Arminiushallen, Bremer Str. 73.
Kreuzberg. 19½ Uhr bei Rabe, Fichtestr. 29.
Charlottenburg. 19½ Uhr im Edenpalast, Kaiser-Friedrich-Straße 24.
Spandau. 19½ Uhr im Turmzimmer des Neuen Ratskeller.
Wilmersdorf. 19½ Uhr im Viktoriagarten, Wilhelmsaue 114/115.
Zehlendorf. 19½ Uhr im Lindenpark, Zehlendorf, Berliner Straße Ecke Gartenstraße.
Schöneberg. 19½ Uhr in der Schulaula, Feurigstraße, neben der Feuerwache.
Steglitz. 19½ Uhr bei Kattum, Lichterfelde, Bäkestr. 7.
Lichtenberg. 19½ Uhr in der Schulaula Parkaue, Möllendorfstraße.
Weißensee. 19½ Uhr im Lokal „Zum Pferdemarkt", Schönstraße.
Pankow. 19½ Uhr in Linders Konzerthaus, Pankow, Breite Straße 32.
Reinickendorf. 19½ Uhr im Lokal Paulinenhof, Rosenthal, Hauptstr. 1.
Johannisthal. 19½ Uhr bei Botha, Stubenrauchstraße.

Donnerstag, den 10. Oktober:

Friedrichshain. 19½ Uhr in den Andreas-Festsälen, Andreasstraße 21.

Freitag, den 11. Oktober:

Neukölln. 19½ Uhr in Kliems Festsälen, großer Saal, Hasenheide.

•

Referenten: Siegfried Aufhäuser, Friedrich Bartels, Artur Crispien, Wilhelm Dittmann, Albert Falkenberg, Gertrud Hanna, Hermann Harnisch, Kurt Heinig, Max Heydemann, Käthe Kern, Marie Kunert, Franz Künstler, Karl Litke, Dr. Kurt Löwenstein, Dr. Julius Moses, Johannes Stelling, Hans Vogel, Georg Wendt, Max Westphal, Mathilde Wurm.

Vorsitzendenkonferenz: Montag, 7. Oktober, pünktlich 19½ Uhr, in der Schulaula Rochstr. 13. Tagesordnung: 1. Bericht des Bezirksvorstandes. 2. Bericht von der Reichsausschußsitzung in Lohnstein. 3. Vortrag: „Das rote Berlin". Referent: Stadtrat Ernst Reuter. Alle Abteilungen müssen durch den 1. und 2. Vorsitzenden, sowie durch den Jugendbeirat vertreten sein. Ohne Mitgliedsbuch und -ausweis kein Zutritt.

Kundgebung der Jugend gegen die Kirche Mittwoch, 9. Oktober, 19½ Uhr, im Orpheum, Hasenheide 32—38. Revue: „Es werde Licht!, durch die „Wandervögel". Eintritt gegen Karte.

Die Arbeitsgemeinschaft über „Wirtschaftslehre und Wirtschaftsgeschichte" (Leiter Genosse R. Abraham) hält ihre Zusammenkünfte regelmäßig Donnerstags 19¼ Uhr im Jugendheim, Dorotheenstr. 11, Heimleiterzimmer (U-Bahnhof Belle-Alliance-Straße) ab. Beginn dieses Donnerstag, 10. Oktober. Anmeldungen können daselbst noch vorgenommen werden.

Heute, Sonntag, 6. Oktober:

Rosenthaler Vorstadt: Einführungsabend von 18—21 Uhr im Jugendheim Elisabethkirchstraße. — **Schönhauser Vorstadt:** 8 Uhr Funktionärversammlung. Treffpunkt 7¾ Uhr „Sozialisten-Ecke". — **Brix I und II:** Heimabend im Rathaus, Chausseestr. 46. Instrumente mitbringen.

Werbebezirk Osten: Besuch der Veranstaltung des Sportkartells im „Concordia-Palast", Andreasstr. 64, um 1 Uhr. Es laufen die Filme: 1. Aus dem Alltag empor. 2. Arbeiter-Turn- und Sportfest in Nürnberg. Eintritt 50 Pf.

Werbebezirk Prenzlauer Berg: Heute, pünktlich 18½ Uhr, finden in der Turnhalle Schönfließer Straße die Proben für unsere internationale Feier am 2. November statt. Die Abteilungen Falkplatz I und II und Schönhauser Vorstadt, welche den Sprechchor stellen, müssen sich geschlossen hieran beteiligen. Die Musikkapelle von Heimholzplatz muß ebenfalls erscheinen. Die Anwesenheit der Abteilungsleiter des Werbebezirks ist erwünscht. Achtung, Abteilungsleiter! Die Teilnehmerlisten für unsere Wochenendkurse (Jüngeren-Kursus in Brieselang), „Um die Seele der Jungarbeiterschaft", O. Faust (Aelterenkursus) in Wilhelmsdorf, „Die Arbeiterbewegung in anderen Weltteilen" müssen bis spätestens 7. Oktober beim Genossen Klein, Weißenseer, Wörthstr. 2, abgegeben werden.

Werbebezirk Tiergarten: Glühbrenner-Abend im Heim Lehrter Str. 18/19.

Werbebezirk Reinickendorf: Kommunalpolitischer Tageskursus im Jugendheim Tegel, Schönebergerstraße. Frühstück, Eßgeschirr und Schreibmaterial sind mitzubringen. Beginn pünktlich 9 Uhr.

Morgen, Montag, 7. Oktober, 19½ Uhr:

Moabit I: Heim Waldenserstr. 20, Schule, Einführungsabend. — **Falkplatz I:** Schule Sonnenburger Str. 20, Einführungsabend. — **Falkplatz II:** Schule Sonnenburger Str. 20, Vortrag: „25 Jahre Arbeiterjugendbewegung". — **Nordosten I:** Heim Danziger Str. 62, Baracke 3, Eingang I, Vortrag: „Die Internationale". — **Humanplatz:** Heim Scherenbergstr. 7, Vortrag: „Weltenkörper". — **Schönhauser Vorstadt:** Schule Sonnenburger Str. 20, Vortrag: „Die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft". — **Stralauer Viertel:** Heim Gollerstr. 51, Ueben für die Revue. — **Charlottenburg-Nord:** Heim Olbersstraße, Vortrag: „Lehrlingsfragen". — **Westend:** Heim Sportplatz Westend, Vortrag: „Was ist Sozialismus?", 1. Teil. — **Fichtenberg-Nord:** Heim Gunterstraße 44, (Jüngere) 2 Kurzreferate über Fürsorgeerziehung. — **Pankow** III (Rote Falken): Heim Görschstr. 14, Vortrag: „SAJ. und ihre Ziele".

Sport.

Rennen zu Hoppegarten am Sonnabend, dem 5. Oktober.

1. Rennen. 1. Brutus (Bisek), 2. Hauptm. Schwester, 3. Recner. Toto: 20:10. Platz: 15, 47, 25:10. Ferner liefen: Illenburg, San Domenico, Elpi, Wintermärchen, Gaby, Spinella, Kriegsspiel, Virginia, Gulbrand, Flaggengruß, Eidora, Ajmene.

2. Rennen. 1. Botschafter (Karr), 2. Anikar, 3. Kurmärker. Toto: 13:10. Platz: 12, 25:10. Ferner liefen: Goldwächter, Atlantis, Szin Kranz.

3. Rennen. 1. Napoleon (Huguenin), 2. Majordomus, 3. Adebar. Toto: 102:10. Platz: 26, 14, 13:10. Ferner liefen: Flavius, Trunkenbold, Schelm, Vinius, Rechberg.

4. Rennen. 1. Gemma (Huguenin), 2. Narciß, 3. Meisterpolier. Toto: 146:10. Platz: 29, 13:10. Ferner liefen: Agitator, Liederkranz.

5. Rennen. 1. Malvolio (Böhlke), 2. Postmeister, 3. Favorit. Toto: 140:10. Platz: 46, 41, 19:10. Ferner liefen: Islam, Randglosse, Ota, Cocktail, Schneeberg, Heroine, Ausnahme.

6. Rennen. 1. Galleria Reale (Gradsch), 2. Charitas, 3. Prohibition. Toto: 37:10. Platz: 16, 18, 33:10. Ferner liefen: Oliva, Fiametta, Rheinart, Jagdpassion, Isola, Flunder, Audacia.

7. Rennen. 1. Männertreu II (Bisek), 2. Meton, 3. Eisenhagel. Toto: 96:10. Platz: 39, 43, 92:10. Ferner liefen: Panter, Astrolog, Gilgamesch, Lichtblick, Stolzenfels, Contessa, Limanova, Storm Cloud, Anton, Held, Bernhard, Tafna, Otero.

SAJ Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3

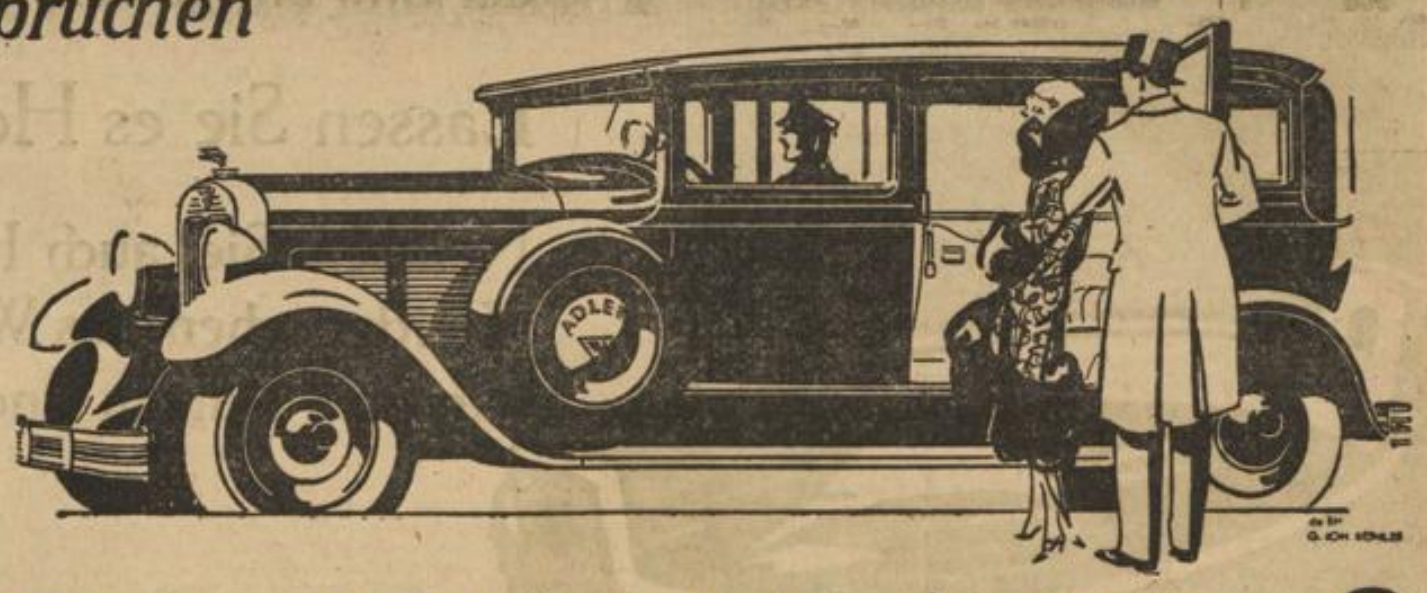
Jugendtag in Potsdam! Unsere Brandenburger Genossen führen heute einen Jugendtag in Potsdam durch. Antreten zur Demonstration 13½ Uhr in Potsdam am Jägertor. Unsere Genossen werden gebeten, sich zu beteiligen.

Briefkasten der Redaktion.

D. F. 100. Stiftungsdeputation, Berlin, Rathaus. — **R. Sch. 200.** Kommen Sie mit den Mietverträgen in unsere Juristische Sprechstunde. — **A. H. 34.** Die Bestimmungen für Kriegsbeschädigte kommen für Sie nicht in Frage. Auch unter die Krüppelfürsorge fallen Sie nicht. Erheben Sie zunächst Einspruch bei der Stelle, die Sie abgewiesen hat. Sollte auch Ihrem Einspruch nicht stattgegeben werden, so können Sie hiergegen Beschwerde beim Bezirksausschuß einlegen. — **E. D. 22.** 1. Zu den Erben gehören der überlebende Ehegatte und die Eltern der Ehefrau. Die eine Hälfte der Erbschaft gebührt dem Manne, die andere den Eltern. Außer dem Erbteil fallen dem Ehemanne die zum ehelichen Haushalt gehörenden Gegenstände zu. 2. Da durch die Bestattung Kosten nicht entstanden sind, so ist die Krankenkasse zur Zahlung des Sterbegeldes nicht verpflichtet. — **Abonnent 1900.** Wenn Sie die erhöhte Miete bereits gezahlt haben, so müssen Sie sie auch weiter zahlen. — **P. K. 7.** Da es sich um ein uneheliches Kind handelt, so sind Sie nicht verpflichtet, über das 16. Lebensjahr hinaus Alimente zu zahlen.

Höchsten Ansprüchen zu genügen!

Achtung — bitte ausschneiden!



ADLER STANDARD 8

Primus inter pares!

4 Liter Achtzylinder, — die Krone der Adlerproduktion, der Stolz des Werks, die Freude der Kunden.

Vollkommen wie nur je ein Wagen dieser Klasse, darüber hinaus — eine Sonderstellung. Und mit Recht

Kein schwerfälliges Fahrzeug, dessen Lenkung man gerne dem Chauffeur überläßt. Hier will man selbst am Steuer sitzen! Versuchen Sie es — und Sie werden verstehen, warum.

Sie starten, — der Motor läuft. Sie merken es nicht, wollen ein zweitesmal starten... Die Kupplung greift weich. Wie diese Maschine zieht! — Die erste Ecke: eine Viertelumdrehung des Lenkrades, ganz leicht, mit zwei Fingern, — schon biegen Sie ein, im rechten Winkel, hart an der Bordschwelle.

Und nun ins Freie! Sie kennen da eine Stelle mit besonders bösen Schlaglöchern. Etwas weiter eine schwere Steigung...

Schon fährt Ihr Adler über die schlechte Straße. — So sanft, so unmerklich, daß Sie meinen, Sie hätten sich im Wege geirrt. Und während Sie noch auf die Schlaglöcher warten, sind Sie bereits über die „schwere Steigung" hinweg.

Plötzlich Halt! Bahnschranken! Ein Ruck, der Wagen steht wie angewurzelt. — Weit vor dem Hindernis!

So bremst, so federt, so fährt: nur Adler Standard 8 — Der Erste der Ersten, — primus inter pares!

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER A.G. FRANKFURT A.M.

FILIALE BERLIN, BELLE-ALLIANCE-STRASSE 6 UND UNTER DEN LINDEN 12-13

Über Nacht schon!

löst Henko, Henkels Wasch- und Bleichsoda, den Schmutz von der Wäsche!

Gibt es eine einfachere und bequemere Art der Wäschebehandlung, als die Wäsche am Abend vor dem Waschtag mit Henko einzuweichen?

Warum wollen Sie sich abquälen, wenn Henko schneller, schonender und billiger arbeitet?

Lassen Sie es Henko tun!

Nehmen Sie auch Henko zum Weichmachen des Wassers sowie zum Putzen und Scheuern!

Henko Henkels Wasch- und Bleichsoda

Nur in Originalpackung—niemals lose. Hergestellt in den Persil-Werken

Die Bildungsarbeit der Partei im nächsten Halbjahr.

Freie Sozialistische Hochschule und Arbeiterbildungsschule Berlin.

Wie in den bisherigen Jahren veranstaltet der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit auch im kommenden Winterhalbjahr im Rahmen der

Freien sozialistischen Hochschule

eine Reihe von Seminaren (Arbeitsgemeinschaften), in denen Parteigenossen und -genossinnen, die sich schon gewisse Vorkenntnisse angeeignet haben, ein bestimmtes wissenschaftliches Gebiet gründlicher bearbeiten können. Gleichzeitig wird in diesen Seminaren versucht, die Teilnehmer zur selbständigen Arbeit in Form von Referaten, freien Vorträgen usw. anzuhalten. Für das kommende Winterhalbjahr sind folgende Seminare vorgesehen:

Montags: Fritz Naphtali: „Der Verteilungsprozeß in der kapitalistischen Wirtschaft und seine Wandlungen" (Beginn 21. Oktober).

Dienstags: Prof. J. Denicke: „Die Formen der internationalen Arbeiterbewegung" (Deutschland, Frankreich, England, Amerika, Rußland) (Beginn 22. Oktober).

Donnerstags: Dr. Karl Schröder: „Die geistigen Strömungen Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert" (Beginn 24. Oktober).

Freitags: Wladimir Woytinsky: „Die Statistik im Dienste der Arbeiterbewegung" (Beginn 25. Oktober).

Sämtliche Seminare werden von Mitte Oktober bis Mitte April an den genannten Tagen in der Zeit von 19 bis 21 Uhr abgehalten. Die Teilnehmergebühr beträgt für das ganze Semester 10 Mk., die in zwei Raten zahlbar sind. Arbeitslosen wird die Hälfte der Teilnehmergebühr erlassen. Anmeldungen mit kurzen Angaben über Beruf, Bildungsgang usw. sind spätestens eine Woche vor Beginn des betreffenden Seminars zu richten an den Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Ausführliche Lehrpläne sind in der Buchhandlung Dietz, Lindenstr. 2, und in allen „Vorwärts"-Speditionen zu haben.

Die Arbeiterbildungsschule Berlin.

Die Schule beginnt ihr 30. Lehrjahr. Sie befindet sich nach der Zahl der Hörer und nach der Behandlung ihrer Wissensgebiete in einem Aufschwung wie in ihren besten Tagen. Ein Zeichen dafür, daß die Depression und die darauffolgende Oberflächlichkeit der Nachkriegsjahre überwunden ist.

Entsprechend dem Drang der Arbeiter, an die bisher für sie verschlossenen Quellen des Wissens heranzukommen, und eingedenk des Wortes ihres Schulmeisters Wilhelm Liebknecht: „Wissen ist Macht", hat unsere Schule in früheren Jahrzehnten allgemeine Wissensgebiete behandelt, die heute nach dem Umschwung der politischen Verhältnisse vielfach von staatlichen und städtischen Instituten übernommen wurden und den Arbeitern ohne jede Einschränkung zugänglich sind.

Die Erkenntnis ihrer Klassenlage und der daraus entspringenden Bedürfnisse weist die Arbeiterschaft immer mehr darauf, die gegenwärtige kapitalistische Gesellschaft in ihrem innersten Wesen zu erkennen, den Gang ihrer Entwicklung zu sehen und die hieraus entspringenden Keime einer neuen sozialistischen Gesellschaftsordnung in ihrer Theorie, wie sie die Väter des wissenschaftlichen Sozialismus Marx und Engels vorgezeichnet haben, und die darauf fußende Praxis des Kampfes der Arbeiterklasse zu studieren. Die Arbeiterbildungsschule beschränkt sich daher jetzt in ihrem Lehrstoff auf die Wissensgebiete, die dem vorhin genannten Zwecke dienen. Es sind das: Politik: Verfassungsfragen, Theorie des Sozialismus und Wirtschaftsfragen; Geschichte des Sozialismus: Parteigeschichte, Geschichte der Arbeiterbewegung; Kulturgeschichte, Erziehungsfragen, Rechtsfragen, Kommunalpolitik.

Einheit und einen gewissen Aufbau in das proletarische Vortrags- und Schulungswesen zu bringen, wird in diesem Winter versucht. Die Grundlage bilden die in den Kreisen stattfindenden Einführungskurse. Parallel mit diesen laufen Kurse für Jungsozialisten, denen vorausgeht die Schulungsarbeit der Sozialistischen Arbeiterjugend. Zentrale Kurse, an denen diejenigen teilnehmen sollen, die sich mit Erfolg in den Einführungskursen Vorkenntnisse erworben haben, sind die nächste Stufe. Diese zentralen Kurse finden in den neuen eigenen Schulräumen, die der Bezirksvorstand im Hause Lindenstr. 3 geschaffen hat, statt. Von hier aus kann der Uebergang zur Sozialistischen Hochschule und anderen Instituten erfolgen, so daß ein möglichst geschlossener Bildungsgang möglich ist.

Das Hörgeld ist so niedrig, daß es jedem Arbeiter möglich ist, an den Kursen teilzunehmen; es beträgt pro Abend 25 Pf., wird aber für den ganzen Kursus berechnet. Arbeitslose sind gegen Vorzeigung der Stempelkarte von der Beitragszahlung befreit.

Arbeitsplan der Arbeiterbildungsschule Berlin.

Zentrale Kurse

für Hörer, die sich in den Einführungskursen Vorkenntnisse erworben haben. Schullokal: Lindenstr. 3, 2. Hof, II.

Montag, den 21. Oktober 1929. Rudolf Abraham: „Einführung in die Staatslehre".

Dienstag, den 22. Oktober 1929. Dr. Ernst Fraenkel: „Die Bedeutung der Weimarer Verfassung für das politische Leben der Gegenwart".

Donnerstag, den 24. Oktober 1929. Alexander Stein: „Theorie und Praxis der Arbeiterbewegung" (Grundlagen des sozialdemokratischen Parteiprogramms).

Freitag, den 25. Oktober 1929. Dr. Alfred Braunthal: „Elemente der kapitalistischen Wirtschaft" (Produktion der Waren und Zirkulation des Kapitals).

Dienstag, den 24. November 1929. Dr. Siegfried Bernfeld: „Psychologie und Kulturpsychologie".

Anmeldungen im Bureau der Schule, Zimmer 9. — Ueber den Kursus für Laienrichter erfolgt besondere Bekanntmachung.

Verzeichnis der Einführungskurse, die in den Kreisen stattfinden.

1. **Kreis Mitte.** J. P. Mayer: „Sozialismus und Staat". Schule Weinmeisterstr. 16—17. Beginn 18. Oktober 1929. — Will Könemann: „Demokratie und Parlamentarismus". Schule Weinmeisterstr. 16—17. Beginn 10. Januar 1930.

2. **Kreis Tiergarten.** H. Hennigsen: „Vom Feudalstaat zur Republik". Bei E. Berger, Levetzow-, Ecke Jagowstraße. Beginn 14. Oktober 1929.

3. **Kreis Wedding.** Gregor Bienstock: „Die Arbeiter und der neue Staat". a) Das Wesen des neuen Staates. Schule Bank-, Ecke Wiesenstraße. Beginn 17. Oktober 1929. — b) Das Wesen der neuen Gesellschaft. Schule Bank-, Ecke Wiesenstraße. Beginn 16. Januar 1930. — c) Strategie und Taktik des Proletariats. Schule Bank-, Ecke Wiesenstraße. Beginn 13. März 1930.

4. **Kreis Prenzlauer Berg.** Dora Fabian: „Kapitalistische und sozialistische Wirtschaftspolitik". Danziger Str. 64. Beginn 18. Oktober 1929. — H. Hennigsen: „Proletariers Lebens- und Leidensweg im Wandel der Zeiten". Danziger Str. 64. Beginn 17. Oktober 1929. — Kurt Mendelsohn: „Oeffentliche Wirtschaft". Danziger Str. 64. Beginn 17. Januar 1930. — Paul Bernstein: „Geschichte der Revolutionen". Danziger Str. 64. Beginn 16. Januar 1930. — A. Denicke: „Imperialismus und Kolonialpolitik". Danziger Str. 64. Beginn 25. April 1930.

5. **Kreis Friedrichshain.** J. Schlesinger: „Die Wirtschaftsformen des modernen Kapitalismus". Koppenstr. 76, Biologiezimmer. Beginn 6. Februar 1930. — J. P. Mayer: „Die soziologischen und politischen Grundlagen der Kultur der Gegenwart". Koppenstr. 76, Biologiezimmer. Beginn 19. November 1929. — J. Schlesinger: „Wie liest man den volkswirtschaftlichen Teil einer Zeitung?" Koppenstr. 76, Biologiezimmer. Beginn 28. April 1930.

7. **Kreis Charlottenburg.** Dora Fabian: „Einführung in den Marxismus". Jugendheim, Rosinenstr. 4. Beginn 17. Oktober 1929. — Gregor Bienstock: „Europäische Probleme". Jugendheim, Rosinenstr. 4. Beginn 10. Januar 1930. — J. Schlesinger: „Wie liest man den volkswirtschaftlichen Teil einer Zeitung?". Jugendheim, Rosinenstr. 4. Beginn 11. März 1930. — A. Horlitz: „Geschichte der Arbeiterbewegung". Jugendheim, Rosinenstr. 4. Beginn 7. November 1929.

8. **Kreis Spandau.** Gregor Bienstock: „Die materialistische Geschichtsauffassung". Oberrealschule Moltke-, Ecke Friedrichstraße. Beginn 13. Januar 1930. — H. Hennigsen: „Kultur- und Sittengeschichte des Proletariats". Jugendheim Spandau, Lindenufer 1. Beginn 13. Januar 1930. — Mathilde Wurm: „Geschichte und Soziologie der proletarischen Frauenbewegung". Rathaus Spandau, Ratskeller. Beginn 6. Januar 1930. — H. Hennigsen: „Proletariers Lebens- und Leidensweg im Wandel der Zeiten". Oberrealschule Moltke-, Ecke Friedrichstraße. Beginn 7. April 1930.

11. **Kreis Schöneberg.** Hans Speier: „Deutsche Parteigeschichte". Will, Martin-Luther-Straße 56. Beginn 13. Januar 1930.

12. **Kreis Steglitz.** Paul Bernstein: „Geschichte der Revolutionen". Lesesaal der Stadtbücherei, Grunewaldstr. 2. Beginn 18. Oktober 1929. — J. Schlesinger: „Geschichte des Sozialismus". Lesesaal der Stadtbücherei, Grunewaldstr. 2. Beginn 24. Januar 1930.

13. **Kreis Tempelhof.** Gregor Bienstock: „Der Arbeiter und der neue Staat". a) Das Wesen des neuen Staates. Mittelschule, Mariendorf, Kurfürstenstraße, Nadelarbeitsraum. Beginn 15. Oktober 1929. — b) Das Wesen der neuen Gesellschaft. Mittelschule, Mariendorf, Kurfürstenstraße, Nadelarbeitsraum. Beginn 14. Januar 1930. — c) Strategie und Taktik des Proletariats. Mittelschule, Mariendorf, Kurfürstenstraße, Nadelarbeitsraum. Beginn 11. März 1930.

14. **Kreis.** J. Schlesinger: „Die ökonomischen Lehren des Marxismus". Neukölln, Bergstr. 29, Hof pt., Nr. 1. Beginn 22. Oktober 1929. — J. Schlesinger: „Die Wirtschaftsformen des modernen Kapitalismus". Neukölln, Bergstr. 29, Hof pt., Nr. 1. Beginn 14. Januar 1930. — Gregor Bienstock: „Berlin, die Stadt der Arbeit, die Stadt des Proletariats". Neukölln, Bergstr. 29, Hof pt., Nr. 1. Beginn 8. April 1930.

17. **Kreis Lichtenberg.** Wolfgang Schwarz: „Deutsche Außenpolitik seit Kriegsende". Rathaus Lichtenberg, Möllendorffstraße, Zimmer 25. Beginn 18. Oktober 1929. — A. Strecker: „Entwicklung der republikanischen Staatsverfassung". Bibliothek Lichtenberg, Weichselstr. 28. Beginn 16. Januar 1930.

18. **Kreis Weißensee.** Paul Bernstein: „Die politischen Parteien und ihre Programme". Konferenzzimmer des Bauamts Weißensee, Parkstraße 106. Beginn 17. Oktober 1929. — Fritz Lewi: „Sozialistische Wirtschaftspolitik". Sitzungszimmer des Bauamts Weißensee, Parkstr. 106. Beginn 16. Januar 1930. — Dr. J. Schlesinger: „Wie liest man den volkswirtschaftlichen Teil einer Zeitung?" Sitzungssaal des Bauamts Weißensee, Parkstr. 106. Beginn 22. April 1930.

19. **Kreis Pankow.** J. Schlesinger: „Wie liest man den volkswirtschaftlichen Teil einer Zeitung?" Schullokal: Volksschule Grunowstraße-Pankow. Beginn 29. November 1929. — J. P. Mayer: „Die soziologischen und politischen Grundlagen der Kultur der Gegenwart". Jugendheim Pankow, Kissingenstraße. Beginn 14. Januar 1930. — J. P. Mayer: „Grundzüge der neueren deutschen Literaturgeschichte". 2. Volksschule Pankow, Grunowstraße. Beginn 11. März 1930.

20. **Kreis Reinickendorf.** J. Schlesinger: „Die Wirtschaftsformen des modernen Kapitalismus". Lehrerzimmer der 9. Gemeinde-Schule Reinickendorf-West, Auguste-Viktoria-Allee 37. Beginn 9. Januar 1930. — J. Schlesinger: „Wirtschaft und Staat". Lehrerzimmer der 9. Gemeinde-Schule, Reinickendorf-West, Auguste-Viktoria-Allee 37. Beginn 6. März 1930. — J. Schlesinger: „Wie liest man den volkswirtschaftlichen Teil einer Zeitung?" Lehrerzimmer der 9. Gemeinde-Schule, Reinickendorf-West, Auguste-Viktoria-Allee 37. Beginn 8. Mai 1930.

Anmeldungen zu diesen Kursen können erfolgen bei den Kreisbildungsobleuten und am Beginn der Kurse in den Schullokalen.

Alle Kurse beginnen um 19.30 Uhr und dauern bis 21.30 Uhr.

*

Der gedruckte Lehrplan erscheint in den nächsten Tagen und kann im Bureau abgeholt werden.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 6. Oktober:

7: Funkgymnastik. 8: Für den Landwirt. 8.55: Standenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier. Anschließend: Glockengeläut des Berliner Doms. 10: Wettervorhersage für Sonntag. 10.30: Elternstunde. 11.15: Uebertragung Wintergarten: Oeffentliche Kundgebung des Reichsverbandes der heimattreuen Ost- und Westpreußen E. V. 12.30: Mittagskonzert. 14.15: „Im gleichen Tempo". 14.30: Bildfunk. 15: Dr. Dolittles Abenteuer. 15.45: Marek Weber spielt. 16.30: Uebertragung Paris, Rennbahn Bois de Boulogne. 17: Sendespiele: „Die andere Seite" von Sheriff. 19: Alte Klavierstücke — Alte Schlager. 19.30: Tagesglossen. 20: Populäres Orchesterkonzert. Danach: Tanzmusik.

Montag, 7. Oktober:

7: Funkgymnastik. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 13.50: Bildfunk. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.45: Der Sternhimmel im Monat Oktober. 16.05: Tagesfragen der Amerika-Ausfuhr. 16.30: Konzert. 17.30: Walter von Molo liest eigene Dichtungen. 18: Unterhaltungsmusik. 19.10: Schubert-Lieder. 19.35: Luftsport und Publikum. 19.45: Soll man optimistisch sein? 20.10: Sinfonie-Konzert. 22.30: Funk-Tanz-Unterricht. Danach: Tanzmusik.

Dienstag, 8. Oktober:

7: Funkgymnastik. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 13.50: Bildfunk. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.45: Von der Tagung des Bundes deutscher Frauenvereine. 16.05: Schädlingsbekämpfung in Haus und Hof. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.45: Was muß man vom Kunstmarkt wissen. 18.15: Konzert. 19: Stunde mit Büchern. 19.30: Neue Violinmusik. 20: Uebertragung Großes Schauspielhaus: „Die drei Musketiere" von Benatzky.

Mittwoch, 9. Oktober:

7: Funkgymnastik. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendbühne. 16.20: Unterhaltungsmusik. 17.30: Technische Wochenplauderei. 17.55: Bildfunk. 18.05: Gesänge. 18.20: Rundschau für Blumen- und Gartenfreunde. 18.40: Die Idee des jüdischen Versöhnungsfestes. 19: Lustige Lieder und Duette. 19.30: Klaviervorträge. 20: Wovon man spricht. 20.30: „Kruz Aktien 117", Hörspiel von Auditor. Danach Tanzmusik.

Donnerstag, 10. Oktober:

7: Funkgymnastik. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplatte und Film. 15.20: Jugendstunde. 15.45: Ueberkultur — Zurück zur Natur. 16.05: Ursachen und Formen des Irrsinns. 16.30: Musikalischer Ausschnitt aus dem jüdischen Gottesdienst am Neujahrsfest und Versöhnungstag. 17.30: Kurzgeschichten. 18.20: Konzert. 18.50: Bildfunk. 19: Sozialpolitische Umschau. 19.30: Das Interview der Woche. 20: Sendespiele: „Louise", Musik-Roman von Charpentier. 22.30: Funk-Tanzunterricht. Danach Tanzmusik.

Freitag, 11. Oktober:

7: Funkgymnastik. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 13.50: Bildfunk. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.45: Die Schweiz in der deutschen Dichtung. 16.05: Die Kohlensäure als Kühlbrikett. 16.30: Max Kolpe liest „Gebrauchslyrik". 17: Konzert. 18: Die Bedeutung der Stadtverordnetenwahlen. 18.25: Das neue Buch. 18.35: Unterhaltungsmusik. 20: Alfred Beierle liest „Jack London". 20.40: Bläser-Kammermusik. 21.35: Kinderkrankheiten des Körpers. 22.30: Abendunterhaltung.

Sonnabend, 12. Oktober:

7: Funkgymnastik. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 13.50: Bildfunk. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.45: Europa und Hispano-Amerika. 16.05: Was bringt die Herbstmode Neues? 16.30: „Wenn man verliebt ist." 18.30: Französisch für Anfänger. 19: Musik aus den Alpen. 19.30: Abenteuer an der tibetanischen Grenze. 20: Kabarett. Danach Tanzmusik.

Königswusterhausen.

Sonntag, 6. Oktober:

7: Uebertragung aus Hamburg. 8.20: Uebertragung aus Berlin. 18: Die Jagd der Eingeborenen in Südwestafrika. 18.30: Russen und Franzosen. 19.30: Eleonore Duse zum Gedächtnis. 20: Deutschlandsender: Schrammelmusik. 20.45: Uebertragung Leipzig. 21.30: Konzert. Anschließend Uebertragung Berlin.

Montag, 7. Oktober:

16: Englisch (kulturkundlich-literarische Stunde). 16.30: Uebertragung aus Berlin. 17.30: Geschichte der Fabel. 18: Volk, Staat und Nation. 18.30: Englisch für Anfänger. 18.55: Die wirtschaftliche Verwendung der Düngemittel in der Praxis. 19.20: Aus der Praxis des Motorradfahrers. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20.10: Uebertragung aus Berlin.

Dienstag, 8. Oktober:

16.30: Uebertragung aus Leipzig. 17.30: Geschichte der Fabel. 18: Weltpolitische Stunde. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Rechtsstellung und Immunität der Abgeordneten. 19.20: Das Aufspeichern von Wärme in der Natur und in der Technik. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsender: Uebertragung aus Paris. 21.30: Klaviervorträge. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Mittwoch, 9. Oktober:

16: Erziehung zur Selbstverantwortung. 16.30: Uebertragung aus Hamburg. 17.30: Ausländische Volkslieder. 18: Der Arbeitsnachwuchs und seine Ausbildung. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Der deutsche Staatsgedanke von Friedrich dem Großen bis zur Gegenwart. 19.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19.50: Deutschlandsender: Gedanken zur Zeit. 20.30: Alte und neue Chormusik. 21.30: Unterhaltungsmusik. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Donnerstag, 10. Oktober:

16: Zukunftsaufgaben der gewerblichen Berufsschule. 16.30: Uebertragung aus Berlin. 17.30: Ausländische Volkslieder. 18: Kleine Formen der Klaviermusik. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Düngemittellehrgang. 19.20: Kundendienst und Kundenbedienung. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsender: Militärkonzert. 21: „Wasser", ein Ueberblick. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Freitag, 11. Oktober:

16: Bericht über die 18. deutsche Berufsschultagung in Halle. 16.30: Uebertragung aus Leipzig. 17.30: Gespräche über Musik. 18: Die Wandlungen der Wirtschaft in den Diktaturländern. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55: Der Kraftfahrer im Recht. 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsender: Sendespiele: „Louise", Musik-Roman von Charpentier. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Sonnabend, 12. Oktober:

16: Anregungen für die Musikpflege. 16.30: Uebertragung aus Hamburg. 17.20: Ein Jahrzehnt Beamtenhochschulbewegung. 18: Arbeiterschaft und Wohnungsbau. 18.30: Französisch für Anfänger. 18.55: Der deutsche Staatsgedanke von Friedrich dem Großen bis zur Gegenwart. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsender: Orchesterkonzert. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Mieter und Gemeindewahlen

Hausbesitzer stehen sich nicht schlechter als im Frieden.

Der Mieterverein des Groß-Berliner Westens hielt in den Viktoriasälen in Wilmersdorf eine stark besuchte Versammlung ab, in der der 1. Vorsitzende des Vereins, Rechtsanwalt Dr. Walter Goetzel zum Stand der heutigen Mieterschutzgesetze sprach. Er führte aus, daß die von Hausbesitzerseite verlangte Aufhebung der Mieterschutzgesetze eine völlige Unmöglichkeit sei und schwerste soziale und wirtschaftliche Kämpfe heraufbeschwören würde. Außerdem seien die Klagen des Hausbesitzes nicht berechtigt. An Hand genauer Zahlen rechnete dieser die Materie der Häuserwirtschaft gut beherrschende Fachmann aus, daß sich der Hausbesitz heute nicht schlechter stellt als vor dem Kriege; er hat im Gegenteil sein Eigenvermögen vollwertig herübergerettet, während es die meisten Deutschen verloren haben. Der Referent forderte eine mindestens fünfjährige Verlängerung der jetzt geltenden Gesetze, zu denen einige Verbesserungen verlangt werden müßten, so die Wiedereinführung angemessenen Ersatzraumes, die Möglichkeit, jede Untervermietung durch das Mieteinigungsamt genehmigen zu lassen und vor allen Dingen die Unzulässigkeit weiterer Lockerungsverordnungen, die ohne die Zustimmung der Volksvertretung nicht erfolgen dürfen. Die Versammlung nahm eine in diesem Sinne gehaltene Entschließung an. In der Diskussion traten der Reihe nach Vertreter der politischen Parteien an, die sonderbarerweise, wie immer vor den Wahlen, ihr mieterfreundliches Herz offenbarten. So zahme Töne sind selten von Demokraten bis zu Deutschnationalen geflüstert worden. Ein deutschnationaler Stadtverordneter schlug sogar allen Ernstes vor, daß sich Mieter und Hausbesitzer zusammentun müßten, um den hier erhobenen Forderungen Geltung zu verschaffen. Demgegenüber konnte Genosse Hahn von der SPD. die Heuchelei der Bürgerparteien mit Leichtigkeit entlarven. Er gab nur die nackten Abstimmungsresultate zum Reichsmietengesetz 1923 bekannt, die in Zahlen aufzeigten, wie die Bürgerlichen gegen die Mieterinteressen gestimmt hatten. Die Lektion, die hier die Praxis erteilte, wird hoffentlich im November die Mieter dazu bewegen, ihre Stimme der SPD. zu geben, der einzigen Partei, die ehrlich für Mieterschutzinteressen eingetreten ist und weiter eintreten wird.

Der erste Welttierschutztag.

In dem sehr gut besuchten Festsaal der „Gesellschaft der Freunde“, in der Potsdamer Straße, wurde soeben der erste Welttierschutztag in Berlin abgehalten. Chefredakteur Heinrich Zimmermann wies darauf hin, daß Berlin die Wiege der Tierschutztage sei. Wir müßten nicht nur zu einem Tiere gut sein, wir müßten das Tier auch verstehen lernen. Justizrat Viktor Fränkel sprach auf Grund reicher Erfahrungen und juristischen Könnens von der Verschlechterung, die das 1871 eingeführte Reichsstrafgesetzbuch für die Tiere brachte. Temperamentvoll erzählte er von seinem Kampf gegen die Vivisektion und die Tierquälerei und forderte Achtung vor dem Leben des Tieres. Sympathisch berührte es auch, daß er gegen den Dilettantismus in den eigenen Reihen der Tierschützer kämpfte. Wer nämlich praktischen Tierschutz betreiben will, muß sich auch mit der Materie beschäftigen. Worte allein tun's nicht. Der Schriftsteller Joseph Delmont sprach über das Leid der Tiere. Er selbst stellte sich als tierliebenden ehemaligen Tierfänger und Raubtierbändiger vor, kam dann aber zu schiefen Darstellungen, als ob es unter den Dompteuren, den Kutschern und den Landwirten fast ausnahmslos tierunfreundliche Menschen gäbe. Das berührte gerade die Menschen unangenehm, die „sich mit der Materie beschäftigen“; wissen sie doch sehr wohl, daß praktischer Tierschutz an keine Weltanschauung, keinen Beruf und keinen Bildungsgrad gebunden ist. Ein praktischer Tierschützer hingegen war wiederum der bekannte Pferdefreund Diamant, der Fahrschulen einrichtete und den Kutscherberuf als einen Ehrenberuf ansah und zu einem solchen erhob. Die Vorträge waren von künstlerischen Darbietungen umrahmt.

Kunstabend Kreuzberg.

Im Orpheum, Hasenheide, konzertierte das Berliner Sinfonieorchester und bereitete dem vollbesetzten Haus einen hohen künstlerischen Genuß. Der Abend brachte Werke von Wagner, Mozart, Richard Strauß und Beethoven, vier Musiker, deren grundverschiedene, starke Eigenart auch auf den Laien ungemein interessant wirken muß. Von Wagners „Meistersingervorspiel“ ging es zur zarten, kapriziösen Anmut eines Mozartschen Flötenkonzerts, in dem der Solist des Abends, Kurt Ramin, Proben seiner gereiften Kunst gab. Wie zart und innig klingt doch das Andante, diese glückliche Verschmelzung italienischer Melodienfreudigkeit und deutscher Tiefe. Dann aber hebt sich der zarte Melodienschleier, und stark, voll gewaltiger Realistik steht das grandiose sinfonische Tonbild „Tod und Verklärung“ (Richard Strauß) vor uns. Zum Schluß die „Eroica“, das Werk des größten aller Meister, Beethoven. Krachtvoll klangen alle diese musikalischen Ewigkeitswerte unter den Händen der feinsinnigen Künstler und ihres Führers, Generalmusikdirektor Dr. Ernst Kunwald. Die volksbildnerische Arbeit der Bezirksämter, die in der These gipfelt: „Das Beste dem Volke“ darf auf ihre Erfolge stolz sein!

Im Sinfoniekonzert des Bezirksamts Prenzlauer Berg im Saalbau Friedrichshain sang der gemischte Chor vier proletarische Chöre von Scherchen, danach der Lendvai-Chor Chöre von Uthmann und Hegar, mit Liebe ausgefüllt, rein und klar im Text. Das Sinfonieorchester spielte die Ouvertüre „Romeo und Julia“ von Tschaikowski und Beethovens Pastorale. Vollendet. Ueber allem ein blutjunger Dirigent — Georg Oskar Schumann — begeistert und begeisternd.

Die Scala im Oktober.

Charlie Rivel, der „Meister der musikalischen Groteske“, ist wohl das Beste, das man je auf diesem Gebiete sah. Mit seinen unerhörten Einfällen und Variationen könnte er ein ganzes Abendprogramm selbständig füllen. Sein Können ist vielseitig, jede seiner Bewegungen von sprudelnder Originalität. Man weiß nicht recht, soll man seine musikalischen oder akrobatischen Leistungen mehr bewundern. — „Lord-Ain“ ist auch wieder da. Mit seiner phänomenalen Stimme singt er über vier Stimmlagen ganze Opern. Er ist selbst Baß, Bariton, Tenor und Sopran und hat noch immer den gleichen Erfolg wie bei seinem früheren Auftreten in der Scala. — Vielseitig und farbenprächtig ist Long-Tack-Sams chinesische Revue. Zwei reizende Chinesinnen singen Deutsch, tanzen, steppen, und die ganze Truppe gaukelt, turnt Reck, zaubert und ist voller Beweglichkeit, daß einem der Atem vergeht. — „Looping the Tap“ wird durch Hillton vorgeführt. Seine ungeheure Sicherheit und Ruhe, die er beim Durchrasen des großen Rades auf einem kleinen Rade zur Schau trägt, lassen ganz das Waghalsige vergessen. — Die rollschuhlaufenden, radfahrenden und tanzenden Bären des Herrn Brecker werden viel belacht und beklatscht und Claire Feldern an ihrem Flügel hämmert einem unter unsäglichen Verrenkungen und nicht ohne Komik Jazz-Rhythmen der ganzen Welt ein. — Die 3 Whirlewinds liefern wohl den besten Rollschuhakt, den man seit langem gesehen. Und Chris Charlton zaubert, daß es eine Freude ist.

Zusammenkunft

der gewerkschaftlich organisierten parteigenössischen weiblichen Angestellten und Wohlfahrtspflegerinnen

am **Dienstag, dem 8. Oktober 1929, 20 Uhr,** im Parterresaal der „Sophiensäle“, Berlin N. 54, Sophienstraße 17/18.

Tagesordnung:

1. **„Die Frau und die Kommunalwahlen“.** Referentin: Stadtverordnete Minna Todenhagen.
2. **„Unsere Werbearbeit für die Kommunalwahlen.“** Referentin: Käthe Kern.
3. Aussprache.

Das Parteimitgliedsbuch ist als Ausweis mitzubringen.

Das Frauensekretariat.

Kriegsopfer Berlins! Große öffentliche Kundgebung am Montag, dem 7. Oktober 1929, abends 8 Uhr, in den Sophiensälen, Berlin, Sophienstraße 17/18. Gauleiter Paul Menke spricht über unseren Protest und unsere Forderung an die Reichsregierung. Die Kundgebung ist einberufen vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Gau Berlin, An der Stralauer Brücke 6 I.

Städtische Oper. Heute, abends 7½ Uhr, findet nicht, wie angesetzt, „Der Wildschütz“, sondern eine Aufführung von „Fidelio“ statt.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Zuschriften für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten.

1. **Kreis Mitte.** Dienstag, 8. Oktober, 20 Uhr, bei Bärwalde, Schlegelstr. 8, wichtige Zusammenkunft aller Zeitungsobleute und Vertreter. — Neuwerbungsaktion — „Vorwärts“-Agitation.

5. Kreis Friedrichshain. Kreisfunktionärsitzung am Montag, 7. Oktober, 19½ Uhr, im „Schmidts Gesellschaftshaus“, Fruchtstr. 36a. 1. Kreisangelegenheiten. 2. Vortrag: „Die Arbeitslosenversicherung.“ Referentin: Mathilde Wurm, M. d. R. — Das Erscheinen sämtlicher Funktionäre ist notwendig. Mitgliedsbuch und Funktionärkarte sind mitzubringen.

4. **Kreis Prenzlauer Berg.** Donnerstag, 17. Oktober, 20 Uhr, beginnt der Kurs Dr. Hennigsen: „Proletarischer Lebens- und Leidensweg im Wandel der Zeiten.“ — Am Freitag, 18. Oktober, Kursus der Genossin Hoffmann: „Kapitalistische und sozialistische Wirtschaftspolitik.“ Jeder Kursus dauert acht Abende. Tagungsraum: Bezirksamt Danziger Str. 63/64.
9. **Kreis Wilmersdorf.** Neuanmeldungen für den Frauengymnastikkursus der Freien Turnerschaft Wilmersdorf bei der Genossin Lipold, Sigmaringer Straße 16 (Uhland 9971), oder Dienstag 20—22 Uhr in der oberen Halle, Babelsberger Str. 24. (Monatlich 2.— Mk.) — Zu der am Sonntag, 13. Oktober, stattfindenden Vorstellung „Treibjagd“ sind Karten für 1,30 Mk. beim Obmann des Bildungsausschusses, Gen. Michel, Aachener Str. 40, zu haben. Die Vorstellung findet um 16 Uhr im „Schiller-Theater“, Charlottenburg, Bismarck- Ecke Grolmanstraße, statt. — Dienstag, 8. Oktober, 20 Uhr, bei Ihlenfeld, Uhlandstraße Ecke Günzelstraße, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit allen Abteilungsleitern.
10. **Kreis Zehlendorf. Arbeiterwohlfahrt.** Kostenlose Sprechstunde in allen Wohlfahrtsangelegenheiten beim Gen. Zander, Zehlendorf, Sven-Hedin-Straße 74. Donnerstag von 17 bis 19 Uhr.
15. **Kreis Treptow.** Montag, 7. Oktober, 20 Uhr, in Niederschöneweide, Berliner Str. 38, Kreisvorstandssitzung mit den Abteilungsleitern.
16. **Kreis Köpenick.** Montag, 7. Oktober, 19½ Uhr, im „Stadttheater“, Vereinszimmer, wichtige Kreisvorstandssitzung.
17. **Kreis Lichtenberg.** Montag, 7. Oktober, 19 Uhr, Kreisfunktionärkonferenz im Arbeitsamt, Scheiberhaller Straße. Vorstand eine halbe Stunde früher ebendort.
18. **Kreis Weißensee.** Montag, 7. Oktober, 19 Uhr, im Rathaus, Zimmer 21, Fraktionssitzung. — Dienstag, 8. Oktober, 19½ Uhr, Vorstandssitzung bei Gallas. Um 20 Uhr Kreisfunktionärkonferenz ebendort.
19. **Kreis Pankow.** Montag, 7. Oktober, 20 Uhr, Sitzung der Fraktion mit den Kreisdelegierten in Pankow, Rathaus, Sitzungssaal.
20. **Kreis Reinickendorf.** Montag, 7. Oktober, 19½ Uhr, im „Volkshaus“, Scharnweberstr. 114, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes mit den Abteilungsleitern und dem Obmann des Kreisbildungsausschusses.

Heute, Sonntag, 6. Oktober:

- 19½. **Abt. Falkenberg-Alt-Glienicke.** Vormittags 10 Uhr Treffpunkt Säuglingsfürsorge, unmittelbar am Bahnhof Niederschöneweide.
- 126. **Abt. Reinickendorf-Ost.** Sämtliche Genossen und Genossinnen beteiligen sich an der Kreismitgliederversammlung am Mittwoch, 9. Oktober, 20 Uhr, in Rosenthal. Ref.: Gen. Heinig, M. d. R. Die Bezirksführer haben zu dieser Versammlung einzuladen.

Morgen, Montag, 7. Oktober:

- 2. **Abt.** Alle Genossen beteiligen sich an der Kreismitgliederversammlung.
- 14. **Abt.** 20 Uhr bei Lauriken, Putbusser Str. 11, Funktionärsitzung.
- 16. **Abt.** 19½ Uhr bei Karl Kinzel, Usedomstr. 22, Funktionärsitzung. Die Zahlabende fallen aus, dafür Kreismitgliederversammlung.
- 17. **Abt.** 19½ Uhr bei Dale, Am Nordhafen 6, Funktionärsitzung.
- 19. **Abt.** 19½ Uhr bei Schrepel, Grüntaler Str. 18, Funktionärsitzung.
- 20. **Abt.** 19½ Uhr bei Bois, Koloniestr. 15, Funktionärsitzung.
- 22. **Abt.** 19½ Uhr bei Genkel, Utrechter Str. 19, Funktionärsitzung. Die Zahlabende fallen wegen der Kreismitgliederversammlung aus.
- 23. **Abt.** 20 Uhr bei Grunewaldt, Damerauer Str. 19, Funktionärsitzung. Die Bezirksführer laden zur Kreismitgliederversammlung ein.
- 24. **Abt.** 19½ Uhr bei Rösner, Immanuelkirchstr. 25, Funktionärsitzung.
- 27. **Abt.** 19½ Uhr bei Keune, Wilsstr. 6, Funktionärsitzung.
- 28. **Abt.** 19½ Uhr bei Jänecke, Hagenauer Str. 5, Funktionärsitzung. — Achtung! Die fälligen Zahlabende finden am Mittwoch, 9. Oktober, in den bekannten Lokalen statt.
- 31. **Abt.** 20 Uhr Funktionärkonferenz bei Goldschmidt, Stolpische Str. 36.
- 32. **Abt. Gruppe Meyer. Achtung! Extra-Zahlabend** um 20 Uhr bei Wilken, Kraustr. 56. Thema: „Werbewoche.“ — Die Zahlabende fallen wegen der Kreismitgliederversammlung am 10. Oktober aus. — Die Bezirksführer werden gebeten, einzuladen.
- 33. **Abt.** Die Bezirksführer rechnen in der Funktionärsitzung bei Schmidt die bisher verkauften Billette zum Herbstfest mit dem Kassierer ab.
- 35. **Abt.** Die Zahlabende am 9. Oktober fallen aus. Dafür Beteiligung an der Kreismitgliederversammlung. — Montag, 7. Oktober, 19½ Uhr, wichtige Funktionärsitzung bei Guckowski, Schreinerstr. 38.
- 37. **Abt.** Die Bezirksführer rechnen in der Funktionärsitzung bei Schmidt die bisher verkauften Billette zum Herbstfest mit dem Kassierer ab.
- 41. **Abt.** 20 Uhr bei Liefert, Mariendorfer Str. 8, Funktionärsitzung.
- 42. **Abt.** 19½ Uhr bei Wiersdorff, Urbanstr. 6, Funktionärsitzung. Der Abteilungsvorstand trifft sich um 19 Uhr zu einer kurzen Besprechung. Die Bezirksführer laden zur Kreismitgliederversammlung ein.
- 43. **Abt.** 19½ Uhr bei Krapp, Planufer 75/76, Funktionärsitzung.
- 45. **Abt.** 19½ Uhr Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Bartsch, Wiener Str. 58.
- 46. **Abt.** 20 Uhr bei Eichholz, Cuvrystr. 23, Funktionärsitzung. — Die Zahlabende am 9. Oktober fallen aus. Die Genossen besuchen restlos die Kreismitgliederversammlung.

- 47. **Abt.** 19½ Uhr bei Bach, Naunynstr. 44, Funktionärsitzung.
- 48. **Abt.** 20 Uhr bei Keller, Fürstenstr. 1, Funktionärsitzung.
- 87. **Abt. Grunewald.** 20 Uhr Vorstandssitzung mit allen Funktionären bei Wurzbacher.
- 88. **Abt. Mariendorf.** 20 Uhr bei Riendorf, Chausseestr. 15, Funktionärsitzung.

Neukölln. 89. **Abt.** 19½ Uhr bei Grommeck, Sanderstr. 10, Funktionärsitzung. — 92. **Abt.** Pünktlich 20 Uhr wichtige Funktionärversammlung im Lokal Wolff, Kaiser-Friedrich-Str. 173. — 93. **Abt.** 19½ Uhr bei Einkopf, Mareschstr. Ecke Kaiser-Friedrich-Str., Funktionärversammlung. Erscheinen unbedingt notwendig (Besprechung der neuen Bezirkseinteilung). — 94. **Abt.** 19½ Uhr bei Schröder, Steinmetzstr. 32, Funktionärsitzung. — 95. **Abt.** 19½ Uhr bei Reusch, Jägerstr. 10, wichtige Funktionärsitzung. — Jeder Bezirk muß unbedingt vertreten sein. Wichtige Materialausgabe. — 96. **Abt.** 19½ Uhr, Lohann, Wipperstr. 18/19. — 98. **Abt.** 19½ Uhr bei Teich, Knesebeckstr. 135, Funktionärsitzung.

Dienstag, 8. Oktober:

- 8. **Abt.** 19½ Uhr bei Rickert, Steinmetzstr. 36a, Funktionärsitzung.
- 9. **Abt.** 19½ Uhr bei Hübner, Wilsnacker Str. 34, Funktionärsitzung. — Die Mitgliederversammlung am 9. Oktober fällt wegen der Kreismitgliederversammlung aus.
- 13. **Abt.** 19½ Uhr bei Krüger, Puttkstr. 10, Funktionärsitzung. „Unser Weg“ kann vom Genossen Kreisch, Puttkstr. 13a, abgeholt werden.
- 35. **Abt.** Alle Mitglieder beteiligen sich an der Kreismitgliederversammlung in den „Casino-Festsälen“, Pappelallee 15.
- 44. **Abt.** Die Funktionärsitzung findet umständehalber erst am 8. Oktober, 19½ Uhr, bei Ewald, Skalitzer Str. 126, statt. Die Abteilungsversammlung am 9. Oktober fällt wegen der Kreismitgliederversammlung aus.
- 52. **Abt. Charlottenburg.** 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Hapke, Kaiserin-Augusta-Allee 81, Ecke Sömmeringstraße. Vortrag: „Der bevorstehende Wahlkampf“; Ref.: Stadtverordneter Alfred John.
- 88. **Abt. Tempelhof.** Die Zahlabende am Dienstag und Mittwoch fallen wegen der Kreismitgliederversammlung aus.
- 108. **Abt. Köpenick.** Alle Genossen beteiligen sich an der Kreismitgliederversammlung. Die Zahlabende finden erst am Freitag, 11. Oktober, statt.
- 127. **Abt. Reinickendorf-West.** 20 Uhr im „Volkshaus“, Scharnweberstr. 114, Funktionärsitzung. Die Zahlabende am 9. Oktober fallen wegen der Kreismitgliederversammlung aus.

Frauenveranstaltungen.

- 1. **Abt.** Montag, 7. Oktober, 19½ Uhr, bei Spiegel, Ackerstr. 1 (am Koppenplatz). Vortrag: „Wohlfahrt und Kommune“. Referentin: Gertrud Elsfelder.
- 7. **Abt.** Montag, 7. Oktober, 19½ Uhr, bei Arendt, Schröderstr. 2. Vortrag: „Aufgaben und Einrichtungen der städtischen Jugendwohlfahrt“. Referentin: Dr. Luise Morgenstern.
- 9. **Abt.** Sonntag, 6. Oktober, 10 Uhr, Flugblattverbreitung von Hübner, Wilsnacker Str. 34, aus. Alle Genossinnen müssen erscheinen.
- 25. **Abt.** Unser Frauenabend findet erst am Montag, dem 14. Oktober, statt. Nähere Mitteilung erfolgt noch.
- 29. **Abt.** Montag, 7. Oktober, 20 Uhr, bei Klug, Danziger Str. 71. Vortrag: „Die Frau in der Kommune“. Referentin: Erna Kreße, Bezirksverordnete.
- 123a. **Abt. Kaulsdorf-Süd.** Dienstag, 8. Oktober, 20 Uhr, im Jägerheim. Vortrag: „Der Kampf um die Arbeitslosenversicherung“. Referent: Bernhard Krüger.
- 129./130. **Abt. Pankow.** Montag, 7. Oktober, 19½ Uhr, bei Kober, Berliner Ecke Prinz-Heinrich-Straße. Vortrag: „Der Kampf um die Arbeitslosenversicherung“. Referentin: Marie Kunert, M. d. R. Die Gruppenleiterinnen laden ein.
- 136. **Abt. Reinickendorf-Ost.** Donnerstag, 10. Oktober, 20 Uhr, Funktionärinnensitzung in der Lindauer Straße.
- 138. **Abt. Hermsdorf.** Die Genossinnen treffen sich Montag, 7. Oktober, 9 Uhr, an der Endhaltestelle der Autobuslinie 15, Neue Bismarckstraße, zur Besichtigung des Volkskundemuseums in der Klosterstraße.
- 139a. **Abt. Tegel, Freie Scholle.** Montag, 7. Oktober, Besichtigung des Kindergartens Reinickendorf in der Berliner Straße. Treffpunkt 19½ Uhr an der Autobushaltestelle.

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

7. **Kreis Wedding.** Sitzung der Fachgruppe „Jugendwohlfahrt“ am Dienstag, dem 8. Oktober, 19½ Uhr, im Ledigenheim Schönstedtstr. 1, 1. Stock, Zimmer 15.

Jungsozialisten.

Abrechnung der Beiträge und Ausgabe der Jungsozialistischen Blätter am Montag, dem 7. Oktober, ab 18 Uhr, beim Genossen Bark, Antwerpener Straße 46.

Gruppe Pohndorf. Dienstag, 8. Oktober, im Jugendheim Wachtelstr. 1, 20 Uhr. Organisatorisches. Anschließend Diskussion, Zusammenarbeit zwischen Alten und Jungen. Gäste willkommen.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Groß-Berlin. Freitag, 11. Oktober, 20 Uhr, Dorfstr. 11, Sitzungssaal, allgemeine Helfersitzung. Die Kreisleiter berichten in einem 5-Minuten-Referat über den Stand der Kreisbewegung.

Kreis Friedrichshain. Sonntag, 6. Oktober, 10 Uhr, findet die Filmveranstaltung der Arbeitersportler im Concordia-Palast, Andreasstr. 64, statt. Alle Kinderfreunde nehmen teil. Dienstag, 8. Oktober, 20 Uhr, Kreishelfersitzung, Diestelmeyerstraße.

Geburtstage, Jubiläen usw.

4. Abt. Am 7. Oktober begehen unsere lieben Genossen Max und Auguste Brandis, Stralauer Str. 10, das Fest der Silberhochzeit. Am gleichen Tage feiert unser Max seinen 50. Geburtstag. Hierzu gratuliert ihnen die 4. Abteilung auf das herzlichste.

115. Abt. Lichtenberg. Unserem lieben Genossen August Bieser und seiner Ehefrau zur Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

27. Abt. Am 3. Oktober verstarb unser Genosse Friedrich Aschekey, Sonnenburger Str. 30, im Alter von 69 Jahren. Die Einäscherung findet am 8. Oktober, 18 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

105. Abt. Adlershof. Am 3. Oktober verstarb unser Genosse Karl Friedrich im Alter von 82 Jahren. Ehre seinem Andenken. Beerdigung am Dienstag, dem 8. Oktober, 14½ Uhr, von der Halle des Friedhofes Adlershof. Wir bitten um rege Beteiligung.

Funkwinkel.

Die Zeitberichte brachten einen Dialog zwischen dem Papst und Mussolini, der — wenigstens in der Reihe des Papstes — das Verhältnis zwischen Kirche und Faschismus nach der „Einigung“ recht deutlich charakterisierte. Der Papst, trotz der immer wiederholten Betonung, daß alle Spione nichts Verbergenswertes entdecken können, betonte recht deutlich, wenn auch in sehr höflichen Formeln, die Selbständigkeit der Kirche. Mussolini forderte in seiner reichlich abgegriffenen Rhetorik strikte Unterwerfung unter den Staat. Wenn man weiß, wie gespannt gerade in den Tiroler Gebieten im allgemeinen das Verhältnis zwischen Geistlichkeit und Faschismus ist, so wirkte sein Hinweis auf das Einverständnis und die Bewunderung, die der Faschismus seit dem Klerus in diesen Gebieten finde, wie eine schlecht verhüllte Drohung. — Die Abendunterhaltung brachte eine Reise vom Gassenhauer zur Revue an Hand der bekanntesten Kompositionen Walter Kollo. Ein harmlos unterhaltendes Wochenende.

F. S.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Geschäftsstelle: Berlin S. 14, Sebastianstr. 37/38, Hof 2 Tr.

Gauvorstand. Die Jungbannerführersitzung findet erst am Montag, dem 14. Oktober, statt. — **Dienstag, 8. Oktober. Mitte.** Kameradschaftsversammlungen um 20 Uhr: 1. Kameradschaft Hackescher Hof. Vortrag des Kameraden Anton Fischer. 5. Kameradschaft Gartenstr. 6. **Friedrichshain.** 20 Uhr Versammlung sämtlicher Kameradschaftskassierer bei Neumann, Gubener Str. 45. **Reinickendorf-West.** 20 Uhr Kameradschaftsversammlung im Verkehrslokal. Vortrag des Kameraden Dr. Mischler über „Schutzbund und Heimwehr, die Vorgänge in Oesterreich“. Vorstand 19 Uhr. Erscheinen Pflicht. **Ruderriege Tegel.** 20 Uhr Monatsversammlung im Bootshaus. **Marine-Abteilung.** 20 Uhr Instruktionsstunde und Turnen im Bootshaus Tegel. — **Sanitätsabteilung.** Am 1. November beginnen neue Sanitätskurse. Anmeldungen bis spätestens 15. Oktober an Kameraden Julius Eick, Berlin, Waffentorstr. 38. — **Lichterfelde-Lankwitz.** Montag, 7. Oktober, 20 Uhr, Kameradschaftsversammlung in Lehmanns Festsälen, Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 29—31. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen Pflicht. — **Pankow.** Spartler und Jungkameraden. Montag, 7. Oktober, 20 Uhr, in der Turnhalle Brunostraße. — **Tiergarten.** Jungbanner. Mittwoch, 9. Oktober. Antreten 19 Uhr Bahnhof Bellevue zur Fahrt nach Potsdam.

Reichsbannerkameraden, Kreis Westen! Treffpunkt zur Teilnahme an dem Staatsbegräbnis Dr. Stresemanns heute, 9½ Uhr, **Humboldthafen (nicht Humboldthain).**

Deutsche Liga für Menschenrechte E. V. Im Rahmen des ersten wissenschaftlichen Klubabends der „Liga“ spricht am Montag, dem 7. Oktober, um 20 Uhr, der Heidelberger Privatdozent Dr. E. J. Gumbel im Reichswirtschaftsrat, Berlin W. 9, Bellevuestr. 15, über das Thema: „Die schwarze Reichswehr und ihre Femernorde“.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Westen. Mitgliederversammlung Dienstag, 8. Oktober, 20 Uhr, im Zahnärztehaus, Bülowstr. 104. — **Bezirk Wedding.** Mitgliederversammlung am 8. Oktober, 20 Uhr, im Lokal Batenhofer, Chausseestr. 64.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung E. V. Die Jugendkundgebung gegen die Kirche am Mittwoch, dem 9. Oktober, um 19½ Uhr, findet nicht im Lehrervereinshaus, sondern im Orpheum, Hasenheide 32—38, statt.

Vereinigung sozialdemokratischer Studierender. Montag, 7. Oktober, 20 Uhr, im „Bund“, NW. 6, Albrechtstr. 11, Seminar für Fragen der Sozialisierung. Thema: „Das Monopol-Problem“. Dienstag, 8. Oktober, und Freitag, 11. Oktober, Sitzung des Hochschulreformausschusses um 20 Uhr im „Bund“.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend (Nachdr. verb.) Teils heiter, teils wolkig, ziemlich warm, südliche Winde. **Für Deutschland:** Im Süden vielfach regnerisch, sonst wolkig bis heiter, östlich der Elbe ziemlich warm.

BETTFEDERN

Geschlissene 0·90, gerupfte 0·80, **0·50**
Weiß, gerupft od. geschlissen 3·80, **1·90**
Daunen . . . . **5·80**

Kissen, gefüllt . . . 4·10, 3·70, **2·45**
Unterbett, gefüllt . . 9·80, 8·70, **5·55**
Oberbett, gefüllt . . 11·40, 9·35, **6·95**

Portofrei von M. 20.— Preisl. Nr. 42 gratis
Bettfedernreinigung bei Einkauf von M. 20.— für einen Stand gratis.

Steppdecke einfbg. 6·90 gebl. 9·90 | Daunendecke, mit allerfeinsten schneeweißen Gänsedaunen . 36·80

H. SANNEMANN

Kottbusser Damm 88, Rosenthaler Str. 9, Turmstr. 71

Andreas Latzko: Am Ende der Welt

Eine Irawaddyfahrt

Wer hat es in seiner frühen Kindheit nicht geglaubt, daß dort, wo Himmel und Erde sich berühren, die Menschen ihre Beine ins Nichts baumeln lassen und so ausrasten von dem anstrengenden Marsche an den Rand der Welt. Und es gibt auch wirklich einen solchen Ort, das kleine Eingeborenendorf Bhamo an der chinesisch-hinterindischen Grenze, rund tausend Kilometer stromaufwärts von der Mündung des Irawaddy. Wer dort an den winzigen Holzhäuschen vorbei bis zu dem Stein vordringt, dessen nördliche Hälfte den Eintritt in das Reich der Mitte verkündet, den muß, auch wenn er ein abgebrühter Weltenbummler ist, ein leises Schwindelgefühl erfassen, als könnte er hinunterfallen von der Erde, hinaus in das Nichts!

Wie weit man auch gereist sein, wie viel Meere man auch überquert haben mag, auf See ist man doch immer in Europa, ein Ozeandampfer ist eine schwimmende Kleinstadt, die Furche hinter der Schraube verbindet wie eine Nabelschnur alles an Bord; Sprache, Verkehr, Tisch und Lager täuscht ein abgebröckeltes Stückchen Heimatboden vor mit allen Bindungen und allen Schranken des Lebens auf dem Festlande.

Auf den kleinen Raddampfern, die Unter- und Oberbirma mit der Hauptstadt Rangoon, dem einzigen Seehafen des Landes, verbinden, sind die Reisenden ungleich unabhängiger, — eng zusammengepfercht auf dem schmalen Deck haben sie doch weniger miteinander zu schaffen als auf der Fahrt über den Ozean. Statt zwischen Wasser und Himmel im geschlossenen Käfig zu schaukeln, gleitet man langsam zwischen den beiden Ufern dahin, die Dekorationspracht der Palmenwälder und des Dschungels wird abgerollt, unbekleidete oder halbnackte Menschen schöpfen Wasser, treiben Büffel in den Strom, graben Kanäle zu ihren Reisfeldern, liegen betend vor den Pagoden, führen wie ein Schauspiel ihr fremdartiges Leben auf, ohne aus der Rolle zu fallen, wenn das gewohnte Stampfen des Dampfers das Vorbeiziehen eines fremden Planeten ankündigt.

Tausend Kilometer tief spaltet die zitternd stromaufwärts schwebende Nase des Schiffes das Land, legt immer neue Querschnitte vor das Fernglas, wie der Gelehrte seine Bakterienzucht unter dem Mikroskop, so sachlich unbeteiligt beobachtet der Europäer den Kampf der Eingeborenen um ihr Dasein, zuerst unter der mörderisch nahen Feuerquelle der Tropensonne, gegen das zäh sich wehrende Dickicht des uferlosen subtropischen Waldgebietes später, und noch weiter nördlich, schon am Rande der mongolischen Gebirgsländer, unter der Erde, in den aufgerissenen Flanken der unbewachsenen Sandhügel. — —

Nicht die verlassenen, kunstvoll geschnitzten und vergoldeten Holzpaläste der Könige, die englisches „Protektorat" um Land und Krone brachte, nicht die mit vollen Händen in die Landschaft gesäten Pagoden, nicht die größte Glocke der Welt, — das wertvolle, unvergeßliche Erlebnis der Irawaddyfahrt ist der „Querschnitt", der tiefe Einblick in das langsam sich wandelnde Verhältnis zwischen Mensch und Natur, das Verarmen des Bodens und das immer härtere Ringen um Nahrung, je länger die Mittagssonne den Schatten des Schiffsschornsteines auf das Verdeck zeichnet!

Bis nördlich Mandalay, der ausgestorbenen Residenzstadt, wartet hochgeschichtet der Ertrag der Reisernte auf die talwärts fahrenden Dampfer, Reis und Baumwolle machen die Aktionäre der Irawaddy-Flottille bezahlt. Senkrecht zum Strombett durchquert eine winzige Schmalspurbahn das Land, um von den Plantagen der großen englischen Webereien die zum Bersten gefüllten Säcke herbeizuschaffen, an die Haupteinladestelle, genau mitwegs der befahrenen Strecke. Dann beginnt der hochschäumende Waldschopf der zackigen Palmenkronen zu verebben, der krause Teppich, wie Moos aus Gulivers Riesenwelt turmhoch über den Boden gebreitet, wird allmählich undicht, immer häufiger durchbohrt von Baumriesen, die als alte Bekannte aus den gemäßigten Zonen den Europäer grüßen. Hier schreitet der Mensch nicht mehr mit geöffneter Hand über die Felder; statt vertrauensvoll die Reiskörner in den Boden zu streuen, umkrallt er Hacke und Beil, haust als Holzfäller in den Wäldern oder steuert mit Gefährdung seines Lebens die Flöße aus Edelholz über die Stromschnellen, um so die Handvoll Reiskörner zu verdienen, die unter diesem Himmelsstrich das tägliche Brot bedeuten.

Noch weiter nördlich, bei der Station Mogok, verschwindet auch der Wald, die steilen Ausläufer des zentralasiatischen Hochlandes schnüren den Strom immer enger, nackt, zerrissen gähnen die sandigen Schluchten, und der Mensch muß unter die Erde, muß als Maulwurf tief in ihren Schoß, baut Stollen und durchwühlt ihre Eingeweide, um seine Nahrung zu finden. Was er heraufholt aus der Grube, braucht einen weiten Weg, wird erst zu Geldwert unter Menschen, die im Ueberflusse leben, denn die Mine von Mogok ist die ergiebigste — Rubinmine der Erde, versorgt die Schaufenster der Rue de la Paix in Paris mit den schönsten, blutroten Edelsteinen. Welcher Kreislauf, heiliger Himmel, welche Distanz, von den ungewaschenen, lehmigen Tatzen der Shan-Leute, die vor ihren Bretterbuden hockend das Feuer unter dem Reistopf schüren, zu den zarten Gelenken, die zu schmücken die roten Kristalltreppen berufen sind! — — —

Geht man dann endlich in Bhamo an Land, versäumen es die mitreißenden Engländer nicht, auf die verfallenen, morschen Pallisaden hinzuweisen, die früher als Schutz gegen die Einfälle chinesischer Räuber den ganzen Ort umzäunten. Sicherer als diese eingerammten Holzpflöcke — heißt es — beschütze die Protektion Britannias die Völker, die sich ihr anvertrauen. Statt als Plünderer über die Grenze zu stoßen, bringen die Chinesen jetzt ihre Waren an den Landungssteg, die ganze Provinz Yünan benutzt den „nur" tausend Kilometer langen Wasserweg des Irawaddy als kürzeste und bequemste Verbindung mit der Welt. Zwei — drei Wochen lang zotteln die kleinen chinesischen Pferdchen, beladen mit sorgfältig verschnürten Ballen, die Karawanenstraße nach Bhamo hinunter, durch das wasserarme, wenig bewohnte Hochland im Herzen Asiens. Mit einer Vorsicht, die befremden muß, wird die plumpe, unförmige Last von den Pferdchen gehoben; je zwei Matrosen tragen, ohne Hilfe des Kranes, die Ladung unter Deck, behutsam, beinahe zärtlich, — denn es sind kunstvolle chinesische Schnitzereien, Drachen und Götzen, groteske Fratzen und verschnörkelte Fabelwesen, die streng nach überlieferten Vorbildern aus Elfenbein und Edelholz herausgeformt werden, hoch oben in den einsamen Hütten, wo Zeit kein Wertbegriff ist und die Erde ihre wenigen Bewohner verhungern ließe, verschafften sie sich nicht auf dem ungeheuren Umweg über den Kunsthandel der gesegneten Erdteile das Nötigste, ihr karges Dasein zu fristen.

Auf zwei Arten können die Schöpfungen der einsamen „Künstler" aus Mittelasien in die Vitrinen und auf die Kaminsimse der reichen Sammler gelangen: nach Europa fahren sie den Irawaddy hinunter, werden in Rangoon auf den Dampfer nach Singapore umgeladen und dort von einem heimfahrenden Ostasiendampfer übernommen. Wird das erstarrte Wellenmeer von kahlen Sandhügeln, statt auf der südwärts führenden Karawanenstraße in der Richtung nach Osten durchquert, dann übernehmen die Flößer im Quellengebiet des Yangtse Kiang die Ladung, natürlich nur für die Strecke, bis der Strom schiffbar wird, den Rest des fünftausend Kilometer langen Wasserweges bis zum Hafen von Schanghai bewältigt auch auf dem Yangtse die Dampfschiffahrt. Sieht man in der engen Straße, zwischen den Holzhäuschen, die in einem Schweizer Gebirgsdorf oder an einem norwegischen Fjord stehen könnten, die Karawanentreiber herumlungern, für die das verlassene Nest den nächstliegenden Marktplatz, die Verbindung mit der Welt bedeutet, — — vergewissert man sich unwillkürlich mit einem Blick nach dem Landungssteg, ob der Dampfer nicht am Ende schon abfährt, durchschauert von der Vorstellung, allein zurückgelassen zu werden, am Ende der abgerissenen Wasserstraße, am äußersten Punkte, den der Weltverkehr noch berührt! — — —

Welches Erstaunen, — nein, welcher Schrecken, als der einzige Mitreisende deutscher Zunge, ein äußerst gesprächiger Württemberger, tatsächlich zurückbleibt, ruhig auf dem Landungssteg steht, während der Dampfer schon den Anker lichtet! Aber der tapfere Schwabe forcht sich nit, sieht die Taue lösen und erklärt lachend, er nächtige bei seinem Geschäftsfreunde, den er alljährlich um die Frühlingszeit besucht, weil Bhamo der wichtigste Marktplatz des — Orchideenhandels sei!

So aufgeklärt begreift man nachträglich erst, was die seltsamen hölzernen, grün behängten Ampeln zu bedeuten hatten, die dicht nebeneinander unter den vorspringenden Giebeln jedes einzelnen Holzhäuschens baumelten, die ganze Dorfstraße entlang! Auch auf dem Heck des Schiffes zeigt der Matrose mit seinen breiten malayischen Grinsen eine „Ladung" dieser kostbaren Schmarotzerpflanzen, kunstvoll in faulende Holzklötze eingepflanzt, die sie unterwegs verzehren. Alsbald meldet sich auch ihr Eigentümer, ein Franzose, der für die Talfahrt die Kabine des Württembergers bezog, er freut sich, dem Konkurrenten zuvorgekommen zu sein, und bestätigt, mit leiser Verachtung für unsere Unwissenheit, daß Spezialreisende der Branche in regelmäßigen Abständen nach Bhamo kommen, den Blumenhandel der reichen Großstädte, die Kristallvasen und Wintergärten der Kenner mit den schönsten, seltensten und kostbarsten Orchideenarten zu versorgen.

Rubinen, — chinesische Nippes — und Orchideen! — — — Denkt man noch den Perlenfischer hinzu, der vom Meeresboden die schimmernden Körnchen heraufholen muß, könnte man beinahe Respekt bekommen vor dem weitausgreifenden, vielgliedrigen Mechanismus, der über und unter der Erde, bis zum Oberlauf des Irawaddy und dem Quellengebiet des Yangtse, den ganzen Globus und die Tiefen der Ozeane absucht, von der mächtigen Ueberlandzentrale des Reichtums in Gang gehalten.

A. Soritsch: Der Automat

Diesen Frühling wurde in der Kleinstadt Bude beschlossen, einen ideologischen Automaten aufzustellen. Er war von einem dortigen Erfinder konstruiert, und zwar in Form einer konterrevolutionären Hydra, die von einem Bäcker mit einem roten Stern auf der Brust — Sinnbild des Proletariats — niedergeschlagen wurde. Die Brotbäckerei repräsentiert nämlich in Bude die Schwerindustrie. Die Hydra wand sich unter den Schlägen des Rudelholzes, und der Bäcker mit wütendem Gesicht hieb mit der einen Hand auf die Hydra ein, und mit der anderen hielt er ein Gewerkschaftsmitgliedsbuch; diese Hand streckte er nach Osten. Das ganze sollte ein Symbol sein für den aus dem Klassenkampf siegreich hervorgegangenen, organisierten Proletarier, der nun zum Lichte eines neuen Lebens strebt.

In die Oeffnung mußte ein Groschen hineingeworfen werden, und dann bekam man einen Schokoladenriegel, in rotes Papier eingewickelt, mit einer Aufschrift, die dazu aufforderte, eine Industrialisierungsanleihe zu zeichnen, und die Technik des verfaulten, kapitalistischen Europa zu überholen. Der Automat wurde am Sonntag aufgestellt, und die ganze Stadt versammelte sich auf dem Platze, um das Wunder der Technik anzustaunen. Der Erfinder selbst erklärte und führte den Automaten vor. Die Groschenstücke regneten, und die Hydra, fürchterlich mit dem Schwanze um sich schlagend, arbeitete ununterbrochen.

„Ja — schön" sagte der Stadtfriseur Polikarp Cremeewitsch, indem er einen Groschen hineinwarf und einen Schokoladenriegel herauszog, „wenn ich nun aber einen alten Groschen hineinstecke, einen Nikolai, he?"

„Ein Nikolai geht nicht durch," antwortete der Erfinder, „ein Nikolai ist größer, und hier ist alles bis aufs Tüttelchen ausgerechnet."

„Wenn ich ihn aber mit dem Feiler ein bißchen abschleife?"

Alle hörten interessiert zu.

„Dazu braucht man ja einen halben Tag, dafür ist Ihnen doch die Zeit zu schade."

„Ja, überflüssige Zeit haben wir natürlich nicht," sagte der Friseur, „aber sowas auszuprobieren, ist doch interessant. Ich bin der Meinung, daß man bei dem Automaten einen Kontrolleur anstellen müßte, damit er kontrolliert, sonst wird ein solcher Dreck hineingeworfen werden, daß ihn nachher zehn Pferde nicht wegbringen."

„Was ist denn das für ein Automat, wenn man ihm noch einen Menschen beigeben muß?"

„Ja, bei uns geht's nicht anders, mit unserem Hundecharakter."

Seine Worte bewahrheiteten sich nur zu schnell. Am Montag mittag hörte der Automat plötzlich auf zu arbeiten. Man lief zum Erfinder, der kam mit Werkzeug und Schlüssel und öffnete den Bauch der Hydra. Dieser war bis zum Rand mit Hornknöpfen, angefeilten Zahnplomben und rostigen Schreibfedern angefüllt. In der Ritze war eine dicke Schraube, die jemand bis zur Hälfte hineingezwängt hatte, stecken geblieben und hatte den ganzen Mechanismus aufgehalten.

„Was ist das bloß für ein Volk," ärgerte sich der Erfinder, „freuen sich, daß sie Dreck hineingestopft haben! Ob es ein Papierkorb oder eine wissenschaftliche Errungenschaft ist, ist ihnen ganz egal."

„Sie können sich noch bedanken, daß sie nicht noch was anderes hineingelegt haben," sagte der Friseur und schnüffelte, „hier hatte sich schon einer beinahe ganz hingelümmelt, da habe ich ihn aber mit dem Stock weggejagt, den Hundesohn ..."

Der Dreck wurde herausgenommen, und die Hydra fing wieder an zu arbeiten. Aber als man am Dienstag kam, um den Gewinn herauszunehmen, stellte sich heraus, daß die Schokoladenriegel zwar alle weg waren, in der Büchse aber kein einziger Groschen war. Und der Automat war ganz und funktionierte gut. Dieses Verschwinden schien geheimnisvoll und unerklärlich. Aber als man sich die Sache genauer besah, fand man in der Oeffnung einen in der Mitte durchbohrten Groschen, durch den ein Strippenende durchgezogen war. Jemand hatte diesen Groschen an einer Strippe heruntergelassen, und kaum sprang die Schokolade heraus, zog er ihn hoch, um ihn gleich wieder herunterzulassen. Durch diese List hatte der Dieb, ohne einen Groschen auszugeben, alle 42 Schokoladenriegel, die im Bauch der Hydra lagen, herausgeangelt.

Es wurde beschlossen, aus dem Polizeirevier den Spürhund „Bondi" zu holen. Der Hund berach den Automaten, lief einige Minuten umher und warf sich dann plötzlich auf den Erfinder selbst. Man konnte ihn nur mit Mühe wegzerren. „Zum Teufel," sagte dieser, mit Tränen in den Augen, „das ist eine Verhöhnung, ich lasse das nicht zu, ich werde mich auf dem Haupterfindungsamt beschweren!"

Die Konstruktion der Hydra mußte umgeändert werden, der Schlitz wurde enger gemacht, so daß ein Herausziehen des Groschens unmöglich wurde.

Aber da stellte sich eine neue Unannehmlichkeit ein. Bengels fingen an, Zündhölzchen auf den Schwanz der Hydra zu legen, gerade auf die Stelle, auf die das Rudelholz des Bäckers — des Sinnbilds des Proletariats — fiel. Die fortwährenden Explosionen verbrannten und verunstalteten schließlich den Schwanz der Hydra. Der Schwanz wurde zugelötet, und zwei am Tatorte erwischte Bengels wurden, den übrigen zur Warnung, öffentlich verprügelt.

Dieser Unfug hörte jetzt auf, dafür fingen aber die Kunden der Hydra an, mit ihren Taschenmessern ihre Autogramme in sie einzuritzen. Zuerst war die Sache harmlos, man beschränkte sich lediglich auf Namen und Daten. Aber bald kamen derartig schlüpfrige Verse und Witze dazu, daß sogar der Stadtbrandmeister, der schon wirklich an Fachausdrücke gewöhnt war, beim Lesen schamrot wurde.

Es blieb nichts anderes übrig, als das alles abzukratzen, und die Hydra neu zu färben. Aber es stellte sich bald heraus, daß es sich auf der neuen Farbe noch viel angenehmer schnitzte, und bald war die schöne Literatur, die den Automaten zierte, völlig wieder hergestellt. Noch einmal die Hydra zu färben war zu teuer, und man gab es auf.

Bald klaute jemand das Rudelholz des Bäckers und schraubte die aus grünem Glas gemachten konterrevolutionären Augen der Hydra ab. Dann wurde dem Bäcker, mit scharfer, schwarzer Farbe, ein ungeheurer Wilhelmschnurrbart angemalt und, Gott weiß wozu, die Ohren abgebrochen, der Hydra aber wurde das Maul mit Sand zugestopft und die Pfoten umgedreht.

Da wurde beschlossen, neben dem Automaten einen Schupo zu postieren. Aber während diese Frage in den Instanzen durchgearbeitet wurde, erbrach jemand in der Nacht mit dem Stemmeisen den Bauch der Hydra und stahl die Schokolade, die Geldkassette und alle Schrauben und Winden, die zum Funktionieren des Automaten nötig waren.

So blieb nur ein verunzierter, mit Schimpfworten bedeckter Rumpf.

Am nächsten Morgen wurde die verunstaltete Hydra samt dem Bäcker — dem Sinnbild des Proletariats — auf einen Karren gelegt und in einer Scheune im Hofe des Magistrats abgeladen.

(Aus dem Russischen übersetzt von Rea Cor.)

Selbstheilung von Kristallen

Die moderne Wissenschaft erkennt immer klarer das tiefe Lebensgesetz, das die ganze Natur durchwaltet und beseelt. Nachdem man uns die Lebensvorgänge in der Pflanze als nahe verwandt mit denen im Tier und im Menschen dargestellt hat, spürt man jetzt auch näher den „organischen" Vorgängen im Kristall nach. Kristalle wachsen nicht nur, sondern sie sind auch imstande, abgebrochene Teile zu ersetzen und nehmen sogar bei Verletzungen ihrer Struktur eine Art Selbstheilung vor. Das haben die überaus bedeutsamen Beobachtungen erwiesen, die der Wiener Physiker Professor Karl Przibram im Institut für Radiumforschung der Wiener Akademie der Wissenschaften gemacht hat. Przibram stellte fest, daß Steinsalzkristalle, die gepreßt und dann mit Radium bestrahlt werden, eine dunkel-grüngelbe bis schwarze und bei Tageslicht eine blaue Färbung annehmen. Diese Farbe ist auf eine Störung des Kristallgitters zurückzuführen. Die Kristallstruktur wird zerstört und die Kristallhelle geht verloren. Nach dieser Verdunkelung zeigen aber die Steinsalzstückchen später wieder vereinzelte hellere gelbe Streifen, die sich allmählich ausbreiten und schließlich das ganze Stück bis auf den zerklüfteten Rand einnehmen. Der Kristall stellt aus eigener Kraft sein durch die Pressung zerstörtes inneres Gefüge wieder her, heilt also seine Verletzung selbst aus. Daß tatsächlich eine Heilung der zerstörten Kristallgitter vorliegt, wurde von dem Gelehrten durch Spaltversuche nachgewiesen, in dem er die hell gewordenen Streifen nach Art der Kristalle spaltete und dann glatte, spiegelnde Kristallflächen feststellte, während die Bruchflächen der zerstörten Stellen stets faserig und schuppig sind. Die Heilung schreitet im Kristall mit bedeutender Geschwindigkeit fort und beträgt ein zehntel Millimeter am Tage; sie ist um so größer, je stärker der Druck und je höher die Temperatur ist. Solche Vorgänge lassen sich aber nicht nur im künstlichen Versuch beobachten, sondern auch in der freien Natur gibt es verdunkelte Steinsalzkristalle von blauer Färbung, die von sich aus durch helle Flecken den inneren Heilungsprozeß anzeigen.

500 Jahre Theaterzettel

Wie die ersten Theaterzettel aussahen

In dem Hendersonschen „Museum für Theaterzettel" zu London befindet sich das Urbild unserer heutigen Theaterankündigungen, der erste Theaterzettel, den wir kennen. Er ist aus Pergament angefertigt und stammt aus dem Jahre 1429. Der Theaterzettel, heute eins der weitest verbreiteten Ankündigungsmittel der Schaukünste aller Art, feiert also in dieser Theatersaison seinen 500. Geburtstag. Er hat in dieser Zeit manche Wandlung erfahren. Die frühesten Theaterzettel waren, wie der obengenannte Hendersonsche, aus Pergament gefertigt und künstlerisch mit der Hand geschrieben. Heute gelten sie wegen ihrer teilweise hervorragenden Ausführung, ihrer schönen Initialen, die oft genug Miniaturen aufweisen, als sehr begehrte Sammlerstücke der Bücherliebhaber und der Verehrer von Erinnerungsstücken an die alten Zeiten des Theaters. Selbstverständlich waren diese kostbaren Theaterzettel nur einmalige Schöpfungen, die am Theatergebäude selbst zur Unterrichtung der Bürger ausgehängt waren.

Späterhin, als sie auf Papier hergestellt wurden, war auch noch nicht an eine Massenverteilung zu denken. Dafür war dieser Theaterzettel um so gesprächiger, denn er kündigte in langatmiger Rede den Inhalt der Stücke an, die gespielt werden sollten. Die Einladung an das Publikum, möglichst zahlreich zu erscheinen, erfolgte in der geschraubten Phrasenform jener Zeit. Einer der ältesten Theaterzettel beginnt folgendermaßen: „Ihro Exzellenzen, der hochweise und ehrenfeste Rat, Hoch- und Wohlgeborene, Wohledelgeborene, Gnädigste und hochgebietende Herren werden demütigst invitieret, gnädigst im Theater erscheinen zu wollen." Nun folgt die Mitteilung des Theaterstückes. Nur eins vermißt man in den Theaterzetteln der vorigen Jahrhunderte, nämlich das Verzeichnis der Schauspieler. „Prominente" gab es damals offenbar noch nicht, mit denen man ihre Verehrer und Verehrerinnen ins Theater lockte. Zum Teil hielten sie sich nach dem gedruckten Wortlaut für viel zu schlecht, „um mit ihren Namen das Publikum zu langweilen". Erst vom Jahre 1770 ab werden allgemein auch die Namen der Schauspieler genannt.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die früher in Deutschland vielfach gebräuchliche, jetzt erfreulicherweise fast verschwundene Bezeichnung „Billett" für Eintrittskarten aller Art ihren Ursprung in der Bezeichnung des Theaterzettels hatten. In Frankreich hieß nämlich im 17. Jahrhundert der Theaterzettel „Billett". Da der Erwerb eines Theaterzettels zum Eintritt in das Theater berechtigte, so erhielt dieses Wort die Bedeutung von Eintrittskarte. In Deutschland wurde die Anwendung allgemein, und wir sprachen früher von Thetaerbilletts, Eisenbahnbilletts usw. Die Form der Theaterzettel war nicht wie heute ziemlich einheitlich, sondern recht mannigfaltig. Goethe war der erste Reformator auf diesem Gebiete, denn er sorgte nicht nur dafür, daß der Text der Theaterzettel klar und würdig war und den Schwulst des Komödiantentums vermissen ließ, sondern er achtete auch darauf, daß er sich in der äußeren Form nett und ansprechend gab. Die Theaterzettel aus Weimar, die unter der Vorherrschaft Goethes entstanden, sind noch heute Muster und Vorbilder edler Ausführung.

Die Entwicklung des Theaterzettels ist auch in kulturgeschichtlicher Hinsicht interessant. Nicht umsonst gibt es zahlreiche Sammler dieser Ankündigungen, denn jeder wird an sich schon die Erfahrung gemacht haben, daß der Anblick eines Theaterzettels aus früheren Jahrhunderten uns auf recht eindrückliche Weise ein kleines Bild von den Sitten und Gewohnheiten vergangenen Zeiten gibt. Der demütige Ton zeigt die geringe Bewertung des Schauspielerstandes in jenen Zeiten. Wir lernen aus jenen Theaterzetteln engstirnigen Kastengeist kennen und aus dem Text die behäbige Ruhe jener Tage. Heute sind die Theaterzettel kurz, klar und sachlich. Einem Amerikaner blieb es vorbehalten, mit Hilfe von eigenartigen Theaterzetteln Publikum in seine Kunststätte zu locken. Diese Zettel bestanden nämlich aus Kuchenteil, der dünn gewalzt war, und auf dem sich das Personenverzeichnis in Schokoladenschrift befand. Ein recht nahrhafter Theaterzettel!

Man muß alles bezahlen

Meine Erlebnisse als Kind in der Nacht bestanden meist darin, daß ich das Bett naß machte. Oder daß mir mein Schutzengel erschien. Oder beides zusammen. Und dann behauptete ich am Morgen, der Schutzengel habe gebettnäßt. Was zur Folge hatte, daß er Leine zog und mich mied.

Aber 1897, als ich sieben Jahre alt war, fand in Leipzig, meiner Heimatstadt, eine Ausstellung statt, die Thüringische Gewerbeausstellung, und bei dieser Gelegenheit erlebte ich meine erste Nacht. Denn ich mußte selbstverständlich sonst Schlag 8 Uhr in die Heia. Auf der Thüringischen Gewerbeausstellung wurden nicht nur Handel und Wandel gezeigt, sondern auch allerhand Firlefanz und Allotria: Karl Marxstadt als Bettelbua, die Kunstradfahrertruppe Kaufmann, die rollende Kugel (La bola misteriosa), Araber, Marineschauspiele und auch ein Fesselballon.

Der Fesselballon war für mich das Schönste. So oft er aufstieg, flog ich im Geiste mit. Stundenlang konnte ich dabeistehen und zugucken. Meinen Eltern wurde das eines Sonntagnachmittags zu langweilig. Sie sagten sich: „Der Junge ist dermaßen in den Anblick des Fesselballons vertieft, daß er schwerlich wahrnehmen wird, wenn wir uns auf ein Viertelstündchen entfernen und währenddem Kaffeetrinken." Sie sagten sich das nicht in so reinem Schriftdeutsch, aber sie sagten sich's. Und entfernten sich ganz heimlich und ließen mich kleinen dummen Borbs mutterseelenallein unter den Hunderten und aber Hunderten von Menschen zurück. Denn die Ausstellung war an Sonntagen krachvoll.

Ich wendete mich, kaum eine Minute später, zu meiner Mutter, um ihr ein Aperçu mitzuteilen, und siehe da: Mutti war verschwunden. Ich fing gottsjämmerlich an zu heulen. Und heulte und schrie und wimmerte und suchte unter den vielen vielen Leuten nach meinen Eltern. Die waren weg und blieben weg.

Und dann dämmerte es, und dann sank die Nacht hernieder, und dann ließ ich die Heulerei sein und fand mich mit meinem Schicksal ab. Und verlebte die herrlichsten Stunden. Bis nach Mitternacht. Bis zum Schluß der Ausstellung. Ich war im Varieté und bei den Marineschauspielern und im Negerdorf und überall. Und überall gratis, indem ich unter Hervorbringung etlicher Tränen meinen Eltern abhanden gekommen zu sein beteuerte. Was ja tatsächlich der Fall war. Freundliche Seelen ließen mich Karussell fahren, freundliche Seelen stopften mich voll Torte und voll Wiener Würstchen. Es war ein wonniger Abend.

Todmüde ließ ich mich als einen der letzten Besucher hinausfegen. Draußen vor dem Tore stand keineswegs ein Lindenbaum, sondern Papa, der auf den Herrn Sohn gewartet hatte. Und anstatt dankbar zu sein, das verlorene Lämmchen wiedergefunden zu haben, traktierte er mich mit einer Portion Ohrfeigen à la tatare. Ich steckte sie ein, gelassen wie Goethe. Die Tränen waren ohnehin längst alle. Und die Genüsse wogen die paar Ohrfeigen reichlich auf.

Immerhin: ich erfuhr mitten in einer Nacht des Jahres 1897, daß man alles bezahlen muß, so oder so. Hans Reimann.

In welcher Höhe kann der Mensch leben?

Da jetzt viel von dem „Raketenflug" die Rede ist, der den Menschen in die Stratosphäre, also in Höhen über 10 000 Meter führen soll, ist es wichtig, zu erfahren, wie sich die Lebensmöglichkeit in so hohen Luftschichten gestaltet. Ueber Versuche, die von den Aerzten Dr. Gillert und Dr. Kaiser in der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt auf theoretischer Grundlage unternommen wurden, wird in der Monatsschrift „Der Naturforscher" berichtet. Die beiden Gelehrten benutzten eine sogenannte „Unterdruckkammer", eine kreisrunde Kabine aus Stahlpanzer, die sich karussellartig drehen und völlig luftdicht abschließen läßt. Durch Luftentziehung kann man hier nach Belieben „Luftunterdrucke" herstellen, d. h. Drucke von weniger als 760 Millimeter Quecksilberdruck, wie sie in bestimmten Lufthöhen wirklich vorhanden sind. Ein Luftdruck von nur 150 Millimeter Quecksilber, der einer Höhe von 12 Kilometer entspricht, wurde von Mäusen und Kaninchen ziemlich gut ertragen. Daraufhin machte einer der beiden Aerzte einen Versuch an sich selbst. Er schloß sich in die Kammer ein und ließ bei künstlich ihm zugeführter Sauerstoffatmung die Luft langsam so weit verdünnen, bis er bewußtlos wurde. Bei einem Quecksilberdruck von 113 Millimeter, der einer Höhe von 13 000 Meter entspricht, hatte Dr. Gillert noch sein volles Bewußtsein, dann aber nicht mehr; er wußte selbst nicht, als er aus der Unterdruckskammer herausgetragen worden war, daß er ohnmächtig geworden und von Krämpfen ergriffen worden sei, während die Beobachter dies bekundeten.

Durch diesen Versuch wurde gezeigt, daß eine Höhe von 14 300 Meter vom Menschen zwar noch ohne Lebensgefahr ausgehalten werden kann, aber trotz Sauerstoffatmung zur Bewußtlosigkeit führt. Bei einem zweiten Versuch ohne Sauerstoffzufuhr zeigten sich schon bei 6000 Meter starke Beschwerden: die Hände wurden zentnerschwer und ließen sich nur unter großer Anstrengung bewegen. Nasenbluten trat auf, sowie sehr beschleunigtes Klopfen der Halsschlagader und Anschwellung der Adern, Erscheinungen, die durch den stark verringerten Außendruck gegenüber dem gleichbleibenden Innenblutdruck entstehen. In 8 Kilometer Höhe wurde der Arzt von einer Ohnmacht ergriffen. Wenn diese Ergebnisse auch nicht bei allen Menschen in gleichem Maße zutreffen mögen, so steht doch fest, daß in einer Höhe von 6000 bis 8000 Meter die ersten Zeichen der Sinnesverwirrungen eintreten und feinere Bewegungen, wie Zeichnen und Schreiben, nicht mehr möglich sind. Jedenfalls ist der Mensch ohne Sauerstoffzufuhr in einer Höhe von über 6000 Metern, mit Sauerstoffzufuhr bei über 13 400 Meter Höhe nicht mehr völlig Herr seines Willens.

Eine dreistöckige Eisenbahnfähre. Zwischen Havana auf Kuba und New Orleans in den Vereinigten Staaten ist vor kurzem ein Eisenbahnfährdienst eingerichtet worden, bei dem ein neuartiges, in England auf Grund verschiedener ausländischer Patente gebautes Fährschiff Verwendung findet. Das neue Fahrzeug, der „Seatrain" (Seezug) ist etwa 150 Meter lang und vermag nicht weniger als 95 Güterwagen aufzunehmen. Diese bei Eisenbahnfähren bisher nicht dagewesene Leistungsfähigkeit wird dadurch erzielt, daß man in dem Schiff drei Decks übereinander konstruiert hat; auf jedem liegen vier Gleise aufeinander. Das Ein- und Ausladen in den Abfahrts- und Ankunftshäfen erfolgt ebenfalls in neuartiger Weise: Die Waggons werden nacheinander auf eine Plattform gefahren, die dann mit Hilfe einer riesigen Kranenanlage die Wagen in das Innere des Schiffes versenkt und umgekehrt. Laden und Löschen dieses schwimmenden Güterzuges nehmen zusammen etwa 10 Stunden in Anspruch; die Seefahrt zwischen den genannten beiden Häfen dauert annähernd 50 Stunden. Das neue Fährsystem gilt als besonders wirtschaftlich, sicher und vorteilhaft, insbesondere bei leicht verderblichen Gütern, deren mehrfache Umladung so vermieden wird.

Es wird Wolf!

Irische Rundöfen	27.25 21.75	19.75
Patent Germanen	48.00 32.50	29.25
Transportable Kachelöfen	195.00 158.00	107.50
Heiko-Oefen		14.50
Irische Dauerbrandöfen	96.00 82.50	44.75
Quint-Oefen	14.50 10.25	8.75
Cadé-Dauerbrandöfen	181.00	145.50
Petroleumöfen	18.00 13.00	12.25
Thermos Zwischenhalter		16.50
Kohlenkästen schwarz lackiert	4.00 3.60	3.10
Kohlenschütter schwarz lack.	3.60 3.25	2.75
Kohlenschütter verzinkt	5.45	5.20
Ofenschirme	9.50 7.75	5.75
Ofenvorsetzer	3.00 2.65	1.35
Heizrohre schwarz		1.40
Heizrohre emailliert, weiß und blau		2.75
Kohleneimer	2.75 2.60	2.25
Kohlenlöffel	0.35 0.30	0.25

Gaskocher emailliert, mit 2 Sparbrennern	23.00 21.75	18.75
Gasherde mit Bratofen und 3 Sparbrennern	130.00 115.00	95.00
Gasbratofen	63.00 56.00	44.00
Gaskochertische	10.25 9.25	5.75
Heizsonnen elektrisch	17.50 13.50	11.00
Bügeleisen elektrisch	7.25 7.00	6.75
Heizkissen elektrisch	11.75	10.75
Heizplatten elektrisch	16.50 12.00	6.75
Föhnapparate elektrisch	28.00	21.00
Staubsauger „Elektro lika"		68.00
Staubsauger „Protos" (Modell 1928)		165.00
Rauchverzehrer elektrisch	7.00 6.85	6.50
Wasserkocher elektrisch	12.50	12.00
Zigarrenanzünder elektrisch	7.50	4.25
Herrenzimmer-Kronen	31.50 21.25	15.50
Schlafzimmer-Ampeln	9.75 9.25	6.75
Nachttisch-Lampen	9.25 6.75	5.25
Schreibtisch-Lampen mit grünen Glasplatten	8.50 8.00	6.75

Ofenrohre und Zubehörteile stets großes Lager!

Konsum-Warenhäuser

S, Oranienstraße 164-65 — N, Reinickendorfer Straße 21 — Charlottenburg, Rosinenstraße 4